

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

31.8.1933 (No. 232)



# Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung 7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle, Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst, Aus der katholischen Welt, Sinaus in die Welt, Illustrierte Liebesbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6238. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unvollständige Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abgabeterminangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM. frei ins Haus, 2,80 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,90 RM. durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Beistellgeb. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Beilageteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt im Wesfall

Nr. 232

Donnerstag, den 31. August

1933

## Trier

### Fast 1/2 Millionen Pilger

Begünstigt durch das schöne Wetter war auch am Dienstag die Beteiligung an der Wallfahrt zum heiligen Rock sehr stark. In 19 Sonderzügen, von denen vier aus dem Auslande kamen, und den fahrplanmäßigen Zügen, sowie zahlreichen Omnibussen aus dem In- und Auslande trafen etwa 46 000 Gläubige zur Verehrung des heiligen Gewandes in Trier ein. Am Montag betrug die Zahl der Wallfahrer 53 000, so daß an beiden Tagen rund 100 000 Pilger an der Reliquie vorbeigezogen sind. Die gesamte Pilgerzahl beträgt bis Dienstag abend 1 490 000.

### Wieder eine Heilung

Aus Kassel erfahren wir zuverlässig, daß eine Kranke vergangenen Sonntag in Trier nach Verühren des Heiligen Rockes von einem jahrelangen, schweren Leiden plötzlich geheilt wurde. Die 27 Jahre alte Angela Köring aus Webersiedt (Kreis Mülhausen) war infolge einer Gallensteinoperation und eines Sturzes in den Keller seit drei Jahren gelähmt. Das Mädchen mußte ständig im Bett liegen und konnte weder stehen noch sitzen. Sonntag früh wurde sie in Trier vom Krankenhaus aus im Auto zum Dom gefahren. Ihr Bruder trug sie auf den Armen zur Verehrung des Heiligen Rockes. Bei der Anrührung des Tuches verspürte sie nichts. Als sie im Wagen wieder zum Krankenhaus gefahren war und herausgehoben werden sollte, sagte sie: „Ich kann gehen.“ Sie stand allein auf und ging ins Krankenhaus. Anschließend ging sie auch in der Stadt umher. Da sie seit Jahren keine Schuhe getragen hat, mußte ihr Bruder rasch in Trier passende Schuhe einkaufen. Zahlreich drängten sich auf der Rückfahrt die Fahrgäste an zu ihr hin. Sie befand sich immer noch in sprachloser Ueberraschung und konnte nur wenige Worte stammeln.

### Therese Neumann in Trier

Wir haben bereits vor einigen Tagen über den Aufenthalt der Stigmatisierten in Trier kurz berichtet. Ueber den Verlauf der Wallfahrt können wir heute folgende Einzelheiten mitteilen: Nachdem ihr der göttliche Heiland versichert hatte, daß die Pilgerfahrt ihm wohlgefällig sei und glücklich verlaufen werde, wurden die Tage innerhalb der Oktav vom Feste Mariä Himmelfahrt, insbesondere der 18. August, das Fest der heiligen Kaiserin Helena, die den heiligen Rock nach Trier brachte, hiefür angelegt. Denn an diesen hohen Festen seien die Leidensselbstens das. So kam sie in Begleitung des Pfarrers Haber und ihres Bruders, eines Gymnasialisten, am 18. August in Speyer an und übernachtete in der bischöflichen Wohnung. Am anderen Tage wurde die Pilgerfahrt bis Landstuhl fortgesetzt. Das Diözesan-Waisenhaus bot liebevollste Aufnahme. Am 18. August kamen dann die Pilger gegen halb 12 Uhr in Trier an und wurden, nachdem sie dem Herrn Bischof sich vorgestellt hatten, zur Verehrung des Heiligen Rockes zugelassen. Für die Stigmatisierte war vor der kostbaren Reliquie ein Vestibül bereitgestellt, an dem Therese in inniger Andacht betete. Sie erklärte, daß sie dabei eine unsagbare Freude über das große Glück empfunden habe, weil sie nun in Wirklichkeit das heilige Kleid des lieben Heilandes verehren durfte, das sie in ihren Klagen so oft geschaut. Es ist ja jenes Kleid, das die gebenedeite Mutter des Herrn selbst gefertigt, das Therese wenige Tage vorher bei der Heilung am Feste der Verkündigung Christi auf dem Berge Tabor (6. August) gesehen, das der liebe Heiland getragen hat. Eine innere Stimme sagte ihr, dieses Kleid ist echt. Dann überkam sie eine übergroße Begehrtheit und Herzeleid, da sie die Blutlenden wahrnahm, mit denen dieser Rock des Herrn gezeichnet ist. Herzlichstes Mitleid und Herzenswehe setzten ihr gewaltig zu, erprehten ihr Tränen. Als sie den heiligen Rock verehren durfte, überfiel sie heftiges Schluchzen, so daß sie einer Ohnmacht nahe war und den Dom verlassen mußte. Der ist wirklich echt, sagte sie. Und doch freute sie sich wieder und dankte dem lieben Heiland, daß er es gnädig gefügt, daß diese kostbare Reliquie in einer deutschen Domkirche durch die Jahrhunderte hindurch erhalten geblieben und daß jetzt so viele Hunderttausende zur Verehrung der heiligen Reliquie nach dem altherwürdigen Dom pilgerten. Schon als sie in die Stadt einfuhr und Therese Neumann die langen Pilgerzüge aus Köln u. a. betend und singend an sich vorbeiziehen sah, war sie ganz der Erde entrückt und dankte dem lieben Heilande, weil er im 19. Jahrhundertjubiläum seines Leidens so viel Ehre, so viel Glauben und Vertrauen erhalte. Hochbeglückt schied sie am 23. August, um in ihre Heimat zurückzukehren.

## Diesseits und jenseits der Grenze

Die französische Regierung befindet sich zur Zeit in einem Stadium größter machtpolitischer Aktivität. Zu der gleichen Zeit, als am Niedermaldenkaal im Beisein des Kanzlers eine machtbolle Saar-Rundgebung stattfand, hat der französische Ministerpräsident Daladier die lothringische Festungsfrent besucht, weil das für die „bedrohte Sicherheit“ Frankreichs notwendig geworden sei.

Schon die Darstellungen der Pariser Blätter über den mit deutschen Reparationsgeldern geschaffenen neuen französischen Festungsgürtel haben berechtigtes Aufsehen erregt. Doch bezeichnend wirkte der anmahende und hochfahrende Ton Daladiers in seiner Rede, mit der er beabsichtigt provozieren wollte. Neue Rüstungsabsichten der französischen Regierung werden bekannt. Es ist, als ob ein Söldnerheer wieder vernehmbar würde.

Dazu treten andere militärpolitische Aktionen Frankreichs, worunter am beachtlichsten die Bemühungen der französischen Rüstungsindustrie sind, in Ausland festen Fuß zu fassen, um die deutschen Experten für immer zu vertreiben. Der französische Luftfahrtminister Cot ist ebenfalls nach Sowjet-Rußland unterwegs mit Zivil- und Militärflugzeugen, und sicherlich nicht zur Auslandschaftung und Ausmessung der Luftströmungen.

Sehr stark auffallen mußte in diesem Zusammenhang die Ankündigung des österreichischen Seeresministers Vaugoin über die neue Wehrrordnung. Auch hier finden

wir französische Zugeständnisse, die eine ausgesprochene Spitze gegen Deutschland enthalten. Wir haben an sich nichts einzuwenden gegen einen ersten Schritt zur Gleichheit und Wehrhoheit, können sogar eine Gemühtung darüber empfinden, daß gegenüber Oesterreich jetzt der von Deutschland immer vertretene Standpunkt Anerkennung findet, daß ein oberlittetes Land ein Staat ohne ausgeübte Wehr bis zum völligen Ausgleich der Rüstungen der Einzelstaaten unbedingten Anspruch auf ein Stammes- und eine Willkür zugleich hat. Aber es zeigt das ganze französische Intrigenpiel, wenn jetzt Oesterreich unter Frankreichs Führung das zugestanden wird, was dem Deutschen Reich von dem gleichen Frankreich grundsätzlich verweigert wird. Wir können uns wohl denken, warum Frankreich der österreichischen Regierung sich so entgegenkommend zeigt, und brauchen kaum mehr nach dem Preis zu fragen, den Oesterreich zu bezahlen haben wird. Immerhin darf nie vergessen werden, daß diese französischen Aktionen, die auf dem Rüstungsgebiet durchaus nicht allein zu verzeichnen sind, weil wir auch ähnliche Schritte von England und Amerika vernahmen, kurz vor dem Wiederauftritt der Abrüstungskonferenz erfolgen und daraus sind ohne weiteres die entsprechenden Schlüsse zu ziehen. Die deutsche Regierung wird alle diese Tatsachen zum Anlaß nehmen, um auf der nächsten Genfer Abrüstungskonferenz die Gegner der Abrüstung mit ihren eigenen Waffen zu schlagen.

## Der nat.-sozialistische Gauleiter von Tirol aus dem Gefängnis befreit

Massenverhaftungen

TU Innsbruck, 30. Aug.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist am Mittwoch früh gegen 1 Uhr der seit dem 12. Juni, dem Tage des Anschlages auf Dr. Steidle, im Gefängnis des Innsbrucker Landgerichts befindliche nationalsozialistische Gauleiter von Tirol und Vorarlberg, Franz Hofer, durch einige Männer nach einem Kampf mit den Gefängnisbeamten gewaltsam befreit und in einem bereit gehaltenen Kraftwagen fortgeschafft worden. Nach der Tat wurde eine große Anzahl von nationalsozialistischen Partisanen in Innsbruck und anderen Orten Tirols verhaftet. Der gesamte Sicherheitsdienst wurde aufgeboten.

Ueber die Befreiung Hofers werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Gegen 1 Uhr nachts fuhr vor dem Eingang des Gefangenenhauses in Innsbruck ein Personenkraftwagen vor. Dem Wagen entstiegen zwei Männer in der Uniform der Heimatwehr-Hilfspolizei und ein Mann in Zivil. Die beiden angeleglichen Hülspolizisten erklärten dem Gefangenenaufseher, daß sie einen Verhafteten einzuliefern hätten, wozuf dieser ihnen das Gefängnis öffnete. Raum war das Tor offen, als sich die drei

auf den diensthabenden Gefangenenaufseher stürzten und ihn niederstießen. Das gleiche Schicksal ereilte einen ihm zu Hilfe eilenden Kollegen. Beide Beamte wurden betäubt, worauf die Eindringlinge ihnen die Schlüssel abnahmen und die zu ebener Erde gelegene Zelle, in der Gauleiter Hofer untergebracht war, öffneten. Gauleiter Hofer wurde in den Kraftwagen gebracht, in den auch seine Befreier einstiegen, und der dann in rasender Geschwindigkeit davon fuhr. Der Kraftwagen gehört einem Großkaufmann in Rustsee.

Auf der Brennerstraße zwischen Steinach und Gries wurde der Kraftwagen von einem Gendarmen angehalten. Als der Wagen nicht stehen blieb, gab der Beamte zwei Schüsse gegen den Wagen ab. Darauf verließen die Insassen das Auto und flüchteten auf Nebenwegen in Richtung der italienischen Grenze. Nach Blutspuren, die im Kraftwagen und auf der Straße festgestellt wurden, ist anzunehmen, daß einer der Insassen des Autos verletzt wurde. Zu dieser Zeit war die österreichische Grenze in der Brenner Gegend bereits abgeperrt. Zur Stunde ist eine allgemeine Grenzsperrung verfügt worden. Der Kraftwagen, in dem Hofer geflüchtet ist, wurde beschlagnahmt und nach Innsbruck zurückgebracht. In der Zeit von 2 Uhr früh bis 8 Uhr vormittags wurden in Innsbruck und anderen Tiroler Orten bisher ungefähr 70 Nationalsozialisten verhaftet.

## Gedanken zu Nürnberg

In Nürnberg findet in diesen Tagen die erste Heerschau des Nationalsozialismus seit der Machtergreifung statt. Die Bezeichnung „Parteitag“ wird wohl der Wirklichkeit nicht gerecht; denn in Nürnberg soll erstmals die Staats- und Reichsidee im und durch den Nationalsozialismus lebendig werden. Was einst nationalsozialistisches Ideengut war, ist inzwischen in den Besitz nahezu des ganzen Volkes übergegangen. Weil dem so ist, weil nun auch die Einheit aller Deutschen nach innen und nach außen wiederhergestellt ist, weil es nie mehr Parteien- und Klassenunterschiedungen gibt, muß nach den eigenen Worten der Führung jetzt die größte Aufgabe in der neuzeitigen Entwicklung durch den Nationalsozialismus gelöst werden, welche in der Gewinnung der Herzen besteht und hier soll Nürnberg nicht- und Blickort werden. Herzen gewinnt man nicht mit Worten und Versprechungen. Ebenjowenig können Volk und Staat in der letzten Zielsetzung unlosbar ineinanderwachsen, in eine große Gemeinschaftsgewinnung hineinreifen, ohne diesen Gleichklang der Herzen. Von untergeordneter Bedeutung bleiben darum äußere Kennzeichnungen oder augenfällige Firmierungen.

Die Führer des neuen Reiches, Hindenburg und Hitler — vor kaum Jahressfrist nach gleichzeitig dem Volke zur Wahl für das höchste Reichsamt gestellt — haben schon lange den einzig richtigen Weg zur Gewinnung der Herzen beschritten: den Weg der Leistung, der persönlichen überzeugenden Tat, die den Gefolgsmann zur nationalen Selbsterziehung verpflichtet. Nach dem Vorbild dieser Führer muß jeder Deutsche fortan seinen Mitmenschen das Leben vorleben, von dem er das ganze Volk erfüllt sehen will. Das ist gewiß nicht immer leicht. Störungen aus Mißverständnissen heraus treten auf, Führerentscheidungen und Führerworte finden noch nicht immer die beabsichtigte Auswirkung. Vom Problem dieser nationalen christlichen Erziehung bis zu dem in wohlverstandener Führergeist erzeugten neuen deutschen Menschen sind weite, auf Jahre und sogar Jahrzehnte sich erstreckende Wege zurückzulegen, sind noch genug innerliche und äußerliche Beschwerden zu überwinden.

Die Führung will nicht tote Geister, kein bloßes Mitlaufen, kein Sich-zur-Schau-Stellen, sie will die Herzen, sie will das offene und ehrliche Bekenntnis. Nicht zuletzt will die Führung die Herzen jener, die unentwegt und unbeirrt ihre Pflichten dem Staate und dem Volke gegenüber erfüllten, die sich auch an Vergangenes eine den Menschen immer abelnde Sanftbarkeit bewahrten, die aber jetzt ehrlich und rückhaltlos ebenso auch dem Neuen dienen wollen. Für diese Auffassung gilt, daß, je mehr wir einmal an Abstand vom 30. Januar gewonnen haben, je gefestigter Ordnung und Recht geworden sind, umso sachlicher und abgewogener dann auch das Urteil über vieles Gute und wahrhaft Nationale in der Vergangenheit werden wird. Je gerechter sich darum die Staatsführung diesen noch ringenden Volksteilen gegenüber zeigt, zu denen nach dem Wort unseres Finanzministers Röhrer nicht die schlechtesten im Volke gehören, umso leichter wird ihre unauffällige und doch restlose Hineinführung in Wort und Tat in den neuen Staat gelingen.

Das bringt mithin für die Führung höchste Verpflichtung, um nichts weniger jedoch auch für die, um deren freiwillige und vorbehaltlose Einschmelzung der neue Staat sich müht. Wir wenden uns mit einem Wort an alle jene, auf deren Gewinnung es der Führung besonders ankommt, welche den Staat lieben, nach Gottes Wille sich ihm und der Obrigkeit freiwillig unterordnen, welche Pflichtbewußtheit, Volkstreue und Obertun befunden und damit den besten Gemeinschaftsgedanken vertreten.

Sie gerade wollen dabei sein um des Volkswohles und nicht um persönlicher Vorteile willen. Wenn sie auch Einzelformen und Einzelgeschichten im Neuen als

## Gedenkmünzen zum 51. Jahre



Zur Erinnerung an das Heilige Jahr 1933-34 wurde von der Firma „Numisma“ Ars Catholica, Frankfurt a. M., Schillerplatz 5/7, die hier in Originalgröße abgebildete Gedenkmünze herausgebracht. Die Gedenkmünze, die auch als Anhänger und Brosche geliefert wird, ist von Professor Segmiller als vollendetes Kunstwerk bezeichnet worden. Mit der Verwallung des Heiligen Stuhles wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach ein hoher Prozentsatz aus dem Verkaufserlös nachfolgenden Zweckes gestiftet.



lehnen, die auch von der Führung nicht gebilligt werden, so überlegen sie sich gerade ernsthaft, wie die von der Führung erstrebte große und geistig vorbildliche Nation geschaffen, wie das fruchtbarste nationale Leben für alle ungehindert zur Entfaltung gebracht werden kann. Und sie bieten den Führern die Hand mit offenem, ehrlichem Blick. Sie reden nicht, sie handeln vielmehr.

Diese Volksgruppen erhoffen darum von Nürnberg Gewinn für den Ausbau und die Festigung der echten Volksgemeinschaft, für den Zusammenklang der deutschen Herzen. Sie warten auf das von Hemmungen befreite Führerwort. Jedoch nicht fern vom Staat, sondern bereits in ihm fest verankert. Sie wollen sie von der Nürnberger Führerproklamation, eines, das ihnen Kraft und Mut, Vertrauen und Arbeitsfreude verleiht, auf die Weisung der Tore zum Staat — weit und breit — zureichen, voll und ganz anerkannten Mitarbeit. Sie alle wollen helfen, den neuen deutschen christlichen Staat auszubauen, in dem wiederum Gottes Gebote oberste Geltung haben.

Auf dieser Bahn kann Nürnberg — dessen sind wir gewiß — eine der entscheidendsten Stappen der neuen deutschen Geschichte werden.

### Der Empfang des Kanzlers in Nürnberg

Um 8.30 Uhr verkünden Fanfarenklänge und brausende Heirufe das Erscheinen des Kanzlers am Rathaus. In dem alten, herrlich geschmückten Rathausaal, der in der Glanzzeit des alten Reiches so oft die Kaiser mit ihren Palastwachen versammelt sah, grüßen die Führer der Partei und die Stützen der Behörden den Führer des neuen Reiches.

Unter dem Jubel der Menge ist Reichskanzler Hitler durch das große Haupttor in das Rathaus eingetreten. Im Saale bringt nach dem Fanfarengruß ein Kinderchor die Hymne „Wach auf, du deutsches Land“ zum Vortrag. Oberbürgermeister Diebel richtet Begrüßungsworte an Hitler. Die alte freie Reichsstadt — so führt er aus — steht in diesem Besuch des Führers den Höhepunkt ihrer vielhundertjährigen Geschichte und ist sich dessen voll bewußt. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreichte der Rat der Stadt aus dem Kunstschatz Nürnbergs dem Führer als Ehrengabe einen Originalabdruck des weltbekannten Albrecht Dürerschen Kupferstiches „Ritter, Tod und Teufel“, der aus dem Jahre 1518 stammt. Nürnberg huldigte damit Hitler, dem Ritter ohne Furcht und Tadel.

### Reise Starhemberts nach Italien

TU Wien, 30. Aug. Der Bundesführer der österreichischen Heimwehren, Starhemberg, begibt sich am Mittwoch im Flugzeug nach Ostia, wo im dortigen Lager der österreichischen Kinder eine Abschiedsfeier stattfindet. Im Heimwehkreise wird es als möglich bezeichnet, daß gelegentlich des Aufenthaltes des Bundesführers in Ostia eine Begegnung mit Mussolini stattfindet.

## Der Glaube der akademischen Jugend Amerikas

In England und Amerika ist bekanntlich die Sitte sehr verbreitet, daß Zeitungen und Zeitschriften Rundfragen zu veranstalten, um einen Überblick über die Einstellung der Öffentlichkeit zu aktuellen Problemen zu gewinnen. Zum Teil recht niederdrückend sind die Ergebnisse, die die „New York Times Magazine“ als Antwort auf die Frage „Der Student und die Religion“ auf Grund persönlicher Nachforschungen veröffentlichte konnte. Ein Student in Harvard sagte dem Reporter: „Unter meinen Kameraden in der Vorlesung über Literatur habe ich noch nicht einen einzigen Atheisten gefunden. Alle glauben an Gott, aber die Frage ist, wie man zu ihm gelangt. Wo finden ihn nicht in den bestehenden Kirchen und doch brauchen wir ihn. Wenn uns jemand den Weg zeigte, würden wir hinzukommen zu ihm.“ In Yale wurde die Antwort gegeben: „Wir Studenten pflegen viel über Religion zu sprechen und ernsthaft darüber zu diskutieren, wirklich ehrlich und eifrig; aber in die Kirche gehen wir nicht.“ Ein Professor in Columbia erzählte dem Reporter von den Neulingen: „Ich habe die Studenten unter mir, die neu eintreten und einander noch fremd sind. Sie unterhalten sich im Anfang sehr zurückhaltend und zögernd, bis es dauert nicht lange, dann wirft eine von ihnen die Frage nach der Religion auf. Sofort werden alle aufmerksam und sehr schnell entwickelt sich eine überaus lebhaftige Diskussion. Kein anderes Thema zündet so schnell.“ Fast allgemein mußte der Reporter feststellen, daß der Gottesdienst in den Universitäten nur besucht wird, wenn er obligatorisch ist. In der Universität Pennsylvania fand er bei dem Morgengottesdienst einen einzigen Studenten. Daß die Harvard-Universität kürzlich für den Bau einer neuen Kapelle 800 000 Dollar ausgegeben hatte, wurde in der Studentenzeitschrift ungemein scharf kritisiert. Trotz des schwachen Besuches von Seiten der Studenten werden noch immer große Summen für den Bau von Universitätskapellen aufgebracht. Das Trinity-College in Connecticut baute im Juni vorigen Jahres eine Kapelle für 2 Millionen Dollar, die Duke-Universität in Nord-

### Der neue amer. Botschafter beim Reichspräsidenten

TU Berlin, 30. August.

Der Herr Reichspräsident empfing heute den neu ernannten Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn William E. Doh, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokollbüros abgeholt. In dem Empfang nahmen außer den Herren der Umgebung des Reichspräsidenten der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, sowie Staatssekretär von Wilow teil.

### Neue Universitätsverfassung auch in Bayern

TU München, 30. Aug.

Ähnlich wie Baden hat nunmehr Bayern durch Kultusminister Schiem eine neue Universitätsverfassung erhalten, die an die Stelle der bisherigen parlamentarisch-demokratischen Verfassung die Führergrundsätze stellt. Nach der Neuordnung wird der Rektor vom Minister ernannt. Der Senat hat das Recht, Vorschläge für die Ernennung des Rektors zu machen. Die Senatoren und ihre Ersatzmänner werden nicht mehr gewählt, sondern vom Rektor ernannt. Ebenso werden die Dekane nicht mehr gewählt, sondern vom Rektor ernannt und sind die Vertrauensmänner des Rektors in der

## Das Geheime Staatspolizeiamt

zu Karlsruhe, 30. August.

Durch Verordnung des Innenministers wird bestimmt: Das Landeskriminalpolizeiamt als Geheimes Staatspolizeiamt nimmt die Aufgaben der politischen Polizei im Lande Baden wahr; es führt in dieser Eigenschaft die Bezeichnung „Landes-Kriminalpolizeiamt — Geheimes Staatspolizeiamt“. Das Geheime Staatspolizeiamt ist die Nachrichtenstelle der politischen Polizei für das badische Staatsgebiet; es hat alle wichtigen politischen Vorgänge und Ereignisse, soweit sie unmittelbar oder mittelbar den Bestand des Staates oder die Staatsicherheit betreffen, oder in größerem Umfang die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährden, rasch und zuverlässig zu erfassen. Zu erforschen und zu bekämpfen sind insbesondere staatsfeindliche oder staatsgefährliche Umtriebe (hochverräterische oder landesverräterische Bestrebungen, Verrat oder Ausspähung militärischer Geheimnisse, Verbrechen und Vergehen gegen das Gesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, politische Gewalttaten). Vollzugsorgane des Geheimen Staatspolizeiamtes sind die Landeskriminalpolizeistellen. Als weitere Vollzugsorgane werden bei den Bezirksämtern Bruchsal, Heilbrunn, Karlsruhe und der Polizeidirektion Baden-Baden Zweigstellen des Geheimen Staatspolizeiamtes eingerichtet. Alle Behörden und Beamten des staatlichen Sicherheitsdienstes und die Ortspolizeibehörden haben über wichtige politische Beobachtungen und Vorgänge ungesäumt dem Geheimen Staatspolizeiamt Mitteilung zu machen.

Leitung der Fakultäten. Aufrechterhalten bleibt in der neuen Verfassung die Selbstverwaltung der Universitäten auf wissenschaftlichem Gebiete.

### Lahusen-Prozess

TU Bremen, 30. Aug.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages verurteilte das Gericht die Ablehnung der Anträge der Verteidigung, die Schutzhaft in eine Untersuchungshaft umzuwandeln. Hinsichtlich der Vorwürfe gegen die Angeklagten über den Bau des Nordwolle-Fabrikates in Bremen führte Karl Lahusen aus, daß beabsichtigt war, in diesem Haus alle Beamte der Zentrale unterzubringen. Das Haus habe aber zum großen Teil leer gestanden. Karl Lahusen ging sodann auf die Entwicklung des Betriebes in Neuwerk in der Fischschloßallee über, wo infolge der niedrigen schwebenden Ralutur um etwa 40 v. H. billiger produziert werden konnte. 1930 hätte die gesamte Rohgarnproduktion der Nordwolle 22 Millionen RM, bei einer Arbeiterzahl von 22 300 betragen. Das Gericht erörterte ferner die Beziehungen der Nordwolle zur Firma Lahusen & Co. in Buenos Aires. Der Angeklagte gab die Aufsichtsratsmitglieder auf, unter denen sich mehrere Verwandte befinden. Das Gericht wandte sich dann der inneren Einrichtung der Nordwolle zu. Die Überleitung hatte der Angeklagte Karl Lahusen, während sein Bruder Heinz die technische und der jüngste Bruder Friedel Lahusen die Vertriebsleitung übernommen hatten. Darauf wird der Angeklagte Heinz Lahusen vernommen, der sich über die allgemeine Entwicklung der Nordwolle äußerte. Heinz Lahusen trat im Jahre 1921 in die Nordwolle ein und zwei Jahre später in

deren Vorstand. Darauf erörterte das Gericht mit dem Angeklagten Karl Lahusen die Ursachen des Zusammenbruchs der Nordwolle. Das erste Sturmsignal, so führte der Angeklagte aus, sei der Zusammenbruch der Bank in Amsterdam gewesen. Einen direkten Einfluß habe dieser Zusammenbruch auf die Nordwolle zwar nicht gehabt, aber er habe sie einen Kredit von fünf Millionen holländischen Gulden gelöst. Man hätte aber in der internationalen Finanzwelt „tote Fische“ bekommen und die Kredite begannen abzubrockeln. Es sei darauf auch eine Abwärtswendung der Wolllpreise erfolgt. Ein Zusammenbruch der Wolstoffmärkte erfolgte, die Wirtschaftskrise setzte ein und das Verhältnis zwischen Geld und Ware war in Unordnung geraten.

Karl Lahusen ging nun weiter auf das Verhältnis zur Danat-Bank ein. Die Danat-Bank, so führte er aus, sei mit einem großen Kreditangebot von 100 Millionen RM. an ihn herangetreten. Im Verlaufe einer Verhandlung über dieses Angebot mit Jakob Goldschmidt habe man sich schließlich nur auf eine Summe von 40 Millionen RM. geeinigt. Die Nordwolle habe im Jahre 1930 um 7 Millionen besser als im Vorjahre abgechnitten. Der Vorstand wollte für das Jahr 1930 eine Bilanz mit einem Verlust von 15 Millionen RM. vorlegen, während der Vertrauensmann der Danat-Bank, Dr. Dörner, einen Verlust von 24 Millionen RM. ausweisen wollte. Dieser Unterschied von 9 Millionen RM. habe seine Ursache darin, daß Dr. Dörner die Tochtergesellschaften auf 0 abschreiben wollte im Gegenfuß zum Vorstand. Darauf wurde die Verhandlung auf Donnerstags vertagt.

### Ein Priester bestraft

TU Dortmund, 30. Aug.

Der Vikar August Stöder aus Bochum hatte — laut Mitteilung durch die Telegrafien-Union — wiederholt von der Kanzel herab den heutigen Staat, seine Einrichtungen und die Regierung herabgewürdigt und beschimpft. Die Gläubigen suchten schließlich andere Kirchen auf und mieden seine Gottesdienste. Das war noch vor dem Abschluß des Konkordats. Der Polizeimeister Funke aus Herne verbreitete dieselben Unwahrheiten. Das Urteil lautete gegen Stöder wegen Verstoßes gegen § 130 StGB. auf neun Monate Festungshaft und wegen Vergehens gegen die Verordnungen zum Schutz des Staates auf sieben Monate Gefängnis. Der Angeklagte Funke erhielt sieben Monate Gefängnis. Anträge auf Aufhebung des Haftbefehls und auf Bewährungsfrist wurden abgelehnt.

### „Heidelberger Tageblatt“ auf 14 Tage verboten

blid Heidelberg, 30. August.

Die Mittwoch-Ausgabe des „Heidelberger Tageblatts“ brachte auf ihrer letzten Seite einen Aufruf an ihre Leser, in dem sie gegen die Werbungsmethoden der NS.-Presse Badens Stellung nimmt. Das Blatt wurde nun auf 14 Tage verboten wegen einer Wendung, in der die Regierung einen Vorwurf gegen sie selbst sieht, nämlich, daß „in Baden nichts zur Abstellung dieser Mißstände geschehe“.

### Ausführungsverordnung zum bäuerlichen Erbhofrecht

CNB Berlin, 30. Aug.

Der preussische Justizminister hat, wie der MPRD. mitteilt, zu dem bäuerlichen Erbhofrecht an sämtliche Oberlandesgerichtspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem u. a. angeordnet wird, daß die Erbhöferrollen mit größtmöglicher Beschleunigung angelegt und alle zur Eintragung geeigneten Höfe eingetragen werden. Der Landrat reicht die von den Gemeindevorstehern angelegten Verzeichnisse über eintragungsfähige Besitzungen bis zum 1. Sept. 1933 dem zuständigen Auerbergerichter weiter mit der Bemerkung, ob sie vollständig sind. Der Vorsitzende des Auerbergerichtes stellt die gerichtlichen Verzeichnisse für den Bezirk seines Gerichtes auf und sorgt dafür, daß diese Verzeichnisse in den einzelnen Gemeinden gehörig bekannt gemacht werden. Beim

Gemeindevorsteher wird eine Liste ausgelegt, in die sich Besitzer eintragen können, deren Hof vererbliehlich in das gerichtliche Verzeichnis nicht aufgenommen ist und die darauf Wert legen, daß ihr Hof als Erbhof anerkannt wird. Jedem in das gerichtliche Verzeichnis aufgenommenen Eigentümer wird ein Auszug daraus ausgestellt. Binnen einem Monat kann er beim Auerbergerichter Einspruch einlegen.

Der Justizminister hat Vorzüge getroffen, daß die Vorsitzenden der Auerbergerichte entlastet werden, damit die Erbhöferrollen ohne Verzögerung angelegt werden können. Der Präsident des Erbhofgerichtes soll beauftragt werden, die Anlegung der Erbhöferrolle durch persönliche Vereinerung der Auerbergerichte und durch auffällende Vorträge ständig zu fördern. Die Ausführungsverordnung zum bäuerlichen Erbhofrecht wird noch im Laufe dieser Woche in der preussischen Gesetzesammlung veröffentlicht werden.

### Reichsschule und ein Masse- und Siedlungsamt eingerichtet.

Die Reichsschule wird bereits im Oktober dieses Jahres ihrer Bestimmung übergeben werden.

### Wielandausstellung im Marbacher Schiller-Museum.

Im Schiller-Nationalmuseum zu Marbach wird am 5. September anlässlich des 200. Geburtstag des Dichters eine Wieland-Gedenkausstellung eröffnet. Neben Erstausgaben, fremdsprachigen Uebersetzungen der Wielandwerke, Wälfen, Büsten, Originalbriefen und Gebrauchsgegenständen bringt die Ausstellung den literarischen Nachlaß des Dichters in handschriftlichen Manuskripten zur Schau.

### Eine musikalische Kinder-Hilfe.

Im Rahmen der Reformationsbestrebungen des Musikunterrichtes ist jetzt der Rührer Pädagoge Josef Stumm mit einer beachtenswerten Anregung an die Öffentlichkeit getreten. Er will den ganz Kleinen schon die Noten und ihre Werte einprägen, und hat dazu ganz im Geistes der bisherigen trockenen Lehrmethode als lebendige Anschauung eine illustrierte Kinder-Klavierchule ausgearbeitet. Hier soll das Kind nicht nur Noten aufschreiben lernen, sondern die Anregung erhält es durch farbige Zeichnungen, die das Kind selbst mit dem Farbstift unterliegend ausfüllt. Damit soll die reichlich trodene Materie belebt werden und das Kind so vermittelst einfacher Kinderlieder ein musikalisches Fundament, vorläufig ohne jede technische Ausbildung, erhalten.

### Der Nationalpreis für Film und Buch.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat einen jährlich zu vergebenden Preis ausgesetzt, für das beste Buch- und Filmbild, in dem das aufsteigende Geschick unserer Tage den vordringenden und reifen Ausdruck gefunden hat. Eine thematische Beschränkung ist in diesem Jahre nicht gezogen — für das kommende Jahr behält sich die Reichsregierung vor, in dem einen oder anderen Bereich einen Preis festzusetzen. Der Nationalpreis besteht aus 12 000 RM. Die Preisbestellung findet am 1. Mai statt.

### Nationalpreisträger Mannheim.

Im Rahmen der vorgesehenen Wettbewerbsbestrebungen ausländischer Künstler wurde Rudolf Hodelmann, Siedlerbrunnen am Staatsopertheater Berlin, von Intendant Reubensburg zu einem Gastspiel im Nationaltheater Mannheim verpflichtet.

### Kunst-Ausstellungen zum Wiener Katholikentag

Anlässlich des deutschen Katholikentages in Wien werden eine ganze Reihe sehenswerter Ausstellungen kirchlicher Kunst in Wien veranstaltet. So wird bereits in diesen Tagen im Künstlerhaus eine Ausstellung „Oesterreichische kirchliche Kunst von 1850 bis 1880“ eröffnet. Diese Ausstellung gibt einen Überblick über die religiöse Malerei und Plastik in den beiden Jahrhunderten. Den Hauptteil bilden hier die Werke aus der Barockzeit. Neben dem berühmten Gemäldezyklus aus dem Benediktinerstift St. Paul und Zeichnungen der Meister aus der „Albertina“ sind Werke des Klassizismus und religiöse Malerei aus dem neunzehnten Jahrhundert der sogenannten Nazarener zu sehen. Ferner wird hier die kirchliche Architektur des achtzehnten Jahrhunderts in Entwürfen und Skizzen, und die des neunzehnten durch Fotos gezeigt. Die Ausstellung, welche die „Albertina“ getrennt veranstaltet, ist der Marienverehrung gewidmet. Sie umfaßt neben den Madonnen

### Die Dürers, die den Mittelpunkt der Ausstellung bilden, Handzeichnungen, Holzschneide und Kupferstiche von der Welfen bis zur Romantik.

Plastik und Kunstgewerbe früher Kirchenkunst wird in der neuen Hofburg ausgestellt. Dort ist es gelungen, eine recht interessante Kollektion zusammenzustellen. Das älteste Stück ist wohl der bekannte Taffilo-Bücher aus dem Stift Kremsmünster, eine hervorragende Salzburger Arbeit aus dem Jahre 777 n. Chr. Daneben sind noch eine ganze Reihe von Kunstwerken der frühchristlichen Jahrhunderte zu sehen. Besondere Beachtung verdient auch ein kopiertes Relief aus dem Menasheiligtum in Aegypten, dem Roubes des Frühchristentums. Alle Ausstellungen sind täglich während der ganzen Dauer des deutschen Katholikentages in Wien geöffnet.

### Hochschulnachrichten

St. Berufung nach Heidelberg. Der Privatdozent für Rechtsphilosophie, Straf- und Prozedurrecht an der Giegener Universität Dr. Carl Engisch, dem kürzlich der Lehrstuhl für Straf- und Prozedurrecht in Gießen angeboten wurde, hat jetzt einen Ruf auf der Lehrstuhl an der Universität Heidelberg erhalten. Dr. Engisch ist geborener Giegener, studierte bei den Professoren Rosenberger und Mittermaier in Gießen, bei Helm, Frank und Rißch in München. Zunächst als Assessor bei einem Rechtsanwalt tätig, wurde er später Assistent in der Giegener Juristenfakultät und als solcher mit der Abhaltung von Konvokatorien beauftragt. 1929 habilitierte sich Engisch in Gießen mit einer Schrift „Untersuchungen über Vorfuß und Fahrlässigkeit im Strafrecht“, war dann mit der Vertretung des Strafrechts und Strafprozedurrechts in Freiburg i. Br. und später in München beauftragt.

Reichsschule auf Burg Schwalenberg. Die Reichsführung der SS hat von der Prinzessin Friedrich zur Lippe die im Freistaat Lippe liegende Burg Schwalenberg auf 20 Jahre gepachtet, um in den Räumlichkeiten der Burg eine



# Die Rote Armee

Die Umstellung der Sowjetrussischen Politik seit dem Umsturz in Deutschland, das gespannte Verhältnis zwischen Japan und den Nachbarn des Kreml und die Einleitung einer neuen französischen Außenpolitik gegenüber Sowjetrußland bilden die Dominanten der Weltpolitik seit Beginn des Jahres 1933. Angesichts der bevorstehenden Möglichkeiten verlohnt es sich, einen Blick auf die Sowjetarmee zu werfen.

Die Rote Armee stellt den extremsten russischen Militärorganismus Europas dar und weist verschiedene Ähnlichkeiten mit dem französischen Heere auf. Beiden gemeinsam ist die Geradlinigkeit des Mannschaftsbestandes, um den motorisierten Materialbestand zu erhöhen und damit auch die Kampfkraft der Heere herauszufinden. Rußland ist daher ebensowenig abgerüstet wie Frankreich. Nach russischen Angaben, die naturgemäß mit großer Vorsicht zu nehmen sind, erreichte die rote Armee 1923 noch einen Mannschaftsbestand von 1.500.000, während sie 1932 angeblich nur noch 562.000 Mann betrug. Zu dieser Ziffer tritt aber noch die Stärke der Sowjetischen Elitetruppen der SM in Höhe von 45.400 Mann und 13.200 Mann sogenannte Begleitgarde hinzu. Die Gesamtheeresstärke beläuft sich daher auf 620.000 Mann. Sie stellen eine Kaderarmee dar und dienen für die neben ihr bestehende Territorialarmee als Aufwärtsgang.

Die Kaderarmee hat 562.000 Mann und bildet jährlich von 1.200.000 zur Verfügung stehenden Rekruten 260.000 Mann aus. 200.000 Mann werden durch die Territorialarmee in monatlichen Kursen herangebildet, während 340.000 Mann ihre militärischen Unterrichts in militärisch organisierten Abteilungen erhalten. Demnach werden jährlich 400.000 Mann nicht ausgebildet. Die Territorialarmee, die auch Miliz genannt wird, hat ihren Namen gemäß den verschiedenen sowjetrussischen Territorien. Sie besteht aus zwei verschiedenen Einheiten: den ständigen Formationen und den mobilen Truppen. Die Kräfte der ständigen Miliz sind dazu bestimmt, die Truppen der mobilen Miliz auszubilden und als Anstufen für die militärisch organisierten Verbände zu dienen.

Die Gesamtstärke des Sowjetheeres beläuft sich auf 70 Infanteriedivisionen, 13 Kavalleriedivisionen und zwei selbständige Infanteriebrigaden. Von ihnen gehören zur Kaderarmee 29 Infanterie- und 10 Kavalleriedivisionen. Der Restbestand von 41 Divisionen verteilt sich auf die Territorialarmee, die in ihren Einheiten nicht voll ausgefüllt ist.

Der aktive Dienst in der Kaderarmee erstreckt sich auf fünf Jahre. Dazu treten noch zwei oder drei Jahre besondere Ausbildung in technischen Formationen. Von der Gesamtdienstzeit der fünf Jahre werden nur zwei oder drei abgedient. Der Rest wird auf Wiederholungskurse verteilt. Für die Infanterie, Kavallerie, Artillerie beläuft sich der direkte aktive Dienst auf zwei Jahre, für die Küstenverteidigung auf drei und für die Kriegsmarine auf vier Jahre. Die Dienstzeit der Territorialarmee beträgt gleichfalls fünf Jahre. Davon werden indessen im ersten Jahre nur drei Monate und in den folgenden vier Jahren nur zwei Monate aktiver Dienstzeit ausgefüllt. Die Gesamtausbildung der Territorialarmee beläuft sich demnach während fünf Jahren auf ein Maximum von fünf Monaten für Infanterie und Artillerie, auf acht Monate für Kavallerie, da hier in der Regel die Rekrutierung der Flieger vorgenommen wird, für die technischen Truppen sechs Monate.

Das Flugwesen des Sowjetheeres ist vorzüglich. Es wird einseitig in Bomben-, Jagd- und Beobachtungsflieger. Diese zerfallen in Geschwader von drei bis fünf Gruppen zu je sechs bis zwölf Flugzeugen. Die Zahl der Flugzeuge beträgt nach russischen Angaben zur Abrüstungskonferenz am 8. Februar 1932 rund 750 Stück. Diese Ziffer ist inzwischen aber weit überschritten und die Maximalzahl der Sowjetrussischen Flugzeuge ist mit rund 2000 nicht zu tief gegriffen. Das Bemerkenswerte liegt darin, daß es in der Hauptsache von einer mit staatlichen Mitteln arbeitenden Privatgesellschaft gefördert und propagiert wird. Dieses Unternehmen nennt sich „Djowjachim“. Es umfaßte im Jahre 1930 rund fünf Millionen Mitglieder, 1931 rund neun Millionen und angesichts der beängstigenden kriegerischen Entwicklung im vergangenen Jahre weit über achtzehn Millionen. Sehr interessant ist die Zusammenfassung der „Djowjachim“. Im Jahre 1927 verteilte sich die soziale Struktur dieser Gesellschaft auf folgende Berufsstände: Arbeiter 37,2 Prozent, Bauern 21, Angestellte 26,5, Studenten 6,7, Militärs 7,1, Verschiedene 1,5. Von der Gesamtmitgliedszahl gehörten 1927 rund 17,5 Prozent der Kommunistischen Partei an. Diese Ziffer verteilt sich folgendermaßen: Militärische Studien 8,0 Prozent, Schießvereinigungen 3,5, Militärische Vereinigungen 3,8, Flug- und Chemievereinigungen 0,6, Flugport 0,4, Flugzeugkommando Vorbereitung 0,9, andere 0,3; insgesamt 17,5 Prozent. Von 307.443 russischen Gemeindeführern 23 Stück im Jahre 1927 eine „Zelle“

der „Djowjachim“-Gesellschaft, 1932 waren es bereits mehrere Hunderte von Gemeinden.

Die Gesamtzahl der russischen Offiziere aller Grade beläuft sich auf 45.900. Davon gehörten im Jahre 1920 20 Prozent der Kommunistischen Partei an. Der Rest von 80 Prozent verteilte sich auf „verschiedene“. Im Jahre 1927 befanden sich im Offizierskorps bereits 48 Prozent Kommunisten, 1931 bereits 51 Prozent und heute können 58 Prozent Kommunisten als Offiziere angesprochen werden. Von Offizieren, die der alten, zaristischen Armee angehörten, existierten im Jahre 1930 nur noch 10,6 Prozent. In der Roten Armee selbst befanden sich im Jahr 1930 ungefähr 130.000 Alt- und 150.000 Jungkommunisten ausgeprochenen Charakters. Das Sowjetheer ist eine Klassenarmee. Zwar sind auch die Bürger der Sowjetunion zur Verteidigung verpflichtet. Aber ihre Verwendung geschieht im Falle eines Krieges vorläufig nur in ganz bestimmten Abteilungen, die von der Seerespolizei ganz besonders über-

wacht werden. Naturgemäß hat diese unterschiedliche Klassifizierung im Sowjetheer nur theoretische Bedeutung. Denn im Kriegsfall fällt es den Machthabern des Kreml gar nicht ein, russische Untertanen nach ihrer Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei zu fragen oder nicht. In diesem Falle wird das Sowjetheer sich der sogenannten „Bürgerlichen“ ebenso gerne oder noch vielmehr bedienen, wie der ausgesprochenen Kommunisten.

In ganz kurzen Zügen wurde hier das Wesentliche des Sowjetheeres im Rahmen einer Zeitungsabhandlung herausgestellt. Angesichts der Verhandlungen, die Herrriot in Moskau führt, gewinnt die Kenntnis des Sowjetheeres besondere Bedeutung. Vor dem Weltkriege hat das republikanische Frankreich mit dem zaristischen Rußland ein Bündnis geschlossen. Heute scheint die Gefahr zu bestehen, daß das vielaltrübmte Abendland, das besonders Henri Matisse in einer glänzenden Schrift verteidigte, von Frankreich an das kommunistische Rußland abgetreten wird.

## Die Entwicklung in Österreich

Dr. Sch. Berlin, 30. August.

Eine Ankündigung des österreichischen Seeresministers, durch die nicht nur eine neue Wehrordnung für Österreich in Aussicht gestellt, sondern auch schon manche wichtige Einzelheiten des neuen österreichischen Wehrsystems mitgeteilt wurden, hat weit über die Grenzen Österreichs hinaus Beachtung gefunden. Wenn die Mitteilung den Tatsachen entspricht, daß das österreichische Bundesheer mit Erlaubnis der Unterzeichner des Friedensdiktats von St. Germain durch einen neuen Wehrkörper von kurzfristig dienenden Soldaten, also durch ein Milizsystem, ergänzt und verstärkt werden soll, dann kann man nur feststellen, daß

man es hier mit einer besonders für die abgerüsteten Staaten bedeutungsvollen Wandlung von grundsätzlicher Bedeutung zu tun hat.

Das geht ja auch schon allein daraus hervor, daß der österreichische Seeresminister selbst die bevorstehende Neuordnung des österreichischen Militär- und Verteidigungssystems als den ersten Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht bezeichnet hat. Für Österreich, dem nach dem Friedensvertrag ein Berufsheer von 30.000 Mann zusteht, bedeutet eine solche Neuordnung sehr viel. Wenn 8000-10.000 neue Soldaten für ein halbes Jahr in der Zukunft zu den Fahnen gerufen werden dürfen, um nach erfolgter Ausbildung durch neue Rekruten ersetzt zu werden, dann heißt das, daß Österreich die Möglichkeit hat, im Laufe von verhältnismäßig kurzer Zeit seine wehrfähige Mannschaft zu verdoppeln und sogar zu vervielfachen. Nimmt man hinzu, daß das Bundes-

heer durch abkommandierte Offiziere und Unteroffiziere aller Voraussicht nach den Rahmen für die neue Truppe abgeben wird, und daß die hauptsächlich in Betracht kommenden Mächte, die bisher von solchen Dingen nichts wissen wollten, ihre Zustimmung gegeben haben, dann ergibt sich ohne weiteres die Bedeutung der militärischen Neuordnung.

Was Österreich jetzt zugestanden werden soll, ist nichts anderes, als eine alte Forderung Deutschlands.

Es ist noch nicht sehr lange her, daß man dem Deutschen Reich den Wunsch, neben dem Berufsheer, das Deutschland ja nur einem äußeren Drucke gehorchend errichtet und mit großen Kosten erhalten hat, noch eine Miliztruppe aufstellen zu dürfen, rundweg abgelehnt hat. Man hatte für den von Frankreich vorgebrachten Milizgedanken im Auslande an und für sich Verständnis. Nach der französischen Auffassung und Meinung sollte aber ein neues deutsches Milizsystem an die Stelle der Reichswehr treten, die Miliztruppen sollten ferner nicht so ausgerüstet werden dürfen wie die Armeen der Nachbarstaaten Deutschlands, und schließlich wollte man Deutschland nicht einmal für die Uebergangszeit die Reichswehr belassen. Deutschland sollte praktisch noch mehr als bisher entwaffnet und militärisch vollkommen aktionsunfähig gemacht werden.

Weil Deutschland solchen Wünschen nicht willfahren ist, war es damals zu einer schweren Krise gekommen. Gerade in diesem Zusammenhang ist es nun interessant festzustellen, daß Österreich das erhalten hat, was man dem Deutschen Reich bisher rundweg abgelehnt hat, wenigstens auf personellem Gebiete. Man sieht daraus jetzt zum ersten Male klarer als bisher, von welchem Geiste die dauernden Sinnverwirrungen der Abrüstungskonferenz und die Notwendigkeit der Weltabrüstung getragen waren, die jedesmal in den Vordergrund geschoben wurden, sobald Deutschland Vorschläge machte und Wünsche

anmeldete. Deutschland ist gewiß weit davon entfernt, etwas gegen diesen ersten Schritt zur Herbeiführung einer praktischen Gleichberechtigung eines abgerüsteten Staates einzusetzen. Man ist in Deutschland eher geneigt, mit Genugtuung festzustellen, daß die Mächte, die Österreich in Abweichung des Friedensvertrages von St. Germain ein Milizheer neben dem Bundesheer zuerkennt wollen, damit den seit langem vertretenen Grundgedanken zur Verwirklichung verhelfen. Darüber darf sich die Welt allerdings nicht wundern, daß

man sich in Deutschland die Frage vorlegt, warum nun auf einmal in Österreich Dinge möglich sind, die als undiskutabel erklärt werden, sobald sie Deutschland vorbringt

und Frankreichs Forderungen, die in der These gipfeln, daß man dem österreichischen Staate wieder erhöhtes Selbstgefühl und die praktische Möglichkeit zur dauernden Behauptung seiner Unabhängigkeit geben müsse, sind bekannt. Seine Zustimmung zur österreichischen Wehrverfälschung ist gerade in außenpolitischer Hinsicht äußerst beachtenswert. Was die innenpolitische Seite der Ereignisse in Österreich angeht, so wird noch einiges darüber zu sagen sein, wenn man einmal hinsichtlich der praktischen Durchführung der Militärreform etwas klarer sieht. Im ganzen verdienen die Vorgänge in Österreich jedenfalls schon deshalb Beachtung, weil man die unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen der Abrüstungskonferenz überhaupt nicht abgewartet, sondern ohne diese Konferenz und über ihren Kopf hinweg Konsequenzen aus der angeblich österreichischen Lage gezogen hat, die man sich vor kurzem noch nicht einmal träumen ließ.

Die diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ tritt der Behauptung des österreichischen Seeresministers Baugoin entgegen, wonach „man“ Österreich erlaubt habe, außer seinem stehenden Heer auch eine nationale Miliz zu besitzen und die allgemeine Dienstpflicht wiederherzustellen. Amtliche Kreise in London weisen vielmehr darauf hin, daß die Österreich gegebene Erlaubnis zur Rekrutierung von 8000 Mann eine rein zeitweilige und sehr bedingte Maßnahme sei. Die Erlaubnis sei auf ein Jahr beschränkt worden, so daß Österreich nur zweimal je etwa 8-9000 Mann Rekruten einstellen dürfe. Es sei ausdrücklich bestimmt worden, daß dieses Zugeständnis nur gemacht worden sei, um Österreich eine zusätzliche Sicherheit gegen die angeblich von den Nationalsozialisten drohende Gefahr im Innern und an der Grenze zu geben. Sollte diese Gefahr sich im Laufe eines Jahres gelegt haben, so bestünde kein Grund mehr für die Beibehaltung der Sondermiliz. Die Dinge lägen also etwa so wie seinerzeit in Bulgarien, wo ebenfalls einige tausend Mann, die man Bulgarien zusätzlich zur Unterdrückung kommunistischer Tätigkeiten genehmigt hatte, wieder nach Hause geschickt worden seien. Eine Umwandlung der österreichischen Armee in eine Milizarmee auf Grund der abzuschließenden Abrüstungsvereinbarung stehe auf einem ganz anderen Blatt, als das gegenwärtige Zugeständnis. Die „Reichspost“ läßt sich aus Innsbruck

# Was sonst noch passierte . . .

## Aufklärung der Lynch-Vorgänge

Durch Taschendiebstahl provoziert

TU Belgrad, 30. Aug. Die gestern gemeldeten grauenhaften Vorgänge in Barbarin, die zur Lynchung von drei Zigeunern führten, fanden eine überraschende Aufklärung. Die Behörden nehmen es jetzt als ziemlich sicher an, daß der Sturm auf die Zigeuner von einer Bande von Taschendieben inigiert wurde. Die Annahme stützt sich darauf, daß einerseits der Mann, der die blinde Zigeunerin als seine geraubte und gebendete Nichte erklärte, spurlos verschwunden ist und nicht einmal den Versuch machte, seine Behauptung zu beweisen, und daß andererseits zahlreiche Bauern während der Unruhen bestohlen wurden. Die Zahl der Verhaftungen beträgt bereits 45 und ist ständig im Steigen begriffen.

Inzwischen wurde auch die Identität des blinden Mädchens festgestellt. Die Kleine ist tatsächlich keine Zigeunerin, sondern stammt aus einer rumänischen Familie, gelangte aber völlig rechtmäßig in den Besitz der Zigeuner. Sie wurde nämlich von den Eltern, die ihre elf Kinder nicht ernähren konnten, an die erkrankte Zigeunerin Schiwana um 3000 Leg verkauft. Ueber den Verkauf des Kindes sind regelrechte Dokumente vorhanden, die die Zigeunerin bei sich führte und den Behörden vorgezeigt hätte, wenn sie nicht unterwegs den Gendarmen entrißen und gelynchet worden wäre.

## Ein viertes Todesopfer

Der Kampf zwischen Bauern und Zigeunern in Barbarin, wo drei Zigeuner gelynchet wurden, hat ein viertes Todesopfer gefordert. In der Morava ertrank einer der Zigeuner, die in den Fluß gesprungen waren, um sich durch Schwimmen zu retten. Die Gendarmerie verhaftete 20 Bauern, die durch ihre feste Kleidung und zahlreiche Wunden bewiesen, daß sie sich an den Angriffen gegen die Zigeuner beteiligt haben.

## Niesenbrand in Lausanne

TU Lausanne, 29. Aug. Am Dienstag entstand in der Rue de Jura in Lausanne in einem Möbelgeschäft ein Brand, der von Wohnhäusern und Fabriken umgeben ist, ein Brand, der an den in einem Pferdehals liegenden Feuer- und den Benzinvorräten einer Fabrik eine reiche Nahrung fand. Acht Pferde kamen in den Flammen um. Die Fabrik wurde verlor sämtliche Wagen. In einer lithographischen Anstalt wurde der größte Teil der Maschinen und Einrichtungen zerstört. Auch eine Druckerei wurde so mitgenommen, daß sie nicht weiterarbeiten kann. Ferner wurden vom Brande drei Mietshäuser ergriffen.

## Ueber 10.000 Menschen ums Leben gekommen

TU Shanghai, 29. Aug. Nach vorläufigen Angaben der Polizeibehörden aus den Ueberrichungsgemeinden der Provinzen Schansi, Schensi und Hubei übersteigt die Zahl der in den Fluten

umgekommenen Menschen bei weitem 10.000. Die örtlichen Behörden sind machtlos. Man ist vor allem bemüht, die Flüchtlinge unterzubringen und zu versorgen.

## Feuer in einem Baumwollager

Eine halbe Million Mark Schaden

TU Biersen, 30. Aug. Am Dienstag nachmittag entstand in Biersen in einem Baumwollager der Biersener Textilwerke Pongs & Zahn AG ein Brand, mit dessen Bekämpfung die Biersener Feuerwehr noch die ganze Nacht beschäftigt war, obwohl sie die Mannschaften des Freiwilligen Arbeitsdienstes und Motorpumpen der Berufsfeuerwehren aus München-Glabach und Krefeld zu Hilfe geholt hatte. Die Flammen, die an den etwa zweitausend aufgestapelten Baumwollballen reiche Nahrung fanden, dehnten sich mit großer Geschwindigkeit aus und griffen auf das Dach der angrenzenden Vorwerk-Spinnerei über, wo die Maschinen zum Teil stark beschädigt wurden. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehr, die mit 14 großen Schlauchleitungen gegen das Flammenmeer vorging, gelang es, die übrigen Teile der Fabrik und die angrenzenden Gebäude, die alle außerordentlich gefährdet waren, vor weiterem Schaden zu bewahren. Die 2000 Baumwollballen sind zum Teil durch Feuer vernichtet, zum Teil angebrannt oder durch Wasser beschädigt worden. Der Schaden wird auf annähernd eine halbe Million Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden. Der Fabrikbetrieb erleidet durch den Brand keine Störung.



brach, wie sie betont, aus zuverlässiger Quelle melden, daß die Militärkarnitionen in einigen Orten Tirols in nächster Zeit eine nicht unbedeutende Verstärkung erfahren würden. Am Dienstag sei ein Bataillon Bundesheer aus Wien in St. Johann in Tirol eingetroffen und dort vorläufig

stationiert. In den nächsten Tagen werde auch die Garnison Ruffein verstärkt werden. In eine Reihe von anderen Orten würden gleichfalls Bundesstruppen verlegt werden. Gleichzeitig werde in der allernächsten Zeit der Stand der Heimwehr-Hilfsaffinstenzkörper eine nicht unbedeutende Ver-

größerung durch neue Ausmusterungen aus den Heimwehrformationen erfahren. Diese neu gebildeten Affinstenzkörper seien zur Sicherung der Tiroler Grenze bestimmt und würden sofort nach ihrer militärischen Ausbildung an die Grenze abkommandiert werden.

### Ein Lokomotivheizer verschwindet unbemerkt vom Führerstand

Ein eigenartiger Unfall, dessen Ursach noch nicht geklärt ist, ereignete sich am Montagabend auf der Eisenbahnstrecke zwischen Kellertbach und Raunheim. Der Lokomotivführer des Zuges, der Frankfurt abends um 20.16 Uhr verläßt, stellte hinter Kellertbach plötzlich fest, daß der Heizer vom Führerstand verschwunden war. Der Führer glaubte zunächst, daß sich sein Mitarbeiter auf dem Tender der Maschine befände und durchfuhr die Strecke bis Raunheim ohne Argwohn. Nachdem aber auch an der Station der Mann nicht wieder zurückgekommen war, benachrichtigte der Lokomotivführer den Bahnhofsvorsteher in Raunheim von dem Verschwinden des Heizers. Der Führer des Gegenzuges nach Frankfurt, der alsbald nach der Meldung den Bahnhof Raunheim in Richtung Frankfurt verläßt, wurde beauftragt, die Strecke bis Kellertbach vorsichtig abzufahren, um nach dem Heizer Ausschau zu halten. Mitten auf der Strecke wurde der Mann dann schwerverletzt aufgefunden. Bahnbeamte luden ihn in ein Auto. Auf dem Wege nach Kellertbach ist er dann seinen schweren Verletzungen erlegen.

# Aus Nah und Fern

## Räuberbande macht die Landauer Gegend unsicher

Az Landau, 30. Aug. Seit zwei Tagen wird Landau und die nähere Umgebung durch eine Einbrecherbande unsicher gemacht. Soweit bis Dienstag früh bekannt ist, sind eine Reihe von Überfällen und Einbrüchen festgestellt worden. In Landau selbst wurde in der Nacht zum Montag ein Einbruch verübt. Der Hofhund des Landwirts Ludwig Trauth, bei dem eingebrochen wurde, ist vergiftet worden. Den Einbrechern ist nichts in die Hände gefallen. In der Nacht zum Dienstag wurden in Landau selbst drei Einbrüche ausgeführt. In der Veithoven- und Weinbaumstraße drangen die Einbrecher in Keller ein und taten sich an Wein und Nahrungsmitteln an. Die Räume wurden anschließend mit Kot verunreinigt. Bei dem Historiker Karl

Luß in der Kirchstraße erschienen die Einbrecher gegen 5 Uhr morgens am Bett und verlangten Geld, jedoch fanden sie nichts und entfernten sich wieder. In Offenbach wurde dem katholischen Pfarrer durch Einbrecher mit Nachschlüssel gleichfalls der Keller geöffnet und 20 Flaschen Wein, Kontervendosen und 500 eingelegte Eier gestohlen. In Birkenweiler wurden Postkassens zur nächtlichen Zeit überfallen und ausgefordert, ihr Geld herzugeben. Einer Frau wurden dabei die Kleider vom Leibe gerissen.

Durch die Polizei und Gendarmerie ist eine Sonderaktion eingeleitet worden, um diese Bande, der man all die Gewalttätigkeiten zur Last legt, unschädlich zu machen. Fußspuren und Fingerabdrücke wurden bereits entdeckt.

### Tödlicher Autounfall

Az Aus dem Jagital, 30. Aug. Am Sonntagabend gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Landstraße außerhalb Dörzbach ein schreckliches Autounfall. Der Kraftwagenführer Böhrer vom Heberlandwerk Ingeltingen-Hohebach stieß mit seinem Motorrad mit einem Kraftwagen, der von fünf Personen besetzt war, zusammen. Herr Böhrer war sofort tot; auch die Insassen des Kraftwagens wurden teilweise schwer verletzt, so daß sie in das Krankenhaus nach Merzheim verbracht werden mußten.

### Bayern will Spielbanken in Kissingen und Reichenhall errichten

TU München, 29. Aug. Nach vierwöchentlicher Pause trat am Dienstag der bayerische Ministerrat zum ersten Male wieder zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen, der auch der Reichsstatthalter in Bayern beiwohnte. Auf Antrag des Ministerpräsidenten beschloß der Ministerrat, für das Haus der deutschen Kunst (Neuer Glaspalast) einen Betrag von 500 000 RM. bereitzustellen, um dadurch einerseits den Dank gegenüber dem Führer für die Förderung dieses für Bayern so wichtigen Bauwerkes zu bekunden, andererseits sein Interesse für die bayerische Landesbaukunst, die bayerische Kunst und die Bereitstellung weiterer Arbeitsgelegenheiten zu zeigen. Zum Zweck der Einsparungen im bayerischen Staatshaushalt wurde das Gesetz erlassen, durch das der Aufwand des Staates für die Gehälter der Festlichen für das Rechnungsjahr 1933 um drei Millionen RM. gekürzt wird. Die Staatskanzlei wurde beauftragt, bei der Reichsregierung die Errichtung von Spielbanken in Bad Kissingen und Bad Reichenhall zu beantragen.

### Schwindel mit Gutscheinen

Az Schwetzingen, 30. Aug. Die anläßlich des Hohenheimer Motorradrennens von einem Flugzeug abgeworfenen Gutscheine wurden von bis jetzt unbefangenen Personen im Gaußierhandel an Passanten, Auto- und Motorradfahrer in der Röhlingerstraße als Eintrittskarte für das Motorradrennen verkauft zum Preise von 70 Pf. Die Käufer erzielten eine Einnahme von 60 bis 70 RM. Die Käufer der Gutscheine mußten jedoch beim Eintritt in die Rennstrecke erfahren, daß sie einem großangelegten Schwindel zum Opfer gefallen waren. Die Kennleistung brachte für die als Eintrittskarte wertlosen Gutscheine 20 Pf. in Anrechnung.

e Ettlingen, 30. Aug. Gestorben am 29. August hier Christine Eisele, geb. Hirth, Ehefrau von Michael Eisele, Brückenmeister, 42 Jahre alt. Die Beerdigung findet in Altschweier bei Bühl am Freitag vormittag halb 10 Uhr statt.

### Vom Kraftwerk Albrück-Dogern

Albrück-Dogern (bei Waldshut), 30. Aug. Beim Kraftwerk Albrück-Dogern, das mit 90 000 PS eine Leistung von 460 Millionen Kilowattstunden erreicht, ist nun mit der Stauung des Rheines begonnen worden, nachdem die Sperrwand am Kanaleinlauf entfernt wurde. Langsam beginnen die Wasser des Rheines zu steigen, es ist schon eine Werkhöhe von 2 Meter erreicht, um den Werkanal, der mit einer oberen Breite von 82 Meter, einer Sohlenbreite von 67 Meter und einer mittleren Wassertiefe von 9 Meter zum Kraftwerk führt, zu füllen. Das Turbinenhaus enthält in seinem Innern drei Einheiten, bestehend aus Kablanturbinen von 30 000 PS und drei Generatoren. Das Turbinenhaus ist in Eisenrahmenkonstruktion ausgeführt.

### Wichtige Projekte der Stadtverwaltung Schopfheim

Albrück-Dogern, 30. Aug. Nach dem Vorbild von Rörach und Säckingen plant auch Schopfheim die Anlage einer vorläufigen Kleinfischerei im Gewann „Am Ruz“. Vom Bürgerausschuß wird hierfür ein Kredit von 14 700 Mk. angefordert, der bei der Deutschen Bodenkass. A.-G. in Berlin aufgenommen wird. Auch ein Arbeitsdienstpflichtlager will die Stadtgemeinde Schopfheim aufnehmen und zwar sollen hier die größten teils unbenutzten Gebäulichkeiten der Schreinerz. Brüderlin Söhne gepachtet werden. Mit den notwendigen Um- und Einbauarbeiten ist für die Einrichtung ein Aufwand von 25 000 Mk. erforderlich. Für die von den Arbeitsdienstpflichtigen auszuführenden Reparaturarbeiten usw. sind 62 000 Tagewerke vorgesehen. Ingesamt müssen für die Arbeitsdienstpflichtigen innerhalb der Gemeinde Schopfheim 106 190 Mk. durch Kapitalaufnahme gedeckt werden. Vom Bürgerausschuß wird außer dieser Summe noch ein Kredit von 35 000 Mk. angefordert, zur Vornahme des seit verschiedenen Jahren immer wieder hinausgeschobenen Umbaus der Abortanlagen im Volksschulgebäude.

e Mörsh, 30. Aug. Von hier wurden gestern zwei Personen verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, illegale Schriften verbreitet zu haben.

Az Heilbronn, 30. Aug. (Beim Baden ertrunken.) Infolge Herzschlags ist gestern im Neckar der 20 Jahre alte Metzger Karl Reicher von Erlenbach beim Baden ertrunken. Die Leiche ist bereits gefunden.

### In den Dolomiten tödlich abgestürzt

CNB Freiburg i. Br., 30. Aug. Nach einem, in den Nachstunden des Dienstag hier etzgegangenen Telegramm, ist der 20jährige Freiburger Rudolf Kümmele, Sohn des Bezirksleiters Ernst Kümmele, am Dienstag bei einer Bergtour im Gebiet des Col di Lana in den Dolomiten tödlich abgestürzt. Das Telegramm ist von dem Freund und Begleiter Kümmeles, Walter Birmelin, in Canazei bei Fassa aufgegeben worden. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Die Entwicklung in Desterreich.

Albrück-Dogern bei Kehl a. Rh., 30. Aug. (Die Erde gibt ihre Schätze wieder.) Nachdem vor einiger Zeit ein junges Mädchen von hier beim Mühlbächen auf dem Felde ein Zehnmarkstück in Gold gefunden hatte, fand dieser Tage eine andere Frau wiederum ein Zehnmarkstück in Gold beim Mühlbächen auf dem Acker.

Albrück-Dogern bei Kehl a. Rh., 30. Aug. (30 Jahre Schiffsahrt Kehl-Wasel.) Dieser Tage waren es genau 30 Jahre, seitdem auf der Rheinstrecke Kehl-Wasel der Schiffsahrtsverkehr aufgenommen wurde. Der erste Rheindampfer traf am 24. August 1903 in Wasel ein.

Az Dahn (Pfalz), 30. Aug. (Wurstvergiftung im Arbeitslager.) Die gesamte Belegschaft, etwa 146 Mann des Arbeitslagers, ist plötzlich nach dem Genuß von Wurst erkrankt. Die Nachforschungen ergaben, daß die Wurst in einer Metzgereifirma gekauft wurde. Die Wurst wurde beschlagnahmt und zur Untersuchung nach Speyer eingesandt.

### Böses Ende einer Schwarzfahrt

Albrück-Dogern, 30. Aug. Einem Billinger Autofahrer widerfuhr auf der Fahrt nach Rottweil ein folgenschweres Mißgeschick. Bei Rauten plakte ihm plötzlich der linke Vorderreifen, so daß der in rascher Fahrt befindliche Wagen über die Straßenböschung stürzte und sich überschlug. Der Lenker und ein mitfahrender Billinger Kaufmann wurden bewußtlos unter dem Wagen hervorgezogen und in das Krankenhaus Rottweil verbracht. Während sich ersterer bald wieder erholte, hatte der Kaufmann schwere innere Verletzungen erlitten. Er hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Der völlig demolierte Wagen wurde abgeschleppt; der geplagte Fahrer war in sehr schlechtem Zustand. Wie man hört, befanden sich die beiden Verunglückten auf einer Schwarzfahrt.

## Und das Unglück schreitet schnell.

### Schweres Kraftwagenunglück Vier Tote

TU Göttingen, 30. Aug. In der Nacht auf Mittwoch gegen 1 Uhr ereignete sich auf der Straße von Stuttgart nach Göttingen in der Nähe von Brühl ein schweres Kraftwagenunglück. Ein mit fünf Personen besetzter Wagen aus dem Rheinland, der mit außerordentlicher Geschwindigkeit fuhr, stürzte auf der Straße nach Göttingen ab, geriet ins Schlingern und kam dabei von der Fahrbahn ab. Im hohen Bogen flog der Wagen in ein Ackerfeld und stürzte dort um, sämtliche fünf Insassen unter sich begrabend. Zwei Personen waren sofort tot, zwei weitere starben bald nach ihrer Einlieferung im Göttinger Krankenhaus. Der fünfte Insasse Seiler, ein Sohn des Direktors der Firma Daimler in Unterföhring, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Unter den vier Toten befindet sich auch eine Frau, deren Personalien wie auch die der übrigen tödlich Verletzten noch nicht festgestellt werden konnten.

### Explosion an Bord eines norwegischen Kriegsschiffes Drei Tote, neun Verletzte

TU Oslo, 30. Aug. Bei den Schiffsübungen des norwegischen Panzerkreuzers „Torstenskjold“ in der Nähe der Insel Jung-

fraland hat sich am Dienstag ein schweres Unglück ereignet. Beim Abschluß eines 12-cm-Sturzbordgeschützes explodierte die Ladung nach rückwärts und tötete einen Oberleutnant und zwei Mann der Besatzung. Weitere drei Mann wurden schwer und sechs leichter verletzt. Die Ursachen des Unglücks sind noch nicht einwandfrei geklärt. Gleich nach dem Unglück brach das Panzerschiff die Übungen ab, setzte die Flage nach rückwärts und feuerte Larvik an, um die Toten und Schwerverwundeten an Land zu bringen. Ein Kadett hat das Augenlicht verloren, während einem Kanonier der rechte Arm amputiert werden mußte. Alle Verletzten haben Brandwunden. An Deck hat der Rückschuß alles fortgefegt, was in seiner Richtung lag. Es handelt sich um eine der schwersten Katastrophen in der Geschichte der norwegischen Marine.

### Betrunkener Chauffeur fahet zwei Handwerksburschen in den Tod

CNB Böttingen (Saar), 30. Aug. (Eig. Meldung.) Unterhalb des Thomastwerkes des Röchlinger Eisen- und Stahlwerkes wollte ein Lieferwagen einem entgegenkommenden Auto ausweichen, streifte aber dabei die Chauffeebäume. Durch das Schlingern des Wagens wurden zwei Handwerksburschen, die der Besitzer mitgenommen hatte, von der Baumreihe die Köpfe buchstäblich zerquetscht. Die Schuld soll den Fahrer des Wagens treffen, der so betrunken war, daß er, wie polizeilich festgestellt wurde, nicht einmal etwas von dem Vorfall wußte.

Von Frankfurt aus wurde dann die W. O. R. M. Mission alarmiert, die sich noch in später Nachtstunden an die Fundstelle begeben hat. Es ergab sich aber, daß diese auf heißem Gebiet lag, so daß die zuständige Polizeibehörde in Mainz benachrichtigt werden mußte. Die Frankfurter Beamten sicherten den Tatort, und der Frankfurter Gerichtsarzt, Professor Raestrup, nahm die Leichenchau vor. Aus den ersten Gutachten des Gerichtsarztes ergaben sich keine leichten Anhaltspunkte dafür, daß ein Kampf zwischen dem Heizer und dem Lokomotivführer stattgefunden hätte. Die Leiche wies verschiedene Verletzungen am Kopf und am Oberkörper auf, die aber, nach dem Sachverständigengutachten, wahrscheinlich von dem Sturz aus dem Führerstand herrihren. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Hierzu meldet der Darmstädter Polizeibericht u. a.: Der Kesselvelokomotivführer Michael Drecker fuhr als Heizer mit dem Lokomotivführer Hühner aus Mainz. Da das Verhältnis zwischen dem Verunglückten und seinem Lokomotivführer kein gutes gewesen sein soll, wurde der Verdacht geäußert, daß der Lokomotivführer nicht ganz unschuldig an dem Tode des Drecker sei und diesen aus dem Heizerstand gestochen habe. Der Lokomotivführer Hühner wurde deshalb von der Darmstädter Kriminalpolizei festgenommen.

### 73 Jahre alte Frau verbrannt

Az Herborn, 30. Aug. In Erdbach im Kreise Dillenburg wollte die 73 Jahre alte Witwe Gina Berner Feuer in den Kaminen herbei anmachen. Hierbei fing die Leiche der alten Frau Feuer. Obwohl auf die Hilferufe der alten Frau sofort verschiedene Leute herbeieilten, denen es auch schnell gelang, die in hellen Flammen stehende Frau zuzudecken, so daß das Feuer erlosch, hatte die Bedauernswerte bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß der Tod bald darauf eintrat.

### Wieder ein Todesfall durch Strahlenpilz

Az Erbsdorf (N. Niedlingen), 30. Aug. Am Sonntag verschied der 57jährige Landwirt Josef Sterriet. Die Krankheitsercheinungen sprechen dafür, daß ihm die an Strohhalmen bisweilen sitzenden Strahlenpilze einen frühen Tod bereitet haben. Der tragische Todesfall soll eine erneute Warnung und Mahnung sein, niemals Strohhalme in den Mund zu nehmen, nachdem erst kürzlich, wie gemeldet, im Bayerischen ein Mann nach jahrelanger Krankheit am Strahlenpilz starb.

### Veronika-Werk Heidelberg-Wiesloch-Mannheim

Am Dienstag, den 5. September, nachm. 1/3 Uhr: Verammlung im St. Vincentiusheim in Heidelberg. Beichtgelegenheit von 1/2 Uhr an.

### Briefsteregerzitäten

In der Benediktinerabtei Keresheim (Württemberg) finden Erzgerzitäten für Priester statt vom 18.—22. September; vom 25. bis 29. September und vom 9.—13. Oktober.

### Wetterbericht

Az Karlsruhe, 30. Aug. Die flache Tiefdruckrinne, die sich über Westeuropa entwickelt hat, gewinnt zunächst nur Einfluß auf das Wetter in Norddeutschland. Für Süddeutschland wird das östliche Hoch noch vorherrschend bleiben, die Witterung also auch morgen noch überwiegend trocken sein. Wettervorhersage: Zeitweise heiter, überwiegend trocken, am Tage mäßig warm. Wasserstände des Rheins: Waldshut 275, gef. 2. Rheinfelden 246, gef. 4. Weisach 160, gef. 8. Kehl 281, gef. 4. Maxau 425, gef. 6. Mannheim 289, gef. 7. Caub 198, gef. 7 Zentimeter.



# Die Frau von heute

## in Familie und Welt

### Geistige Führerschaft der Mutter

Wenn wir die Blat der kleinen Artikel, die zum Muttertag in allen Zeitungen dargeboten wurden, überprüfen, so stellt man sich unwillkürlich die Frage: Ist denn das Bild der Mutter, das all ihre hervorragenden Tugenden, ihre Liebe, Treue, Aufopferung und Lebensbereitschaft verherlicht, nicht etwas sentimental und einseitig gezeichnet? Verbirgt sich nicht hinter all den Lobpreisungen zu ihrem Ehrentag doch noch eine schmerzliche Blicke, deren Auswirkung wir im Leben so oft wahrnehmen, indem sich das Verhältnis der Kinder zur Mutter trotz aller Anerkennung ihrer Werte nicht zu einem innigen, ehrlichen Verbundenheit gestalten kann, weil die geistige Führerschaft der Mutter, die seelisch ausgreifende Persönlichkeit der Frau so selten anzutreffen ist.

Wir reden viel von Frauenpflichten und Mutterpflichten und meinen damit zum großen Teil die Entfaltung der weiblichen Fähigkeiten zur häuslichen Arbeit, zur Sorge um das Wohlergehen der Familie, das Einfühlen in die Lebenswelt des Gatten, und sprechen von der Erziehung der Kinder als der edelsten Aufgabe, die der Frau zukommt, jungen Menschen helfend und gestaltend den Weg ins Leben vorzubereiten. Wie kommt es nun, daß trotz des guten Willens der allermeisten Mütter das Erziehungsproblem so manche Enttäuschungen bereitet, die junge Generation vollständig aus dem Rahmen, den sie geschaffen, herausdrückt und ihr innerlich fremd wird? Hat sie denn nicht genug getan an Selbstlosigkeit und treuer Sorge für die Ihren? Ist sie, die Mutter, nicht zu allen Opfern bereit gewesen und hat sie nicht alles getan, was in ihrer Macht stand, um die andern glücklich zu machen? Und das Resultat ihrer Mühen ist die Ablehnung, wenn auch freudlich konventionelle Haltung der Jugend, die immerhin die äußeren Formen zu wahren weiß und in der Mutter die gute Hausfrau oder tüchtige Geschäftsfrau sieht, mit der man über die vielen Kleinigkeiten des Alltags munter plaudern kann, bei der man sich auch schon mal einen Rat holt, aber zu einem tieferen Gedankenaustausch, einem seelischen Verbundenheit keine Brücken findet.

Verstehen den Idealismus der jungen Generation zu unterstützen und zu leiten.

Hier müssen wir leider das Verlangen so vieler Mütter wahrnehmen, die sich ihrer Verantwortung auf seelisch-geistigem Gebiet gar nicht bewußt sind und der heranwachsenden Jugend keinen Halt mehr bieten können. Sie räumen ihnen ihre Kräfte mit allgütigen äußeren Dingen auf Kosten ihrer inneren Wesenshaftigkeit und Selbständigkeit. Sie stehen mitten im Leben und gehen ganz auf in den Pflichten und Sorgen des Alltags. Das Leben geht an ihnen vorbei, ohne daß sie es erfassen können, denn sie sind einseitig orientiert und lebensfremd, weil sie nicht Distanz halten können zur Umwelt, da sie sich in ihr verlieren statt über sie hinauszuwachsen. Dadurch kommen sie zu keiner ernstlichen Selbstprüfung und ruhigen Lieberlegung, um den Anforderungen ihrer Mutterpflichten gemessen zu sein. Sie meinen, sie müßten den Lebenswillen der Jugend einbinden und berufen sich auf ihre Autorität in dem Glauben, hierdurch das Gleichgewicht im Kampf der Generationen aufrechterhalten zu können, und bedenken nicht, daß geistige Spannung nur durch seelische Mitarbeit überwunden werden kann. Autorität in richtigem Sinn ausüben, heißt den Menschen zur Selbstprüfung und persönlichen Verantwortung erziehen, seine individuelle Art respektieren und ihm die Möglichkeit der freien Entfaltung gewähren. Wahre Autorität ist immer ein geistiges Führertum, das seine Rechte und Pflichten von einer höheren Ordnung herleitet und sich erst da entfalten kann, wo innere Selbständigkeit vorhanden ist.

Wie mancher Familienkonflikt könnte vermieden werden, wenn die Mutter es verstehen würde,

ihre Erziehungsmethoden mit feinem Herzenskontakt umzustellen und den Idealismus der Jugend in die rechten Bahnen zu lenken. Es ist nicht nur ein Fehler, den die Jugend begeht, wenn sich die innere Zusammengehörigkeit der Familie auflöst, auch die Mutter ist zum großen Teil mitschuldig, indem sie ihre seelischen Fähigkeiten vernachlässigt und auf ihre geistige Führerschaft keinen Wert legt. Trotzdem ist und bleibt sie die vor Gott verantwortliche Persönlichkeit, von der der Einfluß auf die neue Generation ausgeht. Von ihr hängt es ab, die geistige Atmosphäre in der Familie zu gestalten und durch ihr eigenes Beispiel auf ihre Umgebung einzuwirken. Sie muß sich wieder bewußt werden, daß nur ihre seelische Mitarbeit das christliche Familienideal hochhalten kann. Dazu bedarf sie vor allem einer tiefen Religiosität, verbunden mit gesundem Menschenverstand. Nur in der Hingabe an Gott kann sich die Mutter zur eigenen Selbständigkeit vertiefen, erst von der inneren Freiheit aus wird es ihr gelingen, ihre Aufgabe im Leben voll zu entfalten. Man hat die Mutter viel zu lange als ein bloß auf Hingabe angelegtes Wesen betrachtet, und jetzt, wo neue Fragen aufbrechen, wo die Familie in ihrem Fundament bedroht ist, wird das Verlangen nach der geistigen Führerin wieder wach. Darum bleibt die Kraft ihrer Hingabe, ihrer Opferbereitschaft und mütterlichen Liebe voll auf bestehen. Sie wird nur ergänzt durch ihre zur geistigen Selbständigkeit herangereifte Persönlichkeit. Dann erst wird die Mutter wieder der Mittelpunkt, das Herz der Familie sein, an deren seelischer Geschlossenheit sich die junge Generation orientieren kann, zu der sie aufschauen kann und von der sie sich verstanden fühlt, ohne in ihrem eigenen Lebenswillen gehemmt zu werden. Dann erst erneuert sich das Bild der Mutter zur starken heidischen Frau. Wir stehen am Anfang einer neuen Zeit. Sorgen wir, daß sich auch das Mutterideal zu neuer Blüte entfaltet.

### Ferien

Von Elisabeth Strietfeldt.

Frei machte die Schultür hinter sich zu — Und dachte „vor dir habe ich jetzt Ruh — Brauch' nicht mehr den ganzen Tag zu studieren, Nun kann ich auch mal was andres probieren". Ach, zu einer Reise langte es nicht, Denn Mutter hatte schon so lange die Macht Und mußte wieder ins heilende Bad. Was denkt ihr, was Freiz in den Ferien tat? Er nahm einen großen Mittel um Und sagte: „Ich bin doch wohl nicht dumm, Ich helfe in Haus und Garten mit.“ — Und geht nur, mit ihrem leichten Schritt Kam auch das Schweiterlein nach Haus, Das Zeugnis ist gut, die Schule ist aus. — Sie nahm eine große Schürze vor — Nun schaffen die beiden in fröhlichem Chor. Der Freiz harht den Garten, er jäet und sprenzt — Die Sonne sein blondhaar noch heller fengt. Und seine Schwester in Küche und Keller. Gantiert gar geschäft mit Kopf und mit Keller. Und kommt dann der Vater am Abend nach Haus, Dann wandern die Drei noch lustig hinaus. Und diese Ferien sind wunderbar schön. Ich glaube, das werdet ihr alle verstehen.

### Besuch im Modeamt

Von Kelly Reil

Neben den Reizen der Fahrstraße und Paternosteraufzüge steht der kivierte Bortier und erstelt Auskünfte; geduldig, höflich, unermüdet. Denn es ist nicht leicht, sich im Colymbushaus, dem neuesten Berliner Hochhaus, zu rechtzufinden. „Im dritten Stock“ schon schreie ich in die Höhe. Oben führt ein langer Korridor, dessen Fliesen und Wände mit gelbem Sandstein belegt sind, zum Deutschen Modeamt. Man denkt bei dem Wort unwillkürlich an Kleider, Stoffe, Figuren, kurz, an heitere und geschmackvolle Dinge — und wird beim Eintritt bitter enttäuscht. Das soll das Modeamt sein? Ein paar ganz gewöhnliche Büros, die ebenso gut einem Kaufmann oder Rechtsanwalt gehören könnten. Nichts, aber auch nichts, erinnert an das Schöne, das sich sonst mit dem Begriff Mode verbindet. Freilich: gearbeitet wurde hier trotz oder vielleicht wegen dieser Mängel. Findet doch in diesen Tagen mit der „Modellschau“ das Debut des Modeamtes statt. Nicht vor der Öffentlichkeit, nur vor einem Publikum von Fachleuten. Aber vor diesen zu bestehen, ist bekanntlich noch viel schwerer.

„Ob wir besondere Richtlinien für die Herbstmode aufgestellt haben? Vorläufig nicht“, erklärt Frau Lenning, die Fachreferentin. „Wir wollen keine extravaganten Dinge wie Grottenkleider oder dergleichen einführen. Im Gegenteil: wir legen den Modellschöpfern nahe, im Rahmen der Pariser Mode zu bleiben. Später, wenn die deutsche Mode sich auf dem internationalen Markt durchgesetzt hat, können bei den Zusammenkünften der Interessenten natürlich auch Reformen erwogen werden. Aber jetzt sind wir schon zufrieden, wenn unsere großen Konfektionshäuser nicht mehr sämtliche Modelle aus Paris beziehen. Wie leistungsfähig die deutsche Konfektionsbranche ist, geht ja daraus hervor, daß sie Pariser Modelle zu Hunderten und Tausenden kopiert und als gangbare Massenware nach dem Ausland, sogar nach Frankreich, versandt. Es ist also gar nicht einzusehen, warum die Vorbilder nicht auch aus Deutschland kommen können. Aber wir überflügen nichts. Dieses Mal schickten die maßgebenden Firmen ihre Einkäufer noch nach Paris; viele haben sich verpflichtet, einen Teil ihres Bedarfs bei uns zu decken (wenigstens geht nicht alles Geld nach Frankreich) und ausschließlich deutsches Material zu verwenden.“

„Dieses Prinzip — ich meine die Verwendung inländischer Materials — trifft gewiß auch für die deutschen Modelle zu?“

„Selbstverständlich. Wir haben eigens zu dem Zweck die „Wegweiser“ eingeführt, die im Juli fünf Tage lang geöffnet war.“

„Wurden auf ihr bloß Textilien gezeigt?“

„O nein. Auch Hutfedern, Kleidergeschmuck usw. S. V. propagierten wir eine größere Verwen-

Aus welchem Grund hat sich nun diese Entzweiung vollzogen? Wo ist der wunde Punkt, der die eine Generation von der andern trennt? Wir sind in einer Zeit, in der sich das gewaltige Ringen der Völker nach neuen Lebensformen vollzieht, teils in dem Bemühen, von allen traditionellen ethischen, politischen und sozialen Lebensformen, wie es sich in Rußland ausprägt, teils in der Umgestaltung und Kongruenz aller lebenswichtigen Interzessen zu einer Neugestaltung der gesellschaftlichen Ordnung, wie wir sie in den Revolutionen von Mittel- und Westeuropa erleben. Revolutionen werden aus Ideen geboren, und Ideen streben nach Erfüllungsmöglichkeiten. Nur die Jugend ist fähig, die Konsequenzen neuer Lebensgestaltung auf sich zu nehmen, daher schaut sie vorwärts und entsetzt sich leicht aller Fesseln der Vergangenheit. Soll man nun die Jugend aufhalten, oder soll man sie ungehemmt vorantreiben lassen? Hier steht die Aufgabe der Frau und Mutter ein, helfend und ausgleichend mitzuwirken, sich die Probleme der Gegenwart zu eigen machen, mit Klugheit die Werte zu prüfen und mit großem liebevollen

dingung des Versteins. Wahrscheinlich werden Sie im Herbst schon viele Kleider mit Versteinsknöpfen und -Schnallen sehen. Dann sollen Spitzen häufiger als bisher verwendet werden. Es hängt ja viel von solch scheinbar Kleinigkeiten ab. In Klauen, dem Hauptstütz der deutschen Spitzenindustrie, ist heute fast ein Fünftel der Bevölkerung — 17 000 von 100 000 Einwohnern — arbeitslos. Sie alle könnten wieder Arbeit finden, wenn sich die Spitzenmode tatsächlich durchsetzt. Jedenfalls war unsere Bezugvermittlung gut besucht und hat den Fabrikanten wertvolle Anregung gebracht. Oft wurden dieselben Muster, nur auf anderen Stoffen oder in anderer Farbzusammenstellung verlangt und einmal hörte ich, wie eine Modellschöpferin sagte: „Schmieden Sie mir solche Silberknöpfe, aber doppelt so groß, dann bau' ich Ihnen ein Brautkleid herum.“

„Ist es wirklich ein Brautkleid geworden?“

„Nein, die Modelle darf ich noch nichts beraten. Sie werden fürs erste bloß den Einkäufern vorgeführt. Und zwar mußte sich jede Firma, die ihre Vertreter schickt, verpflichten, mindestens ein Kleid zu erwerben.“

„Welche Preise werden denn für Modellkleider verlangt?“

„Gundert Mark ist das billigste. Viel? Man muß doch die Mühe bedenken. Immerhin scheint der materielle Erfolg bereits gesichert, da sich bei 800 Modellschöpfern rund 200 Konfektionsfirmen gemeldet haben. Wir bereiten übrigens eine Liste der Firmen vor, welche unsere Schau besuchen. Vom Einzelhandel liegen jetzt schon Ditteln um Bekanntheit der Namen vor. Und damit das Ausland sich an den Begriff „deutsche Mode“ gewöhnt, sollen die Kleider, die nach deutschen Schöpfungen hergestellt und dann exportiert werden, ein eigenes Schildchen erhalten.“

„Aber das Publikum? Bekommt es die Modellausstellung überhaupt nicht zu sehen?“

„Doch. Sie wird wahrscheinlich auf der braunen Messe in Leipzig gezeigt. Für unser Ziel ist das freilich nebensächlich. Wir wollen möglichst vielen Volksgenossen Arbeit schaffen. Qualitätsarbeit, welche das Ansehen Deutschlands vermehrt. Eines ist uns ja schon geläufig: zum erstenmal haben wir die Schöpfer des Materials und die Schöpfer des Kleides zusammengebracht. Und nur auf diesem Weg kann eine neue Mode entstehen.“

### Wen soll ich heiraten?

Soll ich den Antrag annehmen?

(Aus Arbeitsgemeinschaften mit Jugendlichen.)

Der berühmte Jeremias Gotthelf, ein evangelischer Geistlicher aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, hat eine Geschichte geschrieben: „Die Joggeli eine Frau sucht“. Sie scheint mir besonders lebensschick und lebensstark. Ich erzähle sie kurz.

Joggeli war Bauer. Im Gedanken an seine jüngst verstorbene Mutter wollte er nicht heiraten. Und doch hatte die Mutter alle Tage zum Heiraten geraten. „Rechte Mütter haben nicht gerne lobige Kinder, denken sich die Söhne nicht gern als alte Sünden.“ So dachte er ernstlich daran, aber ihm grüßte davor. Er hatte richtig beobachtet: „Die Mädchen zeigen dem Vorgesetzten gewöhnlich nur das Glänzende, und das zu sehen, was nicht glänzt, wird meistens erst dem Ehegatten zuteil.“ Auch auf die Berichte von anderen Leuten mochte er sich nicht verlassen. Er wurde über allem Grübeln ganz „wirbelfinnig“. Da kam ihm plötzlich der schnurrige Gedanke: verleihe dich als Kesselflicker, ziehe durchs Land und sieh dir die Mädchen an. So machte er es auch. Was er da erlebte, hätte ihm beinahe jede Lust zur Ehe genommen. Nach einigen Tagen sagte er sich: Mit den Mädchen ist es wie mit den Kühen. Was man auf dem Markt kauft, ist gewöhnlich daheim nur halb soviel wert, mit dem Unterschied, daß man von den Kühen, mit denen man sich bekauft hat, wieder loskann. Von der Frau aber, mit der man sich reingelegt hat, bringen einem weder Geld noch Seufzer los. Endlich geriet er an eine, die anders war als alle andern. Im Hause alles blühend, sie redete nicht viel, hatte aber das Geheinde stramm im Auge. Als er sie küssen wollte, erhielt er eine Ohrfeige. Dazu warf sie ihn kurzerhand zum Hause hinaus. Das war ihm die Rechte. Die hat er auch geheirotet. Er wurde mit ihr sehr froh und meinte immer, er habe seine gute Frau nur seiner Mutter zu verdanken. Die habe ihn gerade zu dieser geführt.

Was will diese Geschichte mit ihrer unzählbaren Lebensweisheit belegen? Man darf sich beim freien nicht einfach treiben lassen. Weder von den schönen Geschichten und bunten Kleibern noch von dem eigenen Zug der Leidenschaft. Man muß das Wartegeld vom Hausgeleit unterstehen, sagt Joggeli. Hütet euch auch vor den Ratsschlägen anderer Menschen, besonders wenn sie euch so auffällig zu einer bestimmten Heirat hindrängen. Joggeli hat die Erfahrung gemacht, daß sie oft nur vorgeht sind, um Abnungslöse zu fangen, ja, daß sie manchmal sogar begünstigt sind, mindestens selbst einen Vorteil haben, wenn die Heirat zustandekommt. Nichts ist schlimmer, als wenn einer in die Ehe hineintritt, er weiß selbst nicht, wie alles kam. Heiraten, nicht geheirotet oder verheiratet werden! Eine so große Sache nehme ich selbst in die Hand. Das allein ist menschenwürdige Gattenwahl.

Vom Dichter Friedrich Heibel stammt ein köstliches Gedicht, das „Liebesprobe“ überschrieben ist. Darin gibt er den Mädchen den Rat, dem Jungmann erst dann ihr Herz zu schenken, wenn er gart und behutsam eine Völe pfänden kann, ohne einen Tropfen Tau aus dem Blumentelch zu verschütten. Junge Leute, die ans Heiraten denken, sollten nie ohne Liebesprobe wählen. Sonst kommt es so, wie ich es oft an Brautpaaren beobachtet: sie sind schon vor der Trauung enttäuscht voneinander. Man sollte, ehe man sich verlobt, zu etwas Nützlichem tun wie der Kesselflicker, man sollte den Menschen, den man im Auge hat, längere Zeit unbemerkt beobachten. Wie oft sah ich auch, daß junge Männer verliebte junge Mädchen roh behandelten. Das scheint heute überhaupt zur Regel zu werden. Die verheiraten nicht nur den Tau auf der Völe, die verheiraten sie.

(Mit Erlaubnis der Verlagsanstalt Drozella in Innsbruck dem eben erschienenen Buch von Dr. Konrad Regner: „Ehe. Man muß sie nehmen, wie sie ist; in ihr auf beiden Seiten leben und in ihr, auf Gott fahend, sich sein Leben stimmen“ entnommen.)

### Die arbeitenden Mädchen

Diese hellen Waschräume, Kochkchrüchen, diese vielen Nahräume und Bügelzimmer, durch die ich jetzt geführt werde! Aus den meisten hört man nicht nur das Rattern der Maschinen, sondern auch fröhlichen Gesang, Volksweisen, religiöse Lieder, populäre Ahefreime. Wenn die Oberin eintritt, bestimmen die Mädchen und stehen grüßend auf. Vor ihren hellen, lächelnden Gesichtern fallen mir die Bemerkungen der Leute vor dem Kloster ein. Wie voreilig sie waren! Hier wird, in weiser Ordnung, gebetet, gearbeitet und gelungen. Freilich, es wird viel genäht, gewaschen, gemangelt und gebügelt. So haben die Näherinnen eines ganzen Saales Männerhemden auf ihren Maschinen. „Das besommt ein Hemdgeschäft“, erkläre mir ein junges, blondes Ding. Am Fenster sitzen einige Mädchen an Strickmaschinen. Ein davon zeigt mir eine große Decke in Filatarbeit. „Das mache ich am liebsten“, sagte sie. „Waren Sie Stickerin?“ Sie schüttelte den Kopf. „Das habe ich alles erst hier gelernt.“ Und während die Oberin mir jeden Raum zeigt, auch die Theaterküche, in denen gerade für ein häusliches Fest Kostüme und Perücken hervorgeholt. Drapierungen vorgenommen werden, erfahre ich, daß sich die Mädchen hier mit allen hauswirtschaftlichen

Arbeiten vertraut machen müssen und daß zwar manche über das grobe Plüden und Waschen nicht hinauskommen, Befähigte aber alle feineren Arbeiten erlernen, zum Teil auch direkte Berufs-Ausbildung erhalten, ja es g. V. in der Schneiderei unter Leitung sachkundiger Schneider bis zur Gesellenprüfung bringen können. „Damit verdienen sie sich zugleich ihren Unterhalt“, sagt die Oberin, „denn wir nehmen, besonders bei den heutigen Zeiten, drei Viertel aller Mädchen völlig unentgeltlich auf. Wir haben nicht nur Verirrte, die sich nach einem arbeitsamen, besseren Leben zurücksehnen, sondern uns geben auch manche Eltern ihre jungen, unverbundenen Töchter, damit sie sich in Schutze dieses Hauses zu einem Erwerbberuf ausbilden. Unterricht in häuslicher Buchführung, Staatsbürgerkunde, Lebenskunde, Religion, Geschichte kommt für alle zu der praktischen Arbeit, dazu wird viel getrunkt und gelungen. Wir haben einen schönen Kirchenchor. Sie können ihn selbst hören. Wissen Sie, daß gerade in dieser Woche ein großes, feierliches Lriduum abgehalten wird, mit dem wir die Seligsprechung der Gründerin unserer Kongregation feiern, der seligen Mutter Maria Euphrajia?



### Noch mehr sparen . . .

Jede Hausfrau weiß, was es bedeutet, wenn es heißt, den ohnedies — ach, so sparsam geführten Haushalt, auf eine noch schmalere Basis zu stellen. Und doch bleibt diese Maßnahme heute nur wenigen erspart. Ihnen werden einige Ratsschläge, wie man den Haushalt noch sparsamer einrichten kann, ohne ihm doch alles Behagen zu entziehen, gewiß willkommen sein.

**Beheizung:** Man spart Holz, indem man überflüssige Zeitungen, die es ja in jedem Haushalt gibt, tüchtig einwässert, zu faustgroßen Ballen zusammenbrückt und so trocknen läßt. In getrocknetem Zustand eignen sie sich vorzüglich zum Anheizen und ersetzen das Holz. Man spart aber auch Kohle, wenn man den Ofen richtig behandelt, den Kofst stets schlackenfrei, den Röhrenschubler stets rein hält. Dort wo es üblich ist, den Ofen zweimal anzufeuern, einmal des Morgens und dann wieder gegen Abend, wenn die Familienmitglieder heimkehren, soll man sich gesagt sein lassen, daß es sparsamer ist, die Wärme durch einige aufgelegte Bräutchen zu streuen und im Bedarfsfälle noch einmal nachzuladen. Die Zimmerflächen dann nicht so stark aus und man erspart nicht nur Heizmaterial, sondern gewinnt auch an Behagen.

**Beleuchtung:** Eine mittlere Glühbirne, die in Kopfhöhe über dem Tisch festgesetzt und mit einem geräumigen, weißgeputzten Schirm versehen ist, gibt ein stärkeres und angenehmeres Licht, als drei hochstehende, die in Deckenhöhe angebracht sind. Ist ein entsprechender Lustier im Hause nicht vorhanden, so kann man sich ihn un schwer selbst anfertigen, indem man ein Bündel mit hellem Pergamentpapier, deren Schnur man des hübscheren Aussehens wegen mit großen Holzperlen verziert, über dem Tisch aufhängt.

**Gasheizung:** kann durch das sogenannte Turmflochen sparsamer gemacht werden, bei dem man die Töpfe auf- oder ineinander stellt. Fehlt das entsprechende, zueinander passende Geschirr, so genügt es auch, wenn man die Töpfe bis zum Aufkochen anheißt, dann die Kochplatte aufliegt und die Töpfe und Kasserollen so darau stellt, daß sie mit einem Teil ihres Bodens der Heizgasen unmittelbar nahe sind. Eine halbgestellte Flamme genügt auf diese Weise, um zwei bis drei Speisen fertig zu machen. Auch die Röhre kann besser ausgenutzt werden, indem man das Menü gleich so wäscht, daß nach dem Kochen des Suppens etwas zu rösten oder aufzuwärmen ist, für das es sich nicht lohnt, die Röhre eigens anzuhetzen.

**Geschirr reinigen:** Viele Hausfrauen halten es für unerlässlich, zweimal täglich, nach dem Mittag- und Abendessen, das Geschirr zu waschen. Das kostet nicht nur doppelte Arbeit,

sondern auch doppelt heißes Wasser und Waschmittel. Das abendliche Aufwaschen ist ganz überflüssig, wenn man Teller und Besteck von Keiten sauber wäscht, in die Töpfe und Pfannen Wasser füllt, wodurch das Angelegte sich leichter löst, und das Geschirr dann gut abgedeckt im Spülkasten bis zum nächsten Tag stehen läßt. Hat man nicht genug Geschirr für zwei Mahlzeiten zur Verfügung, so empfiehlt es sich, das Geschirrwaschen am Vormittag während des Kochens oder eine Stunde vorher vorzunehmen. Man hat ohnedies in der Küche zu tun und ist noch nicht so müde, als nach dem Essen oder gar vor dem Schlafengehen. Viele Hausfrauen verstehen es auch nicht, mit dem Geschirr zu sparen; ein Stück nach dem andern wird überflüssigerweise aus dem Kasten genommen, bis schließlich alles herumsteht. Jedes Geschirr, das nicht mit Fett in Berührung kam, also Teetassen, Wassergläser, Obst- und Kompottgläser usw., kann ruhig mit kaltem Wasser gespült und sauber gemacht werden, am besten gleich nach der Benutzung.

Es ist sparsam für den Wäschebedarf, wenn man die Leibwäsche des Abends nicht zusammenlegt oder zerstückelt hinwirft, sondern sie frei aufhängt; sie hält sich dadurch länger frisch. Desgleichen Tischzeug, das man nach Gebrauche wieder in seine Hülle legt, Geschirrtücher, die man aufgebretet trocknet, besonders wenn diese letzteren nicht mit unreinem oder allzu feuchtem Geschirr zu tun hatten.

Die Pflege der Kleider und Schuhe ist auch ein Sparmaßnahme und kein unwichtiges. Gängig man Kleider und Anzüge allabendlich über den Bügel, streckt die Schuhe auf den Leisten, so halten sie doppelt so lange und wirken immer gut, auch wenn sie nicht nach der allerletzten Mode sein sollten.

Als das kostet nichts, als einen Handgriff und etwas Sinn für das Wesentliche im Kleinen. Es beeinträchtigt weder das Behagen, noch belastet es die Hausfrau. Und doch kann man auf diese Weise manches sparen, das dem Haushalt anderweitig zugute kommt.

Ein letzter Ratsschlag: keine überflüssigen Ausgaben! Die schnell im Vorübergehen gefaßte Zeitung, in der doch nichts anderes stand, als man schon aus dem Morgenblatt wußte; die Käscherei, die den Hunger nicht stillt; die aus Rangeweile gerauchte Zigarette; die verlockend hübsche Werbelosigkeit, die man schon morgen nicht mehr brauchen kann — es ist hinausgeworfenes Geld, und wenn es auch nur ein Groschen wäre. Summiert man diese all die Großen eine Summe, die dann oft an wichtigerer Stelle fehlt.

### Besuch bei den „guten Mäntinnen“

#### Die sichere Hürde

Von Mariarose Fuchs

Von den sonntäglichen Spaziergängen, die draußen in den Anlagen an der hohen Mauer des Frauenklosters „vom guten Hirten“ vorüberkommen und hinter ihr die großen, grauen Gebäude und den alten Park sehen, kann man häufig die verschiedensten Bemerkungen hören. „Die lassen die Mädchen bloß beten“, sagt einer und deutet mit verzogenem Munde nach dem Kloster. „Im Gegenteil! Die Schwestern lassen sie so viel arbeiten, daß ihnen alle Freude am Leben vergeht“, will ein anderer wissen. „Das ist eine richtige Kaserne, Massenbetrieb“, meint eine Dame, und ihre Begleiterin wieder glaubt, die vielen Fenster an den langen Fronten gehörten zu ebenso vielen Zellen, in denen die Mädchen in Einsamkeit beten und nähen mühten.

Ich muß gestehen, daß auch ich nicht von den angenehmsten Gefühlen überm war, als ich mich an dieser, das Kloster zu besuchen. Aber die Oberin, die gütige, mütterliche Frau mit den strahlenden Augen, kann mir die Empfindung der Geborgenheit erwecken. Sie fährt mich bereitwillig durch das große Haus: Beantwortet unermüdet meine vielen Fragen und erzählt von der Erziehung der „Kinder“, wie hier alle Schützlinge genannt werden, die zu einem arbeitsfreudigen, tätigen Leben, in einer großen Gemeinschaft erzogen werden sollen. „Die wichtigsten Tugenden“, sagt die Oberin, „die wichtigste, die wir Schwestern üben müssen, ist die Geduld.“

Wir gehen treppauf, treppab, durch Gänge, große helle Schlafäle, durch Speisefäle, Krankenzimmer und weißgeputzte Waderäume. Zweihundertfünfzig Mädchen im Alter von 14 bis 21 Jahren sind hier untergebracht. Ältere sind Zwischenschwestern, die aus freiem Willen länger, oft ihr ganzes Leben lang hier bleiben. „Sind das, ehrwürdige Mutter“, frage ich, „die Lebens-

starke oder die Aufschwächeren?“ „Sowohl die einen wie die anderen. Manche bleiben aus Selbstschuß bei uns. Im Kloster können sie gut sein, aber sie fühlen sich nicht fähig, draußen freizuleben. Aus anderen Gründen wieder bleiben die Lebenskräftigen. Erst vor einigen Tagen schrieb uns ein Mädchen, das, tüchtig im Beruf, in der Welt gut zurechtkommt, sie möchte doch lieber zu uns zurück. Sie sah hier mehr Aufgaben.“

Wir verlassen das Haus und gehen an Obst- und Gemüsegärten, Blumenbeeten und kleinen Feldern vorbei, die in den großen, alten Park eingebettet liegen. „Mit den Entlassenen stehen wir überhaupt oft noch lange in Verbindung“, erzählt die Oberin weiter; „Sonntags halten wir für sie Sprechstunden ab, mit anderen, die nicht mehr in der Stadt sind, korrespondieren wir. Nur wenn sie heiraten, hören wir damit auf — dann haben sie ja jemanden, der ihnen Halt und Schutz ist. Und für uns würde es sonst auch allzuviel.“ Auf dem ganzen langen Wege kommen immer wieder Mädchen mit Garten und Körben findend an uns vorbei. Wie groß ist dieser Park! An manchen Stellen scheint er grenzenlos. „Diese Weite muß sein“, erklärte meine Führerin, „dadurch wird den Kindern das Gefühl des Eingeperrtseins genommen.“ „Es ist hier wie eine Welt für sich“, sage ich, „in der die oft schon recht in die Jahre gegangenen Mädchen wieder zu ihrem besseren Selbst sich zurückfinden sollen“, ergänzte die Oberin; „wir haben übrigens, und das erleichtert uns unsere Erziehungsaufgaben ja sehr, zum größten Teil Kinder hier, die freiwillig bei uns sind, die selbst nicht mehr dummeln, sondern arbeiten lernen möchten und sich nur in dieser so ganz anderen als der gewöhnlichen Umgebung an ein geordnetes Leben gewöhnen können.“

### Die Waise

Von Maria Wolf

Die braunopfige Traude stand bei den unruhigen Kühen auf der zahnlosen Weide. Noch immer pflügte der Bauer nicht zum Heimtrieb. In das frühe Herbstdunkel hingen schon die Sterne. Traude fürchtete sich. Sie war kaum sechs Jahre alt, ein elternloses Kind. Auf einmal legte sie den Kopf an den kalten Hals der Kuh, die „Schwalbe“ hieß, und meinte. Das kleine Herz sehte sich nach Liebe und Wärme. Der Bauer pflügte. Die Tiere hürnten heim. Geduldig neigte „Schwalbe“ den schweren Kopf, den das Kind noch umklammert hielt. Am Hof hatte die Magd Mina noch Arbeit für Traude. Nun setzte sie im Stall und rieb fett in die schweren Schuhe. Aber ein Krampf kam in die hageren Finger und Schlaf in die Augen. . . Als das Kind erwachte, war alles still und dunkel. Es meinte, in seiner Wadenkammer zu sein und zog frötend das Kleid aus. Wo war das Bett? Es stieg auf und schrie und wurde ganz wach: der schmale Körper lag im nassen Kistloch. „Schwalbe“ stand kettensittend auf und schob über das feuchte Haar. Anruhe kam in den Stall. Das zitternde Mädchen taufte leise hinaus, hinauf in die Kammer. Mina schlief fest. Traude wagte nicht, bis zu ihrer Bettstatt zu gehen und noch weniger, sich ein trodenes Hemblein zu suchen. Denn Mina würde gewiß zornig werden, wenn sie dadurch gewedt würde und sie schlug so leicht im Zorn zu. Da legte sich die arme Waise vor Mitternacht auf die hölzerne Bank dicht bei der Türe. Lautlos rannen die Tränen. Das Kind jante, wie es sein müsse, wenn die Mutter noch lebte. . .

### Mein Schwesterlein Anneliese

Mein Schwesterchen ist manchmal ein ganz liebes Mädchen. Sie ist jetzt schon 5 Jahre und kommt Oitern in die Schule. Sie hat zum Namenstag eine Tafel bekommen. Wenn sie schreibt, so muß ich ihr immer helfen. Sie will immer lernen, wie man das „i“ macht. Auch einen kleinen Schrubber hat sie und dann holt sie sich den Aufnehmer und fängt an zu schreiben. Einmal hatte sie im Esszimmer den Teppich aufgestellt. Dann schüttete sie einen ganzen Eimer Wasser hinein und fing tüchtig an zu schrubben. Sie hat die ganze Farbe abgeschrubbt. Zuletzt hörten wir sie schreien, wie sie den Eimer aufheben wollte. Da liefen wir schnell hinein. Da sahen wir unser holdes Wunder — und unsere Anneliese hat tüchtig Schläge bekommen. Zur Strafe sagte mein Vater: „Du mußt heute zum Freizeiter gehen und dir die Haare abschneiden lassen.“ Sie hat nämlich vor dem Freizeiter entsetzliche Angst, weil sie meint, es wäre ein Zahnarzt. Da fing sie denn auch an zu schreien, holte sich die Schere, stellte sich vor den Spiegel und schnitt sich die ganzen Haare ab. Dann ging sie in die Küche und sagte: „So, jetzt hab' ich die Haare schon abgemittelt.“

Margarete Köhe, 12 Jahre.

Freizeiten für sozial, caritativ und apostolisch tätige Frauen.

Im den in der sozial-caritativen Arbeit hauptsächlich ehrenamtlich stehenden Frauen die Möglichkeit fachlicher und persönlicher Vertiefung zu

## Die religiöse Haltung der modernen katholischen Frau

Von Ria Weill

Über Jahrtausende hinweg hing zu uns katholischen Frauen der Ruf Elisabeths, mit dem sie Maria bei der Heimgangung begrüßte: „Du bist ebenedeigt unter den Weibern . . .“ Und Maria erwiderte: „Hoch preist meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heiland!“ Wir stehen hier vor einem der wunderbarsten historischen Momente. Das stille und öffentliche Ringen unserer Kirche um die Stellung der Frau von der Slavin zur Gefährtin, zur Mitgestalterin alles wahrhaft Lebendigen nahm hier seinen Anfang. Einbezogen lag fortan die Frau in die Gemeinschaft des Geistes. Ein Glanz breitete sich über Heim und Gemeinde, der nichts mehr in sich trug vom schillernden Wesen und Wirken geistvoller Petären, sondern der einzig dem Verwurzeltein der Frau in Gott entsprang.

Der Katholizismus setzte an die Stelle des Nur-Genügens oder Nur-Genusses die Entfaltung und Vollendung des mütterlichen Weibes, und seine großen Linien und ewigen Maße fanden vielfältige Auswirkung in Gestalten wie der heiligen Monika, der Mutter des großen Kirchenfürsten Augustinus, der Landgräfin Elisabeth von Thüringen, der heiligen Hildegard von Bingen, der Schwester Katerbach, jener Seherin von Glanbern, der Ordensschwester Angela Merici deren Lebensweg jenen Sigrid Lindet in einem Buche (Herder, Freiburg) gestaltete) und in vielen anderen noch. Die absolute Treue der katholischen Frau zum bewussten Glauben, ihr Ruhen in Gott, gaben und geben ihr immer die unermüdete Bereitschaft zum Opfer und Hielten und halten sie nach genug, alles wirklich Seltsame, Große und Neue in ihren Pflichtenkreis mit einzubeziehen, alles das aufzunehmen, was im Dienste des heiligen Opfers vom Kalvarienberg mitzuwirken vermag.

Nichts ist auf dem kaum überschaubaren Gebiete des menschlichen Geistes dem Verständnis der Frau verjagt, fremder bleibt ihr nur die schöpferische Betätigung; Ausnahmen hierin (Künstlerinnen, weibliche Gelehrte u. a.) bestätigen nur die Arbeitsfähigkeit der Frau in Familie und Volkstum. Denn hier ist sie organisch auf den Wurzeln der Mütterlichkeit. Aller Machtwort wird hier umfüllt von Liebe. Natürliche und geistige Impulse bestimmen den Einsatz und die Entwicklung. Aber alles Wirken, auf welchem Gebiete es immer sei, geschieht nur in dem breiten Schlaglicht der religiösen Verinnerlichung. Von diesem Mittelpunkt aus wird jede Instimmigkeit schwinden, wie sie hin und wieder zwischen den Generationen auftritt. Auch hier sind die eingangs erwähnten Worte der Elisabeth an die Jungfrau Maria, die Taten der Thüringer Landgräfin und der anderen großen katholischen Frauen beispielhaft. Die ältere Erfahrung soll der jungen Frau oder dem Mädchen in liebevollster Weise mit Rat und Schutz zur Seite stehen und nicht zuletzt: immer wieder anhalten, das gleiche früher oder später auch selbst zu tun. Diese schweigerliche Liebe hilft nicht nur die eigenen guten Anlagen erhalten und weiter entwickeln, sondern auch ihre Kraft stärken und nicht zuletzt die beschwingte Lebensfreude des katholischen Menschen steigern.

Eine solche wahrhaft religiöse Haltung, sturköllig und vielfach vorgezeichnet, wird sich immer bewahren. Sie erlöst die katholische Frau aus aller Kampfverwirrung, gibt ihr Widerstandskraft und Gehorsamsfähigkeit und macht sie zur Mitarbeiterin zwischen den wechselnden Gesetzen der Welt und den ewigen Gesetzen Gottes. So wird es immer sein, die katholische Frau wird mit stetig neuer Kraft die uralten Aufgaben in der Familie, in der Gemeinde, in der Schule, in den Berufen und in allen ihr zugänglichen Kulturgebieten meistern. Ein unerlöschliches Lebensgut liegt vor ihr und fordert von ihrem Verantwortungsbewußtsein jene vertiefte seelische Spannung, die alle Möglichkeiten des Einfusses wohl abzumitteln, zu feigen und zu vernünftigen weis.

Uns heutige katholische Frauen durchdringt immer mehr die Erkenntnis von der Wichtigkeit einer geläuterten religiösen Haltung auf das tiefste. Wir spüren wieder stärker die Gottempfänglichkeit und den darin verborgenen Segen, der, von uns richtig genützt, sich im Volksgeiste heilbringend auswirken wird. In Gott erneuert sich alles und immer in seinem Geiste. Nichts Besseres können wir katholische Frauen tun, als gläubig mitzuwirken in der Gemeinschaft der Kirche, unter der Gnade Gottes von innen nach außen zu wachsen und uns in immer tieferer Mütterlichkeit zu entfalten.

### Heilpflanzen — Heilmittel

Zwei sich sehr schön ergänzende Veröffentlichungen anzugeben. Der Verlag Syntia bringt aus der Feder einer wohlhabenden Schwester einen goldenen Arzneischatz heraus, der altbewährte Haus- und Heilmittel übersichtlich, alphabetisch nach den Krankheiten geordnet. Dazu bietet Schwester Theresia praktische Anleitungen zu brauchbaren Teemischungen. In der Französischen Verlagshandlung erscheint gleichzeitig das ebenso handliche Buch „Deutsche Heil- und Wildpflanzen“, welches das Erkennen und Sammeln von wildwachsenden Pflanzen zum Nutzen der leidenden Menschen durch Beschreibung und Bild anregen und fördern will. Beide Bücher empfehlen wir als Unterrichtsmittel und Geschenk für Hausfrauen und solche, die es werden oder sonst die Materie kennen lernen wollen.



### Ehstands - Darlehen

Zur Lieferung gegen Bedarfsdeckungsscheine sind wir zugelassen!



### Kleine Hausfrauen-Notizen

Wachstuch hält sich viel länger frisch und glänzend, wenn man es mit kalter Milch abwäscht und mit einem weichen Luche blank reibt.

Raheln werden mit einem in Seifenwasser getauchten Schwamm gereinigt und mit dem Lederlappen nachgerieben.

Der Steinfußboden in Küche und Badezimmer wird mit heißem Sodawasser gereinigt und mit Fußbodenöl überrieben.

Ältere Fußbodensteppiche, die schmutzig und fleckig geworden sind, können sehr gut selbst gereinigt und wieder ansehnlich gemacht werden. Dazu braucht man eine nicht zu harte Bürste und eine gute Abkuchung von Quillquarinde, 100 Gramm auf 2 bis 2½ Liter Wasser. Man taucht die Bürste wiederholt in die lauwarme Lösung und bürstet ein Stück des Teppichs, immer nach einer Richtung freidrehend, gut durch. Dann wird der Schaum etwas abgepült. So weiter arbeitend fährt man fort, bis der ganze Teppich durchgebürstet ist. Darauf wird er mit klarem Wasser übergossen und mit der Bürste überstrichen, bis aller Schaum entfernt ist. Auf der Teppichkante hängt man den Teppich zum Trocknen auf. Auf diese Weise kommen oft ganz beschädiigte Farben wieder zum Vorschein.





# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 232

Donnerstag, den 31. August

1933

## Präsident der Staatsschuldenverwaltung

tritt in den Ruhestand

Unter Anerkennung des nationalen Opferfinns wurde auf Wunsch Präsident Dr. Ludwig Steindrenner bei der Badischen Schuldenverwaltung in den Ruhestand versetzt.

Dr. Steindrenner feiert heute im 64. Lebensjahr. Seine amtliche Laufbahn ging über das Zollwesen in den oberbadischen Städten Lörrach und Singen unter Aufsicht bis zum Finanzrat und Kollegialmitglied. 1909 wurde er sodann nach Karlsruhe in das Finanzministerium berufen und ihm das verantwortungsvolle Budgetreferat übertragen, das er bis zu seiner im Jahre 1927 erfolgten Ernennung zum Präsidenten der Staatsschuldenverwaltung inne hatte. Dr. Steindrenner war vorbildlich in seiner Pflichttreue und von seinen Beamten seiner Berechtigung wegen außerordentlich geschätzt.

## Dienstentlassungen

im Bereiche des Landesarbeitsamtes

Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurden Arbeitsamtsdirektor Stöckert, zuletzt Vorsitzender des Arbeitsamtes Mosbach, und stellvertretender Arbeitsamtsdirektor Häffner, zuletzt stellvertretender Vorsitzender des Arbeitsamtes Karlsruhe, aus dem Dienst entlassen.

## Die gefährliche Straße

Am 29. August, gegen 11 Uhr, ereignete sich im Zirkel bei der Lammstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen und einem Handwagen, wobei der Führer des Handwagens leicht verletzt wurde. An einem der beiden Personenkraftwagen entstand erheblicher Sachschaden.

Am gleichen Tage, um 14 Uhr, stießen Ede Göttinger Straße und Weierheimer Allee ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam zu Fall und trug Hautabschürfungen am rechten Arm und eine Verletzung des rechten Hüftgelenks davon; das Fahrrad wurde beschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Führer des Personenkraftwagens, weil er dem Radfahrer das Vorfahrtsrecht nicht einräumte.

Am 14.30 Uhr erfolgte auf der Göttinger Landstraße, Gemarkung Durlach, ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, wobei ein zufällig auf dem Gehweg sich befindlicher Radfahrer erlegt und zu Boden geworfen wurde. Der Radfahrer zog sich hierbei eine Gehirnerschütterung und einen Bruch des linken Beines zu und wurde mittels Krankenautos nach dem Städt. Krankenhaus in Durlach verbracht. Die beiden Personenkraftwagen wurden erheblich beschädigt.

## Betrügerischer Kohlenhändler verurteilt

Unter der Anklage wegen Betrugs standen vor der II. Karlsruher Ferienstrafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsrat Sorg) der Kohlenhändler Karl A. von hier, sowie seine drei Prükleute Franz Alois Sch., Friedrich A. und Alois Sch., von hier. Bei einer polizeilichen Kontrolle im Januar und Februar d. J. wurde festgestellt, daß die Angeklagten in der Herren-, Lamm- und Himmelfahrtstraße Kohlenfässer zu verkaufen suchten, die den Anschein erweckten, als enthielten sie einen Zentner Kohlen. Die Körbe wurden nachgemessen, und es wurden Mindergewichte von 2 bis 15 Pfund festgestellt. Die Angeklagten hatten Strafbefehle über je 50 M. Geldstrafe erhalten. Auf ihre Einsprache wurden sie am 29. Juni vom Amtsgericht Karlsruhe mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. Gegen das freisprechende Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, mit dem Erfolg, daß jetzt die Ferienstrafkammer den Kohlenhändler Karl A. wegen Betrugs zu 70 M. Geldstrafe verurteilte, während im übrigen das Urteil aufrechterhalten wurde.

Die Polizeibehörde dürfte gegen den nun wegen Betrugs verurteilten Kohlenhändler weitere Maßnahmen ergreifen, die sowohl im Interesse des realen Kohlenhandels wie des Publikums zu begrüßen wären.

## Verurteilte Schwarzahörer

Im Vierteljahr April-Juni 1933 sind insgesamt 873 Fälle der Entdeckung und Verfolgung nicht genehmigter Funkanlagen zur Erlebigung gekommen. Verurteilt wurden 245 Personen gegenüber 218 Personen im Vierteljahr Januar-März d. J. und gegenüber 199 Personen im Vierteljahr April-Juni des Vorjahres. Freigesprochen wurden 7 Personen. In 121 Fällen wurde das Verfahren eingestellt. Unter den Verurteilten befinden sich 2 Personen, die wegen Beihilfe oder Mittäterchaft bestraft wurden. In einem Falle wurde auf Gefängnisstrafe von 6 Tagen erkannt.

## Karlsruher Sommerbilanz

Höchsttemperatur 32 Grad / Gewitterreiche Sommertage  
75 000 Stadtgartenbesucher im August

### August-Finale

Wenn man heute, am Ende des klimatischen Sommers und zum Auftakt des meteorologischen Herbstes, einen Rückblick auf die verfllossene Sommerzeit wirft, so darf man sowohl in bezug auf die Gestaltung der Witterung, als auch hinsichtlich der daraus sich ergebenden günstigen Folgen sehr zufrieden sein.

Der Juli und August haben unserer Landeshauptstadt größere Perioden trockenen und heißen Wetters beschien;

die größte Hitze wurde in der Woche zwischen dem 6. und 13. August erreicht. Insgesamt an zehn Tagen überschritt die Höchsttemperatur in Karlsruhe die Grenze von 30 Grad Celsius im Schatten; an einigen Tagen der oben erwähnten Augustwoche wurden sogar 32-33 Grad Celsius gleichzeitig als absolute Höchststände des ganzen Sommers registriert. Auch in den Gemeinden der unteren Hardt wurden ähnlich hohe Tropenwerte erlangt. An einer großen Zahl von Augusttagen konnten als Höchststände 25 bis 28 Grad Celsius beobachtet werden, die man als „klimatische Sommertage“ anzusprechen hätte.

Trotzdem Regenfälle verhältnismäßig selten auftraten und die Niederschlagsmengen unter dem Normalmittel lagen, muß

dieser Sommer als ziemlich gewitterreich bezeichnet werden. Auch über Karlsruhe entluden sich während der Sommermonate etwa 30 einzelne Gewitter von vielfach erheblicher Stärke; insbesondere waren recht viele Blitze mit Einschlägen zu erkennen. Gegenüber dem bisher heißesten Sommer von 1921 mit einer Höchstwärme in Karlsruhe von 38,2 Grad blieben die Maximalwerte dieses Sommers 5 Grad unter jenem Wert.

Da die schönsten, sonnigsten und wärmsten Tage erfreulicherweise in die Hochsommerferien fielen, kam dieser glückhafte Umstand unseren Rheinstrandbädern, Sonnenbädern, Ausflugszielen und Sommerfrischen sehr zu nützen. Schon im Monat Juli hatte das Rheinstrandbad Rappenswörth mit der sonstigen Frequenz ziffer von rund 50 000 Personen aufwarten; auch im Laufe des August dürften 40 000 bis

50 000 Besucher das Strandbad aufgesucht haben, so daß die

Gesamtfrequenz die Zahl von 100 000 wohl überschreiten dürfte.

Einen ausgezeichneten Besuch wies der Stadtgarten während des Monats August auf. Die Frequenzziffern unseres Stadtgartens erreichten wiederholt Rekordhöhen.

Insgesamt dürfte die Zahl von 75 000 Personen, die die Porten des Gartens beschritten haben, nicht zu hoch gegriffen sein.

Fast an allen Sonntagen schwankte die Besucherzahl zwischen 10 000 und 15 000 Personen, an dem Abend des nationalsozialistischen Festes betrug sie ebenfalls 15 000. Wochentäglich bewegte sich der Besuch in engeren Grenzen, erreichte aber öfters 500-1000 Personen. Nege Nachfrage bestand nach Bootskarten, von denen im Juli und August zusammen über 10 000 Stück einschließlich der Karten für die Motorfahrten verlangt wurden, ein Beweis, daß eine Ruderpartie, Radekreuzer oder eine Motorschiffahrt auf dem Stadtgartensee zu den beliebtesten Vergnügungen der Besucher gehörte.

In der Umgebung der Stadt wurden die Schwimm- und Luftbäder gut und reichlich besucht. Die Frequenz ins Albtal war besonders reger. Weit mehr als 10 000 Personen kreuzten während des August nach Margell, Frauenalb und Herrenalb, deren Beliebtheit als Karlsruher Ausflugsziele hiermit wieder erwiesen wurde. Von nächstgelegenen Ausflugszielen wurden das Turmberggebiet und der Pfinggan, Rittner- und Thomashof, Gut Schönau, Rogelsang und Wilhelmshöhe, sowie Hedwigsberg bei Ettlingen, Schütgenhaus, Weiße Haus, Forsthaus Planenloch und Wädli als Einkehrstätten im Hardtwald bevorzugt und an heiteren Sonntagen überaus lebhaft frequentiert. Die nur an einzelnen Schülertagen etwas stärker hervorgetretene Schnalenlage, die sich während der Sommerzeit in sehr erträglichen Grenzen hielt, begünstigte die Wanderungen im Hardtwald, Wildpark, im Durlacher Wald und in den Altbergingen, die sich wieder als lohnende, genuehrliche Ausflugsdorado erwiesen haben.

## Kriminalbeamter auf eigene Faust

Wegen Amtsannahme, Betrugs, Urkundenfälschung und Amtsunterdrückung sah heute der frühere Polizeihauptwachtmeister Emil M. aus Mannheim und die Haushälterin Anna W. von hier auf der Anklagebank. Mitte April hatte sich M. einem Gendarm in Philippsburg gegenüber als Beamter des Finanzamts Durlach ausgegeben und bei diesem nach einer Durchsicht der Wohnung 250 RM. beschlagnahmt. Nach seiner Festnahme verurteilte die Staatsanwaltschaft durch ein anonymes Schreiben den Verdacht von ihm abzulenken. M. hat weiter 19 M. Verwarnungsgebühren unterzogen. Nach mehrstündiger Verhandlung beantragte der Anklagevertreter gegen M. zwei Jahre und gegen die W. ein Jahr Gefängnis. Das Schwurgericht verurteilte M. nach 12stündiger Verhandlung zu zwei Jahren und die Mitangeklagte zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

X Autobranch. Gestern nacht entstand in der Gellertstraße ein Autobranch, zu dessen Beseitigung die Berufsfeuerwehr gerufen werden mußte. Der entstandene Sachschaden beträgt ca. 3000 RM.

# Erschwerner Diebstahl. In der Zeit vom 25. bis 29. August wurde ein im Hofe eines Hauses der Gerwigstraße angebrachter Schaufelkasten vermittelst mittels Nachschlüssels geöffnet und daraus Taschenlampen und Fahrradbesatzteile im Gesamtwert von etwa 20 RM. von unbekanntem Täter entwendet.

## Das Tragen von Partei- und Hoheitsabzeichen

Gauleiter Robert Wagner gibt im „Führer“ folgende Anordnung bekannt:

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß zum Tragen des Hoheitsabzeichens nur die Mitglieder der SA und SS, sowie die Amtswalter der NSD. berechtigt sind. Mit dieser klaren Feststellung erfolgt hiermit sinngemäß ein Verbot des Tragens von Hoheitsabzeichen für alle in diesen Rahmen nicht fallenden Parteigenossen.

Da grundsätzlich alle Parteigenossen das Parteiabzeichen tragen, wird künftig das Hoheitsabzeichen neben dem Parteiabzeichen getragen, kann aber niemals als Ersatz gelten, weil beide Abzeichen zwei grundverschiedene Symbole der Partei sind.

## Der Wirtschaftsminister Württembergs in Karlsruhe

Der württembergische Wirtschaftsminister Lehndrich hatte gestern Reichsstatthalter Robert Wagner einen Besuch ab. Es wurden verschiedene Baden und Württemberg gemeinsam interessierende Wirtschaftsfragen erörtert. Anschließend wurde Lehndrich durch Ministerpräsident Köhler, Innenminister Pfäumer und Kultusminister Dr. Wacker empfangen.

## Auf der Landstraße tödlich verunglückt

# Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich auf der Landstraße Leopoldshafen-Lindenheim ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein Mensch zum Tode kam. Ein Motorradfahrer aus Röllingen wollte an einer Kurve ein vor ihm in Richtung Karlsruhe fahrendes Lastauto mit Anhänger überholen, als von der entgegengesetzten Richtung ein Bauernfuhrwerk kam. Da der Zwischenraum zwischen Auto und Fuhrwerk zu klein war, geriet der Motorradfahrer beim Überholen an die rechte Seite des Lastautos, blieb hängen und stürzte von seinem Rad, so daß die Räder des schwerbeladenen Anhängers ihm über die Brust gingen. Der Verunglückte war sofort tot, sein Motorrad wurde total zertrümmert. Der Erkennungsdienst war bald zur Stelle und nahm die Untersuchung zwecks Feststellung der Schuldfrage vor. Das Lastauto führte einen Möbeltransport aus und gehört einer Karlsruher Firma.

## Kein Fleischverkauf an Sonntagen

Die Mannheimener Fleischgewinnung erläßt an die dortige Bevölkerung eine Verlautbarung und Mahnung, die — mutatis mutandis — auch gleiche Geltung für Karlsruhe haben dürfte:

„Der Dienst am Kunden hat in Mannheim zu der miltlichen Gemohnheit geführt, daß während der Sonntagsvormittagsstunden in verschiedenen Stadtbezirken ein regelrechter Fleisch- und Wurstverkauf hinter herabgelassenen Kolläden stattfindet. Die Folge sind polizeiliche Bestrafungen der dabei betroffenen Geschäftsinhaber.“

Es wird daher an dieser Stelle erneut darauf hingewiesen, daß auch im Fleischergewerbe völlige Sonntagsruhe Geltung hat, und daß jeder Verkauf verboten ist. Dies Verbot besteht ebenso für Gaststätten, soweit der Verzehr nicht innerhalb der Gasträume stattfindet. Verkauf über die Straße ist verboten.“

An alle Hausfrauen wird die ernste Mahnung gerichtet, durch rechtzeitigen Einkauf schon am Samstag mitzuhelfen, daß das Gesetz der Sonntagsruhe beachtet und respektiert wird. Wer den Geschäftsmann zum Sonntagsverkauf nötigt, macht sich selbst mit strafbar und trägt dazu bei, die Sonntagsruhe zu durchbrechen, auf die jedermann nach blätigem Schaffen Anspruch erheben darf. Die Polizeibehörden werden durch Kontrollen Uebertretungen künftighin zur Anzeige bringen, wovon hiermit gewarnt sein soll.

In allen einschlägigen Geschäften können heute die Fleisch- und Wurstwaren in besonderem Spezial-Genießeckpapier bedeckt werden, wodurch ein Frischhalten dieser sonst leicht verderblichen Lebensmittel garantiert wird.“

= 80 Jahre alt. Am heutigen Donnerstag kann Herr Privatier Hermann Durlach hier, Weierstraße 61 wohnhaft, in voller geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Als Mitbegründer des Rath. Arbeitervereins der Südstadt gehört er dem Verein schon über 40 Jahre lang an und ist auch heute noch treues Mitglied des Männervereins und Arbeitervereins. Wir gratulieren dem Geburtstagskind, das schon jahrzehntelanger, treuer Abonnent des „B. W.“ ist, herzlich zu seinem schönen Fest und wünschen ihm noch einen recht langen, sonnigen Lebensabend!

§ Festgenommen und in das Bezirksamtsgefängnis eingeliefert wurde eine Person wegen Betrugs und Betrugsversuchs und ein auswärtiger Arbeiter wegen Wettels.

## Welche Ersatzbeschaffungen sind steuerfrei?

Trotz den amtlichen Erläuterungen zum Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen und der dort gegebenen Beispiele werden im Einzelfalle noch Zweifel bestehen können, ob die Voraussetzungen des Gesetzes gegeben sind. Damit aber solche Zweifel, soweit möglich, beseitigt werden, bevor der Steuerpflichtige sich zur Ersatzbeschaffung entschließt, hat der Reichsfinanzminister, wie DDZ meldet, angeordnet, daß die Steuerpflichtigen ihr Finanzamt um Auskunft darüber bitten können, ob ihnen die Steuervergünstigung zusteht. Sie haben dabei dem Finanzamt die Angaben zu machen, deren es zur Prüfung der Frage bedarf. Dazu gehört insbesondere

1. Beschreibung des neuen und des alten Gegenstandes,
2. Mitteilung über den Zeitpunkt der Anschaffung oder Herstellung des alten Gegenstandes und darüber, was mit dem alten Gegenstand geschieht,
3. Mitteilung über den Zeitpunkt der Ersatzbeschaffung,
4. Mitteilung über die Maßnahmen, die sicherstellen, daß die Verwendung des neuen Gegenstandes nicht zu einer Minderbeschäftigung von Arbeitnehmern im Betriebe der Steuerpflichtigen führt.

Das Finanzamt hat diese Angaben zu prüfen und dem Antragsteller mitzuteilen, ob es glaubt, dem Steueranspruch vorschlagen zu können, die Steuervergünstigung zu gewähren. Jede Auskunft des Finanzamtes soll aber den Hinweis darauf enthalten, daß eine endgültige Entscheidung erst im Veranlagungsverfahren getroffen wird.



Müller, vergiss nicht,

heute hat das neue große Damenspezialhaus Schneyer seinen großen Eröffnungsverkauf. Da müssen wir dabei sein!



**Straßenbahn-Arbeiter dürfen nicht mehr Angestellte oder Beamte werden**

Wie VDB meldet, hat der Beauftragte des Reichsverkehrsministers für den öffentlichen Nahverkehr die Landesregierungen gebeten, mit Rücksicht auf schwebende Erwägungen zur Reformierung des öffentlichen Nahverkehrs die Gemeinden und Gemeindeverbände zu veranlassen, das ihnen unterstellte Personal von Straßenbahn- und Kleinbahnverwaltungen bis auf weiteres nicht aus dem Arbeiterverhältnis in das Angestelltenverhältnis oder aus diesem in das Beamtenverhältnis zu überführen.

Der preussische Innenminister macht in einem Rundschreiben die Gemeinden und Gemeindeverbände darauf aufmerksam, daß die Überführung des Personals von Verkehrsunternehmen in das Beamtenverhältnis schon nach geltendem preussischen Recht unzulässig ist und er sucht sie bis auf weiteres auch, Verkehrsarbeiter nicht zu Angestellten zu machen.

**Sonderzug Karlsruhe-Bruchsal Maulbronn-Pforzheim-Karlsruhe**

Am Sonntag, den 3. September, führt die Reichsbahndirektion Karlsruhe eine interessante Tagesfahrt im billigen Verwaltungsonderzug durch. Die Fahrt geht von Karlsruhe aus nach Bruchsal, Maulbronn, Pforzheim und Karlsruhe zurück. In Bruchsal findet eine Besichtigung des Schlosses und des Schlossgartens statt; Gelegenheit zum Kirchenbesuch ist gegeben. In Maulbronn wird der interessante Klosterhof besichtigt und das Mittagesse eingenommen. Nach dem Mittagessen findet eine Besichtigung des Klosters Maulbronn und ein Spaziergang statt. Auf der Weiterfahrt über Mühlacker bietet sich eine gute Sicht vom Zuge aus auf den Mühlacker Sender. In Pforzheim findet nach einem Spaziergang zum Denkmal Auerbachs, des Schöpfers des Liedes „O Schwarzwald, o Heimat“, eine Besichtigung der ständigen Musterausstellung der deutschen Schmuckwaren- und Uhrenfabriken im Industriehaus Pforzheim statt, die im allgemeinen nur den Angehörigen der Schmuckwarenbranche zu geschäftlichen Zwecken geöffnet ist. Der Sonderzug kann auch von Inhabern allgemeiner Fahrkarten benutzt werden.

**Der große Werbeerfolg des Bad. Staatstheaters**

Man schreibt uns. Durch das tatkräftige Eingreifen des Herrn Kultusministers Dr. Wader ist eine starke Belebung seitens des Besucherstammes beim Bad. Staatstheater zu verzeichnen. Der Bestand der Dauermieter hat sich bereits heute um annähernd 50 Prozent vermehrt, was einen überaus erfreulichen Werbeerfolg darstellt.

Dieser verheißungsvolle Ausblick für die weitere Ausgestaltung des Badischen Staatstheaters im Sinne wahrer deutscher Kunstausfassung ist vorwiegend den zahlreichen Werbepersonen zu danken, die in unermüdlichem, selbstlosen Eifer die Werbung von Haus zu Haus vorgetragen haben, und auch hier hat wiederum die vortreffliche Organisation der Kreisleitung der NSDAP in Zusammenarbeit mit der „Deutschen Bühne“ die besten Dienste geleistet. Unter dieser anspornenden Anteilnahme der Bevölkerung rückt das Staatstheater mit vollem Einsatz aller Kräfte zur Eröffnung der neuen Spielzeit am 15. September 1933. An diesem Tage kommt als erste Vorstellung im Rahmen des nationalsozialistischen Grenzlandtreffens Beethoven's „Fidelio“ in neuer Inszenierung durch den Intendanten Dr. Gimnichhoffen zur Aufführung.

**Erschwerte Einsicht in die Personenstandsregister**

Wie VDB meldet, hat der preussische Innenminister angeordnet, daß die Benutzung der Personenstandsregister nur mit besonderer Vorsicht gestattet werden soll. Antragsstellungen für Dritte und ähnliche Nachforschungen sollen nur durch solche Personen durchgeführt werden, deren Eignung von dem Sachverständigen für Antragsprüfung beim Reichsministerium des Innern anerkannt ist. Die Benutzung der Register darf nur solchen Personen erlaubt werden, die sich als hierfür geeignet ausweisen können. In Zweifelsfällen ist die Eignung durch Anfrage bei dem Sachverständigen zu klären.

# Ehrenzeichen für die alte Garde der NSDAP. Gauleiter Robert Wagner gibt im „Führer“ folgendes bekannt: Der Gau Baden verleiht anlässlich der großen Grenzlandkundgebung ein Ehrenzeichen an alle diejenigen Parteigenossen, die vor dem 27. Oktober 1929 eingetreten sind und der Partei bis heute ununterbrochen angehören. Gleichzeitig ist beabsichtigt, eine Ehrung der Parteigenossen durchzuführen, welche bereits vor dem 9. November 1923 Mitglied der Partei sofort wieder dieser beigetreten sind. Wir fordern alle alten Parteigenossen, bei welchen obige Voraussetzungen zutreffen, auf, sich bei der Gauleitung zu melden.

**Der 30. Oktober ist nationaler Spartag!**

Den Höhepunkt in der Werbearbeit der Sparlassen bildet der auch in allen anderen deutschen Ländern zum gleichen Zeitpunkt, Ende Oktober jeden Jahres, stattfindende Weltspartag. Dieser Tag ist der gegebene Anlaß, eine ein-drucksvolle, nachhaltige Werbung für den Spargedanken durchzuführen. Es muß Ziel sein, ihn bis in das kleinste Dorf und bis ins letzte Haus zu tragen, um die große deutsche Sparfront, zu der über 20 Millionen Volksgenossen gehören, zum Wohle der deutschen Wirtschaft und zum Ruhm des sozialen Aufbaues zu verbreitern. Trotz des schon erzielten sichtbaren Fortschritts muß die Werbearbeit nicht zuletzt weiter das Ziel verfolgen, jeden entbehrlichen Groschen zur Sparkasse zu bringen, wo er mit Hilfe, Arbeit und Brot zu schaffen. Diese Überzeugung muß dem deutschen Volk mit allen Mitteln eingeprägt werden. Es gilt, die Erkenntnis zu verbreiten: daß Geld, das zur Sparkasse gebracht wird, eine wirksame Waffe im Generalangriff gegen Not und Arbeitslosigkeit ist. Sparwerbung ist nationale Aufbauarbeit! Von nun an soll der 30. Oktober jeden Jahres als nationaler Spartag begangen werden.

**Deutsche Jugendkraft**

**Mittelbadische Berichtsnachlese**

**Die „Bereinigten“ debütieren**

Pforzheim Süd-Nord — Efflingen 1:6 (1:1).

Reichlich hoch, zu hoch mußten sich die vereinigten Abteilungen Süd-Nord geigeln bekennen. Es war besser und hat den Sieg vollauf verdient. Ein Refutat mit 2 Toren Unterschied hätte den Spielverlauf richtig wiedergegeben.

Sofort zu Beginn legt E. in einem schnellen Tempo los, die vereinigten Mannschaften finden sich zunächst nicht und hat alles aufzubieten, um das Tor reinzuhalten. Der Rechtsaußen bringt durch seine feinen Flankenläufe und ebenso guten Schüsse das Pf. Tor in nicht geringer Gefahr. Nach kurzer Spielzeit gelingt es E. durch einen vom Posten abgeprallten Ball das erste Tor zu erzielen. Bereits in dieser Zeit fällt das mangelnde Verständnis unter der Pf. Mannschaft auf. Doch muß man bei den Leistungen berücksichtigen, daß es das erste Mal ist, daß die Mannschaften von Süd-Nord zusammenspielen.

Pf. kommt nun auch in Schwung und vermag nach viertelstündiger Dauer durch den Halbsinken den Ausgleich zu erzielen. Beide Mannschaften führen ein Spiel vor, das jedem Freunde macht. E. ist in der Folge leicht überlegen. Einige scharfe Schüsse hält der Pf. Hüter ganz hervorragend. Nach der Pause ist E. klar überlegen und vermag innerhalb von 10 Minuten 4 Tore zu erzielen, die sämtlich unparierbar waren. Pforzheim fällt auseinander und vermag kaum noch Widerstand zu leisten. Auch Umstellungen helfen nichts. Die Stürmer bringen kein Tor zuwege. E. holt noch einen Treffer heraus.

E. stellte eine in allen Reihen gut durchgebildete Elf. Der Mannschaft gehörte herzlicher Dank für ihr gutes und schönes Spiel. In der Kritik kommt die Mannschaft von Pf. schlecht weg. Nur der Torwart, rechter Verteidiger und Mittel-läufer und evtl. noch der Linksaußen erfüllten die Erwartungen. Einzelne Posten müssen anders besetzt werden. Man darf zu der Mannschaft, wenn sie besser eingespielt ist und etliche Posten stärker besetzt sind, trotzdem das Vertrauen haben, daß sie bei den kommenden Spielen der D.M. Ehre macht. Schiedsrichter Wolf, Efflingen, leitete das Spiel zur Zufriedenheit aller.

**Nachlese zum Werbesportfest in Speffart**

Bei herrlichem Sommerwetter hielt Speffart, wie bereits berichtet, am Sonntag sein diesjähriges Sportfest ab. Zahlreich waren die Einladungen ins Land gegangen und zahlreich lieferten die D.M.ler des Gauces Mittelbadens Folge. Um 1/2 Uhr begannen die spannenden Werbespiele. Ueberraschend hoch schlug Bötzersbach die nicht gut ausgelegten Hellbergleute. Einen schönen Kampf lieferten sich die Reservisten von Karlsruhe-Süd und Reichenbach. Mit bombigem Refutat erlegte die vorzüglichen Mittelstärker den Gastgeber, der trotz aller Anstrengungen nicht viel zu bestellen hatte. Einen hartnäckigen Kampf gab es zwischen den beiden Gauklassenwertreibern Reichenbach I — Karlsruhe-Süd I, bei dem sich aber doch die Reifendler den besonders gut arbeitenden Wiktären beugen mußten. Dann kam es zu einem heißen Kampf zwischen TuSp. Speffart und der D.M. Au a. Rh., der schließlich unentschieden endete. Dagegen sorgte die Jung-schar unter der tüchtigen Leitung von Jung-scharführer Ochs durch tümerliche Vorführungen und lustige Spiele für Abwechslung und Unterhaltung. Den Abschluß bildeten zwei Schülerspiele, in denen die Südstädler sich mit Reichenbach in den Sieg teilten. So fanden die interessant durchgeführten Spiele ihr Ende. Hervorragend leitete

**Verwaltungszwangverfahren für Hauszinssteuerrückstände**

Bei der Einziehung von rückständigen Zins- und Tilgungsbeträgen der Hauszinssteuerhypotheken ist es von den Gemeinden und Gemeindeverbänden bisher als ein Mangel empfunden worden, daß die zwangsweise Verreibung dieser Beträge nur durch Beschaffung eines Schuldtitels durch Klage vor den ordentlichen Gerichten möglich war. Der Preussische Gemeindegeld hatte daher bei dem Preussischen Justizminister die Anwendung des Verwaltungszwangverfahrens auch auf diese Forderungen beantragt. Dieser Anregung der Gemeinden ist durch das Gesetz über die Zulässigkeit des Verwaltungszwangverfahrens vom 12. 7. 22 (G. S. 252 ff.) entsprochen worden. Nach Abs. 1 § 1 Nr. 4 d unterliegen künftig der Verreibung im Verwaltungszwangverfahren auch fortlaufende Zins- und Tilgungsbeträge sowie sonstige finanzielle Verbindlichkeiten, die vom Reich, vom Staat, von einer Gemeinde oder von einem Gemeindeverband zur Förderung der Pautätigkeit auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswezens gegeben worden sind, sofern die Einziehung einer Staatsbehörde, einer Gemeinde oder einem Gemeindeverband obliegt. Durch die Zulässigkeit des Verwaltungszwangver-

fahrens wird jedoch die Zulässigkeit des ordentlichen Rechtsweges nicht be-rührt.

(.) Sommeroperette im Städtischen Konzerthaus. Die Reihe der Abschiedsvorstellungen wird am Donnerstag, den 31. August 1933, fortgesetzt. Der Spielplan sieht für diesen Abend 20 Uhr eine Wiederholung zu ermäßigten Preisen der Operette „Der Barwisch“ von Franz Lehár vor, die sich ganz besonders der Gant des Publikums erfreut. Es ist dies zugleich die letzte Operettenauf-führung, die am Freitag, Samstag und Sonntag jeweils der „Stimme Abend“ gegeben wird.

**Steuerkalender**

**für September 1933**

5. September: 1. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise bei monatlicher Erhebung.
2. Gebäudesondersteuer für August 1933.
3. Lohnsteuer nebst Ehestandshilfe für die Zeit vom 16. bis 31. August.
4. Arbeitslosenhilfe, soweit sie an das Finanzamt abzuführen ist.
5. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 16. bis 31. August ent-lohnt worden sind.
11. September: 1. Imjaßsteuer. Voran-meldungen und -Vorauszahlun-gen der Monatszahler für August 1933 (Schonfrist bis 18. September).
2. Einkommen- u. Körperschafts-teuerborauszahlungen für das dritte Viertel 1933 nebst 10 v. H. Zuschlag zur Landbesitzersteuer aus der Einkommensteuerborauszahlung sowie Vor-auszahlung der Veranlagten auf die Ehe-standshilfe.
3. Wörtenumlaststeuer.
4. Bürgersteuer für veranlagte Steuer-pflichtige.
20. September: 1. Lohnsteuer nebst Ehe-standshilfe für die Zeit vom 1. bis 15. September.
2. Arbeitslosenhilfe, soweit sie an das Finanzamt abzuführen ist.
3. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 1.—15. September ent-lohnt worden sind.
4. Gemeindegeld- und Gemeinde- getränkesteuer für August 1933.
30. September: Landes- und Ortsfir-schensteuer, soweit von den kirchlichen Er-berungsstellen angefordert.

**Bereinsanzeiger**

Kath. Jungmännerverein St. Stephan. — Deutsche Jugendkraft. — Karlsruhe-Mittel-stadt.

Heute, Donnerstag, 31. August: Die Vereins-ferien sind zu Ende! Eröffnungs-Versammlung im Jungschachheim, Erbringerstraße, mit kurzen Referaten von Präses Reichenbach und Gau-leiter Reis. Beginn 20.30 Uhr. Alle Mitglie-ber werden erwartet.

**Karlsruher Stadesbuch-Auszüge**

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 28. Aug.: Karolina Streit, Expedientin, ledig, 82 Jahre alt. — 29. Aug.: Florian Thee, Oberlehrer a. D., Ehemann, 72 Jahre alt. 31. 8., 14. Uhr. — Eugen Wildenberger, Schlosser, Witwer, 78 Jahre alt. 1. 9., 14. Uhr. — 30. Aug.: Luise Reundorfer geb. Raub, Ehefrau von Valen-tin Reundorfer, Werkstättevorsteher a. D., 71 Jahre alt. Nuggenturm.

**Sie hören heute**

Donnerstag, 31. August: 6 Uhr: Gymnastik. 7.10 Uhr: Konzert. 10.10 Uhr: Song und Klang. 10.40 Uhr: Klavierkonzert. 12 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Zur Unterhaltung. 14.30 Uhr: Span. Sprachunterricht. 15 Uhr: Engl. Sprach-unterricht; 16.30 Uhr: Stunde der Jugend. 16.30 Uhr: Konzert. 17.45 Uhr: Spätstimmung in Franken. 18.10 Uhr: Das deutsche Sperländ. 19 Uhr: Stunde der Nation. 20 Uhr: Bauern, hört zu! 21.00 Uhr: Großer Tanzabend. 22.30 Uhr: Theater. 23.05 Uhr: Fortsetzung des Tanz-abends.

**Tages-Anzeiger**

für Donnerstag, den 31. August 1933

Konzerthaus. 20—23 Uhr: Der Barwisch. Gloria-Ballett. Blütendes Deutschland. Ballett-Lichtspiele. Heute nacht geht's los. Reifens-Lichtspiele. Wer hat hier recht...? Schauburg. Ein Lied geht um die Welt.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 73 a.

In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer u. Dr. Färber.

**Carl Schöpf**  
Adolf-Hitler-Platz  
Unverbindliche Besichtigung gerne gestattet und erwünscht.

**Herbst-Saison 1933**  
Die neuen Herbst- und Winter-Mäntel für Damen und Herren  
Nachmittags- und Abendkleider, Strickkleidung  
Mädchen- und Knabenkleidung  
sind eingetroffen und in gewohnter Auswahl und Preiswürdigkeit zum Verkauf gestellt.  
Neue Stoffe für Kleider, Kostüme, Mäntel und Anzüge in allen von der Mode bevorzugten Webarten und Farben

**Das Bankhaus**  
**Veit L. Homburger**  
Karlst. 11 Karlsruhe Karlst. 11  
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393, Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397  
besorgt alle in das Bankfach einschlagende Geschäfte.



# Der Sport des BB

## Weitere Einigung im deutschen Sport

D.L., D.S.B., D.F.V., D.S.V. werden in nächster Zeit den Deutschen Turn- und Sportverband gründen und bilden

Am Sonntag fand in den Mittagsstunden im Rahmen der Danziger Volkssporttage eine Führerbesprechung statt, auf der Reichssportführer von Tschammer und Osten eine recht bedeutende Rede hielt. Er führte u. a. aus:

Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen heute zum ersten Male mitteilen, daß es mir vor wenigen Tagen gelungen ist, mit dem Führer des Deutschen Fußball-Bundes, dem Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, dem Führer des Deutschen Schwimm-Verbandes — Steuding von der Deutschen Turnerschaft war auch zugegen — in einer Unterhaltung über eine Kompromißfrage einzutreten, die den gemeinsamen Wettkampf betreffen und eine gemeinsame erzieherische Linie wie überhaupt eine Zusammenarbeit garantiert. Wir haben uns geeinigt und es wird Gegenstand der Verhandlungen der nächsten Tage sein, den Deutschen Turn- und Sport-Verband zu schaffen. Dadurch wird erreicht, daß alle Turnen, Leichtathletik, Fußball und Schwimmen treibenden Organisationen sich zusammenschließen und ihre Erziehung und die Wettkämpfe in eine Linie und auf einen Nenner bringen. Das wird uns etwas ganz Neues bringen. Leichtathletische Konferenzen und Wettkämpfe werden in Zukunft so durchgeführt, daß alle Leichtathletik treibenden Organisationen daran teilnehmen. Das wird zu einem Erfolge führen und so glaube ich, die Vor-

bereitung der Arbeiten für die Olympia 1936 wesentlich zu erleichtern.

Vom 1. bis 10. Oktober 1933 lasse ich für sämtliche Verbände, Fußball, Handball, Turnen, Schwereathletik, Wassersport usw. einen Kursus von 500 Jungens aus ganz Deutschland laufen. Sie erhalten gemeinsames Lager im Berliner Stadion, gemeinsames Essen, gemeinsamen Schlaf und Erziehung. Nicht die Trainer, nicht die Lehrer, sondern die aktiven Sportler, die sich bereitwillig zur Verfügung stellen, werden Ihnen die verschiedenen Arten leichtathletischen Wettkampfes vorführen. Sie werden auch an einem Vormittag im Park des Reichstanzlerpalais antreten, wo sie der Führer begrüßen wird.

In Nürnberg, wo wir im nächsten Jahre die Deutschen Kampfspiele durchführen, wird die volksgemeinschaftliche Erziehung dadurch ausgedehnt zum Ausdruck gebracht, daß sämtliche Sportarten dort vereinigt sind, auch die deutsche Reichswehr mit ihren Heeresmeisterchaften.

Nachdem ich mich mit den autorität arbeitenden Stellen der Regierung ausgesprochen habe, empfehle ich ganz besonders, daß wir sobald und so schnell wie möglich die Beziehungen sportlicher Art mit dem Lande Polen anfangen. Es sind mir schon von Warschau aus Vorschläge bezüglich einer polnischen Fußballmannschaft gemacht worden.

## Volksturnländerkampf gegen die Pfalz

58,5:53,5 Punkte für die badischen Turner.

Ein schöner Spätsommerabend, wunderbare Wettkampfanlagen der hiesigen Pfälzer in Kaiserlautern und nicht zuletzt 800-1000 Zuschauer waren die äußeren günstigen Umstände für diesen 4. Länderkampf im Volksturnen, zu welchem die Turngaue Baden und Pfalz der Deutschen Turnerschaft ihre besten und leistungsfähigsten Vertreter entsandt hatten. — Reibungslos und flott, von schöner Turnkameradschaft getragen, wickelte sich die Wettkampffolge ab, die nach zum Teil hervorragenden Leistungen am Schluß die badischen Turner im Gesamtergebnis mit 58,5:53,5 Punkten als Sieger sah. Damit haben die Badener den knap-

pen Vorsprung der Pfälzer wieder ausgeglichen und den beiden Pfälzer Erfolgen ebenfalls ihren zweiten Sieg entgegen gesetzt, wobei bezeichnend ist, daß die zwei bisher in Baden, in Mannheim und Bruchsal ausgetragenen Kämpfe jedesmal die Pfälzer als Sieger sah, während umgekehrt auf Pfälzer Boden, in Landau und Kaiserlautern, die Badener die Oberhand behielten.

Eine ganz glänzende Zeit lief im 100-Meter-Lauf Eichin, Mannheim, und Leiper, Heidelberg, für Baden heraus, wodurch gleichzeitig sich ein Doppelerfolg einstellte. — Auch im Speerwerfen belegte Baden durch Kullmann und Wüttner die beiden ersten Plätze. Weiter kam es zu badischen Siegen im 5000-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, Stabhochsprung und in der 4mal-100-Meter-Staffel. Im 1500-Meter-Lauf stellte Dammer, Bruchsal, eine neue badische Turnerbestleistung auf. Die Pfälzer dagegen gewann durch Wilhelm den Weisprung mit 6,85 Meter, ferner den 400-Meter-Lauf, das Angeltreiben durch Schubardt, Friesenheim, mit 13,57 Meter. Der Hochsprung wurde zu einem Doppelerfolg für die Pfälzer, die auch in der Olympischen Staffel siegreich blieben. Auch im Schleuderballwerfen stellte die Pfälzer Mannschaft den Sieger.

## Siegerverkündung des Deutschland-Fluges

Der Deutsche Luftsportverband benachrichtigte am Montagabend im Kaiserpalast des Zoologischen Gartens ein Herrschaften, auf dem die Preisverkündung für die Sieger des Deutschlandfluges vorgenommen wurde. Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Hauptmann Loerzer, begrüßte zunächst die Gäste. Loerzer ging dann auf die großen Leistungen des Deutschlandfluges ein, der ein voller Erfolg geworden sei. Vor allem hob er die Leistung des Oberleutnants Seidemann hervor, dann aber besonders die Leistungen der hannoverschen Gemeinschaftsflieger, die den Wettbewerb als Sieger hätten beenden können. Gerade das Stiefelfliegen verlange eine Disziplin und Kameradschaft von außergewöhnlichem Maße. Loerzer gedachte dann der Gefallenen des Wettbewerbs, Reinhold Koch und seines Begleiters Weirich, zu deren Ehren sich die Versammlung von den Plätzen erhob. Loerzer teilte dann mit, daß den hannoverschen Fliegern für ihren Sieg und die schöne Leistung, die sie während des Wettbewerbs gezeigt hatten, eine besondere Ehrung des Reichsluftfahrtministers zuteil geworden sei. Ihnen allen, den Piloten und Beobachtern, habe der Minister die Uniform des Deutschen Luftsportverbandes mit entsprechenden Diengradbezeichnungen verliehen. Er dankte den Organisatoren, die die schwierige Vorarbeit und Durchführung des Wettbewerbs vorbildlich gelöst hätten, vor allem dem Vizepräsidenten von Seppner und den Behörden und Verbänden, die den Wettbewerb unterstützt haben. Zum Schluß gab Loerzer der Hoffnung Ausdruck, daß die Aufgaben seines Verbandes aus den Kreisen der Bevölkerung noch viel mehr als bisher Unterstützung finden würden. Er schloß mit einem Siegesheiß auf den Reichspräsidenten, den Führer und den Reichsluftfahrtminister.

## Göring bei den Deutschlandfliegern

Gegen Mitternacht erschienen Reichsminister für Luftfahrt Göring und Reichswehrminister von Lomberg zu der Nachfeier des Deutschlandfluges im Zoo. Reichsminister Göring hielt eine oftmals von flüchtigem Beifall unterbrochene Ansprache. Vor Monaten, so sagte er, habe er es sich als höchstes Ziel gesetzt, die deutsche Luftfahrt wieder aufzubauen. Der deutsche Flugport werde ein wichtiger Bestandteil sein im Ringen um die Anerkennung, daß all das Vergangene nicht vergehen werde.

Der Deutschlandflug 1933 sei nicht mit früheren Wettbewerben zu vergleichen. Nicht die Einzelleistung sollte im Vordergrund stehen. Die Leistung einer Gesamtheit stehe turmhoch über der Leistung eines einzelnen, da diese meistens von Zufällen und vom Glück abhängen. Er werde dafür sorgen, daß nur noch erstklassiges Material den Fliegern an die Hand gegeben werde. Wer sein Leben einsetze, für den sei auch das beste Material gerade noch gut genug. Aufrichtiger Dank gebühre denen, die nie Loder gelassen hätten, die deutsche Luftfahrt wieder hochzubringen, und er habe, als er vom Führer den Auftrag als Luftfahrtminister erhielt, es für seine Pflicht gehalten, diese alten Kämpfer in verantwortungsvolle Rosten zu betreiben. „Darum will ich auch“, so fuhr der Minister fort, „einen alten Kämpfer ehren“. Ein Sturm der Begeisterung ging durch den Saal. Dem bekannten Sportflieger Siebel wurde auf Grund seiner jahrzehntelangen aufopfernden Tätigkeit in der Sportfliegerei die Ehrenbezeichnung eines Geschwaderführers verliehen. Minister Göring sagte abschließend, er habe die deutsche Luftfahrt nicht um ihrer selbst willen unterstützt, sondern um des deutschen Volkes und Vaterlandes willen, und es sei notwendig, daß dabei jeder seine ganze Kraft einsetze.

## Zukunftsaufgaben des deutschen Sports

### Der Reichssportführer in Dresden

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten startete am Dienstag der sächsischen Landeshauptstadt einen Besuch ab. Nach der Begrüßung durch Abordnungen aller Turn- und Sportverbände im D.S.C. Stadion fand im Festsaal des Dresdener Rathauses ein Empfang statt, zu dem an alle führenden Persönlichkeiten des sächsischen Turn- und Sportwesens Einladungen ergangen waren. Nach Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Bömer und des Landesportführers Schmidt dankte der Reichssportführer für den freundlichen Empfang in seiner Heimatstadt und führte etwa folgendes aus: Nachdem der Sport bisher durch den Staat nicht das erzielte, was er brauchte, um stark zu werden, ist es unsere Pflicht, aus den bisherigen Fehlern und Veräumnissen zu lernen und das Gute der jetzigen Zeit der Jugend jeden Tag aufs neue einzuhämmern. Die Erziehung des jungen deutschen Menschen soll so sein, daß sie sich praktisch und erfolgreich auswirkt. Nach einer Zeit, in der der heldische Sinn unterdrückt wurde, in der jede Gefahr vor Helldemut verpönt war, soll nun der Opferwille in seiner schlichten Art wieder zu Ehren kommen. So wie der Typ des unbekannten E.M.-Mannes diese rechte Fortsetzung des Frontenerlebnisses bedeutet, muß künftig im neuen Staat der namenlose unbekannte Sportmann der Typ des Sportmannes gemeinhin werden.

Danach äußerte sich der Reichssportführer über die schon bekannte Neuordnung des deutschen Turn- und Sportwesens, über die von ihm geschaffenen 16 Fachverbände und ihre Zusammenfassung im Reichssportführer. Er wandte sich dann den Verhandlungen über die Schaffung eines deutschen Turn- und Sportverbandes zu, der gewissermaßen eine Dachorganisation für verschiedene Einzelverbände darstellen soll. Von Tschammer und Osten ging dann eingehend auf die Aufgaben des deutschen Sportmannes bei Auslandsstartverpflichtungen ein und betonte, welche wertvolle außenpolitische Unterstützung durch ihn zu leisten möglich ist. Auch im Inland soll besonders 1936 anlässlich der olympischen Spiele in Berlin der Welt gezeigt werden: Deutschland ist nicht nur einig, sondern eine junge Generation ist herangewachsen, die leistungsfähig ihren Mann stellt. Eine besondere Aufgabe haben wir schon in der nächsten Zeit zu erfüllen. Es gilt denjenigen, die bisher unsere Gegner waren und denen der Boden sportlicher Betätigungsmöglichkeit entzogen wurde, diesen Boden wieder zu geben. Es gilt diese Leute und die neuen Werte unseres Staates einzuhämmern und sie in unsere Organisationen einzufügen. Wahrscheinlich werde ich in nächster Zeit einen Erlass herausgeben, durch den der Eintritt von ehemaligen Marxistenpartnern in unsere Turn- und Sportvereine wieder möglich gemacht wird. Jeder Verein soll schlagungsweise bis zu 20 v. H. solcher neuen Mitglieder aufnehmen dürfen. Natürlich muß die Gewähr vorhanden sein, daß es sich um Leute mit einwandfreier Gesinnung handelt, die einen Schritt unter ihre Vergangenheit zu ziehen gewillt sind. Wir wollen diese Leute zu uns holen, heraus aus der vergifteten Atmosphäre ihrer bisherigen Anschauung und zu guten Menschen und nützlichen Staatsbürgern machen.

## Sport in Kürze

Im Leichtathletikländerkampf in Helfingsfors bezog Frankreich gegen Finnland mit 103:86 Punkten eine schwere Niederlage.

Der ausgezeichnete Darmstädter Mittelstreckenläufer (M.S.C.) wird am 1. September seine Absicht, seine Studienstadt zu verlassen, in die Tat umsetzen. Schilgen, der die Technische Hochschule in Darmstadt absolvierte, hat eine Stellung als Ingenieur in Berlin angenommen und wird sich sportlich bei der Sportvereinigung „Siemens“ Berlin betätigen.

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des S.V. Osnabrück siegte Borckmeyer bei den veranstalteten Abendwettkämpfen über 100 Meter in 10,4 Sekunden.

Bei den Leichtathletischen Wettkämpfen anlässlich der Danziger Volkssporttage stellte Weimann mit 73,30 Meter einen neuen deutschen Rekord im Speerwerfen auf.

Debus-Kiel verbesserte bei einem Sportfest in seiner Heimatstadt den deutschen Rekord im Steinstoßen um 20 Zentimeter auf 11,27 Meter.

Italiens Davispokalspieler haben sich die Teilnahme am diesjährigen Wettbewerb bereits gesichert. Der in dem holländischen Seebad Scheveningen ausgetragene Ausschreibungslampf gegen Holland wurde von Italien mit 3:2 gewonnen.

Am Kopenhagener Stadion fand am Sonntag bei strahlendem Wetter in Anwesenheit von 5000 Zuschauern der erste Leichtathletikampf zwischen Norddeutschland und Dänemark statt,

aus dem die Norddeutschen mit 72,5 Punkten vor den Dänen hervorgingen, die nur 62,5 Punkte erreichten.

Dem über 100 Kunden, gleich 50 Kilometer führenden Rennen um den großen Autopreis von Marseille wohnten etwa 40000 Zuschauer bei. Sieger wurde Chiron auf Alfa Romeo in 2,49,2 Stunden, gleich 178,986 Stundenkilometer. Chiron hatte allerdings bei seinem Siege etwas Glück, denn der an der Spitze liegende Nouvolari mußte in der 78. Runde wegen Motordefekts aufgeben.

Einen neuen Stunden-Weltrekord im Radfahren ohne Schrittmacher stellte der junge Holländer Van Hout auf der Bahn von Roermond auf. Mit 44,588 Kilometer überbot er den bisherigen Rekord des Schweizer Dostor Egg um genau 341 Meter.

Niehl, der talentierte junge Tochter des Spanbauer S.V. und der brandenburgischen Verbandsmannschaft, hat sich im Training einen Rippenbruch zugezogen.

Georg Knüpffe wird in Zukunft nicht mehr aktiv beim Fußballsportverein Frankfurt tätig sein.

Einen neuen Streckenflugrekord stellte der Amerikaner Frank Gaults auf, der die 5286,595 Kilometer lange Strecke von Vancouver nach Provenance quer durch Kanada in ununterbrochenem Fluge durchflog.

Oesterreich schlug im Davispokal-Ausscheidungskampf in Lugano Jugoslawien durch Gewinn der letzten beiden Einzelspiele 4:1 und hat damit nach Italien als zweite Nation die „letzte Bier“ für 1934.

## Termine der badischen Gauliga

### Die Rückrunde

- 31. Dezember: VfR. Mannheim — FC. Pforzheim. Rhönig Karlsruhe — S.C. Freiburg. Germania Brötzingen — S.V. Waldhof. Sperrtag für Freiburger FC., VfR. Neckarau und Karlsruhe FC.
- 7. Januar: VfR. Neckarau — Karlsruhe FC. VfR. Mühlburg — VfR. Mannheim. FC. Pforzheim — Germania Brötzingen. Freiburger FC. — S.C. Freiburg. Sperrtag für Rhönig Karlsruhe und S.V. Waldhof.
- 14. Januar: Karlsruhe FC. — S.V. Waldhof. Germania Brötzingen — VfR. Mannheim. S.C. Freiburg — FC. Pforzheim. VfR. Neckarau — Freiburger FC. Sperrtag für Mühlburg.
- 21. Januar: VfR. Mannheim — Karlsruhe FC. Rhönig Karlsruhe — Freiburger FC. S.C. Freiburg — VfR. Neckarau. FC. Pforzheim gegen VfR. Mühlburg.
- 28. Januar: Germania Brötzingen — Rhönig Karlsruhe. Karlsruhe FC. — FC. Pforzheim. S.V. Waldhof — VfR. Neckarau. Sperrtag für VfR. Mannheim und S.C. Freiburg.
- 4. Februar: Karlsruhe FC. — VfR. Mühlburg. S.C. Freiburg — Germania Brötzingen. VfR. Neckarau — VfR. Mannheim. Sperrtag für Rhönig Karlsruhe, S.V. Waldhof und FC. Pforzheim.
- 11. Februar: Rhönig Karlsruhe — VfR. Neckarau. S.V. Waldhof — S.C. Freiburg. Germania Brötzingen — Karlsruhe FC. Sperrtag für VfR. Mühlburg, VfR. Mannheim und Freiburger FC.
- 18. Februar: Freiburger FC. — Germania Brötzingen. VfR. Mühlburg — S.C. Freiburg. VfR. Mannheim — Rhönig Karlsruhe. FC. Pforzheim — S.V. Waldhof. Sperrtag für Karlsruhe FC. und VfR. Neckarau.
- 25. Februar: Freiburger FC. — Karlsruhe FC. VfR. Mühlburg — VfR. Neckarau. S.V. Waldhof — Rhönig Karlsruhe. Sperrtag für Germania Brötzingen und S.C. Freiburg.
- 4. März: Freiburger FC. — VfR. Mannheim. VfR. Neckarau — FC. Pforzheim. S.V. Waldhof — VfR. Mühlburg. Karlsruhe FC. — S.C. Freiburg. Sperrtag f. Rhönig Karlsruhe.
- 11. März: FC. Pforzheim — Rhönig Karlsruhe. VfR. Mühlburg — Freiburger FC. VfR. Mannheim — S.V. Waldhof. Sperrtag für

- Karlsruher FC., VfR. Neckarau und Germania Brötzingen.
- 18. März: Rhönig Karlsruhe — Karlsruhe FC. Freiburger FC. — FC. Pforzheim. Germania Brötzingen — VfR. Mühlburg. Sperrtag für VfR. Mannheim, S.C. Freiburg und S.V. Waldhof.
- 25. März: S.C. Freiburg — VfR. Mannheim. VfR. Mühlburg — Rhönig Karlsruhe. VfR. Neckarau — Germania Brötzingen. S.V. Waldhof — Freiburger FC. Sperrtag für FC. Pforzheim.
- 1. April: VfR. Mühlburg — Freiburger FC.

## Schmeling — Paolino in Amsterdam?

Aus New York kommt die Meldung, wonach Joe Jacobs, der Manager Max Schmeling's, im Namen seines Schützlings einen Vertrag zu einem Kampf mit dem Spanier Paolino abgeschlossen habe, und zwar zum 6. Oktober d. J. Bis dahin hat die Meldung große Wahrscheinlichkeit, aber wir können auf keinen Fall glauben, daß der Austragungsort dieses in Deutschland sicher interessierenden Kampfes Amsterdam sein soll, wie es in der Meldung weiter heißt. Wenn Schmeling schon in Europa boxt, dann sollte man annehmen, daß er es in einem deutschen oder — in diesem Fall — in einem spanischen Ring tut, aber in einem holländischen?

## DJK

### „Alte Haide“ München siegt haushoch

Einen Bombensieg erzielte die Fußballstaff der DJK. Alte Haide München in Großföllnbach gegen den dortigen FC. Die Münchener zeigten sich in Balltechnik, Taktik und Zusammenspiel weit überlegen und siegten hoch mit 15:1 (7:1). Hervorzuheben ist das uneigennütige Spiel jedes einzelnen Mannes. Die Elf des FC. Großföllnbach spielte überaus eifrig und verteidigte sich bis zum Schluß mit äußerster Energie.



# Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR

Copyright des Verlegers & Verlags, Berlin, Essen

## Fünftes Kapitel. Allerheiligen.

Nacht und Kahl wie eine Bettlerwand streckt sich das rauhe Eiselland ins Weite; gespinnstlich taucht aus dem Nebelmeer das kleine Eisfeld empor. Vor dem Gasthaus zum „Söhnchen“ frieg Traut Marfeld aus dem Auto, das ihr Oberkamp zur Verfügung gestellt hatte, um am Grabe seiner verstorbenen Gattin einen Kranz niederzulegen. Ihm selbst war es bitter leid, daß er zu Allerheiligen nicht nach Ederborn konnte, allein er war dauernd an das Krankenbett seines Kindes gefesselt.

Kaiser Jilles, der diese Wirt, schob seinen Spitzbauch aus dem Tür und schmagte mit den fetten Lippen: „Kid mal, das Frollein Traut! Treten Sie rein, hier is et warm und fein!“

„Danke!“ lehnte Traut ab, die sich über das Fett des Dickens ärgerte, der sich mästelte, während die andern hungerten, „ich will gleich zum Friedhof.“

Sie hob zwei Kränze aus dem Auto. Der eine, mit prachtvollen Rosen, war für das Grab Frau Oberkamps, der andere mit schlichten Zmortellen für ihren Vater.

Während der Chauffeur das Auto im Schuppen unterbrachte, ging Traut durch die Dorfstraße, die aus zwei Zeilen von Häusern bestand. Klein, niedrig, teilweise mit Stroh bedeckt, klebten sie wie Schwalbennester an dem Berg, und die Armut wohnte unter ihren windstiefen Dächern. Die gesprungenen Fensterscheiben waren mit Papier verklebt, Wände, Türen und Böden vom Regen verwaschen, die Risse in den Wänden mit Lehm gestopft und mit Stachelkraut umwunden. Keine Katze war zu sehen, kein Hund bellte — das Dorf war tot.

Wirtshaus, Pfarrhof und Schule waren die einzigen ansehnlichen Gebäude in Ederborn, alle anderen glücken Hüttenblößen — und doch hatte Traut das kleine Nest lieb, weil es ihre Jugend gesehen hatte, ihr Kindheitsparadies.

Alle im Dorf kannten und liebten sie — und als sie jetzt durch die Dorfstraße ging, standen an allen Fenstern Leute und winkten: „Seht nur, Lehrers Traut ist da!“ Sie erwarteten plötzlich zur Freude; denn Traut war ja die Abgefandte des köstlichen Kaufhens, der ihnen Arbeit und Brot gab. Traut nickte ihnen freundlich zu: „Grüß Gott! Grüß Gott liebe Leute!“

Im Weitergehen schweift ihr Blick über die Heimat. Es ist armes, kahles Land, farg hängen die mageren Ackerchen an den Bergen, klein ist der Ertrag, knapp der Verdienst im Eisfeld. Männer sieht man wenig; die meisten ziehen hinab ins Industriegebiet, stehen in Hüttenwerken in harter Fron oder machen Schicht in den Kohlengruben.

Und man muß es zu ihrer Ehre sagen: ob sie nach Westfalen oder ins Rheinland wandern, ob sie im ewigen Rauch und Gestampf der Fabriken stehen, umtobt vom Saufen der Räder und dem Geheul der Sirenen, oder schweißtriefend die Höllefeuer der Miesenfessel schüren — immer, am Amboss oder im Schacht, bei Tag und bei Nacht, immer denken sie sehnsüchtig der Heimat und steden die Rosen in die Luft — dahin, woher kühl und rein die Eiselluft weht, wo über grauen Bergen die Heimat blaut.

Und wenn sie einmal im Jahre heimkehren in ihre Berge, dann ist's ein Festenfest fürs ganze Eiselland; dann klingen ihre Lieder von der Roßel bis zur Kyll und von der Salm bis an den Rhein: „Teure Heimat, sei gegrüßt!“

Wie schön ist aber auch dieses Land trotz aller Armut! Wie Brillantfeuer funkelt der Raubreif an Hümmen und Geden und zaubert aus fahlen, frostumpfunden Bäumen ein Märchenreich, in dem Frau Sorge als Königin herrscht.

Hinter der Kirche, die den ganzen Ort überragt, liegt der Friedhof; er steigt sanft bergan und mündet in der Heide, die ihn wie ein blühendes Meer mit liebenden Armen umfängt.

Auf jedem Grab liegt ein Kranz aus Erika, denn Erika, die stille Heideblume, ist der einzige Reichtum der Dorfleute — und gerade für diesen Allerheiligen hat die Heide ihre schönste Pracht aufgespart: soweit das Auge reicht sieht man ein purpurnes Meer von Erika, das leise ins feierliche Violett hinüberträumt und einen zauberhaften Anblick gewährt. In Millionen von Reifkristallen funkeln die Erikablätter, als hätte der liebe Gott Diamantstaub auf Blätter und Blüten gestreut.

Schöneres hatte Traut nie gesehen; es schien, als hätte der Himmel den Toten Millionen blühender Dickslein angezündet.

Traut legte den Zmortellenkranz am Grabe ihres Vaters nieder, betete ein paar Vater- und Muttergebet, dann hinauf zum Grabe Frau Oberkamps, das in der höchsten Reihe lag und mit Mauer und Seide zu einem blühenden Sarkophag verwachsen war. Aus dem Meer von Erika hob sich ein mächtiger Basaltblock mit Kreuz und Inschrift:

### Erika Oberkamp zu Stolzenfels R. I. P.

Wie ein Purpurmantel schmiegte sich die Heide um das Grabmal, Gottesfrieden umfing die Toten und die Heideleiche lang ihnen den Trauerchoral.

Traut legte den Kranz an dem Grab nieder und ein altes Lied ging ihr durch den Sinn: „Rosen blühen auf dem Heidegrab!“

Wie zart und sinnig! Rosen sind das Sinnbild der Liebe. Wer Rosen schenkt, gibt damit sein Herz und all seine Liebe. Ein Meer von Liebe blühte auf dem Heidegrab. Wie sehr mußte Oberkamp die Tote geliebt haben! Und wie schön mußte sie gewesen sein!

„Schönste Blume vom Rhein!“ hatte sie ein Dichter besungen.

Und heute? . . . Alle Schönheit dahin, der süße Reiz vermodert. Blühtig hatte der Schnitter Tod die schöne Königin vom Rhein hingemäht, als sie in der reinen Eiselluft Genesung ihrer kranken Ränge suchte. Von Wort und Gift war damals im Dorfe geraunt worden, aber niemand wußte Gewisses, und die Tote nahm ihr Geheimnis mit ins Grab.

Traut stand vor dem blumenumrankten Heidegrab wie vor einem Rätsel mit tausend roten Siegeln.

Glodenklang rief sie aus ihrem Sinnen, das Miserere erklang, die Prozession erschien auf dem Friedhof, voraus die Totenfahne, die Schwingen des Todesengels in den Lüften

rauschte; dann der Pfarrer im Rauchmantel, die Ministranten mit Weißwasser und Rauchschiff, dahinter die ganze Dorfbewölkerung, schwarz gekleidet, mit sorgendurchfurchten Gesichtern, den Rosenkranz um die braunen, schrumdigen Hände geschlungen.

Vor dem hohen Friedhofsturm sprach der Pfarrer die Absolution, segnete die Gräber und begann die Predigt:

„Allerheiligen ist der Tag der Toten, aber auch das große Fest der Liebe, die wir über die Gräber unserer teuren Verstorbenen ausgiehen. Unsere Herzen schlagen ihnen entgegen, unsere Gebete und der Segen der Kirche sind goldene Brücken, die Lebende und Tote miteinander verbinden. „Requiescant in pace! — Laßt sie ruhen in Frieden!“ betet die Kirche. Dieses Gebot der Kirche müssen wir befolgen. Wie eine strahlende Sonne leuchtet das Wort in die Welt hinaus: „Gott ist die Liebe!“ Dieses Wort ist uns Bürgschaft, daß sich Gott in seiner unermeßlichen Liebe der Toten ebenso annimmt wie der Lebenden. Es ist zwecklos, das Lor zu sprengen, das die Ewigkeit von uns Lebenden trennt; der Todesengel hütet mit gezücktem Schwert die heilige Pforte.“

Ein lautes, höhnisches Lachen prasselte wie eine Salbe aus der Hölle über den stillen Friedhof hin. Traut, die noch immer an dem Heidegrab stand, blickte sich erschrocken um und gewahrte einen Mann in Wildschurappe, der sich hinter der Friedhofsmauer verborgen gehalten hatte und jetzt geduckt wie ein fliehender Wolf, hinter den Büschen verschwand.

Alle hatten dieses Höllengelächter gehört und schauten nun auf ihren Pfarrherrn und was er dazu sagen werde.

Pfarrer Wittig dachte an das Geheimnis

vom „brillenden Ämen“, drängte es aber zurück und sprach: „An Allerheiligen, dem hohen Fest der Liebe, müssen wir allen Liebe spenden, den Lebenden und den Toten, Freund und Feind. Darum schließen wir jetzt Freund und Feind in unser Gebet ein, besonders aber sehen wir um Gnade und Erbarmen für die Seelen der Abgestorbenen. Gott wird ihnen vergeben, ihre Qualen lindern und sie eingehen lassen in sein ewiges Reich. Amen.“

Es folgte die Totenlitanei mit dem Segen — dann verlang das letzte Wort des Priesters in Liebe: „Requiescant in pace!“ und er kehrte mit den Ministranten in die Kirche zurück.

Die Leute von Ederborn besuchten die Gräber ihrer Angehörigen, beteten für sie, sprengten geweihtes Wasser aus, trugen Liebe von Grab zu Grab. Kleine Kerzlein wurden angezündet, die bis in die Nacht hinein brannten. Nach dem Abklingen erlosch eins ums andere, die Beter gingen nach Hause, die Nacht hüllte Dorf und Friedhof in ihr schwarzes Bahrtuch, die Sterne hielten Wache über Lebenden und Toten.

Traut begab sich in den Pfarrhof, wo sie mit Jubel aufgenommen wurde. Der Pfarrer schob eigenhändig den größten Klotz ins Feuer, seine Schwester Sabella schluchzte vor Freude.

Sabella Wittig, etliche Jahre älter als ihr Bruder, von ätherischer Gestalt, war der unhörbar schwebende Engel des Hauses und des Dorfes, der überall zugegen war, wo Not und Elend herrschten, der niemals störte, so leise war sein Kommen und Gehen.

Sabella schloß Traut in die Arme, führte sie zum Diban und brachte Tee und Gebäck. Traut griff tüchtig zu und erzählte dazwischen von Köln, von ihrer Mutter und der frankten Hildegard.

Der Pfarrer bedauerte, daß der Kaufherr nicht selbst gekommen sei. Als ihm aber Traut sagte, sie habe ein bißchen Geld für die Heimarbeit mitgebracht, hellte sich seine Miene auf und er rief: „Du bist wahrhaftig der Schutzgeist von Ederborn — und daß du im Wirtshaus logierst, ist ganz ausgeschlossen, mit soviel Geld in der Tasche.“

(Fortsetzung folgt.)

## Schreckensstunden in einer Totenkammer

Die „Tote erwacht“. — Dem Wahnsinn verfallen.

Aus Bukarest wird gemeldet: Trotz verschiedener Bemühungen um Geheimhaltung ist die Kenntnis von einer Angelegenheit durchgedrungen, die sich im Krankenhaus zu Braila zugetragen hat. In das Spital war ein 18 Jahre altes Mädchen aus der Umgebung von Braila namens Niculina Lupescu mit den Anzeichen einer sehr schweren, hoffnungslosen Lypthuserkrankung eingeliefert worden. Nach 48 Stunden erlitt die junge Patientin einen Krampfanfall, der von den Pflegepersonen als der bereits eingetretene Tod gedeutet wurde. Da das Spital sehr stark belegt ist, sind die Ärzte in Arbeit überhäuft. Der Mediziner, der die Totenschau an der jungen Lupescu vornahm, stellte nach flüchtiger Beschau auch einen Totenschein aus.

### In Gesellschaft von fünf Leichen.

Kurze Zeit darauf wurde das Mädchen in die Totenkammer des Spitals gebracht, um am nächsten Tag obduziert zu werden. Lupescu wurde auf den mit Hinflech überzogenen Tisch in der Totenkammer gelegt, wo links und rechts bereits fünf Leichen lagen. Merkwürdigerweise wurde der Diener, der die vermeintliche Tote in die Kammer gebracht hatte, nachts von schrecklichen Träumen des Inhalts gequält, daß das eingelieferte Mädchen wieder lebendig geworden sei und laut um Hilfe rufe.

Als er frühmorgens schweißgebadet erwachte, begab er sich, von einer inneren Unruhe gedrängt, sofort in die Totenkammer, um die Vorbereitungen für die Obduktion zu treffen. Entsetzt prallte er jedoch zurück, denn Niculina Lupescu lag nicht mehr auf dem Tisch, sondern kauerte, erstarrt vor Kälte und Schrecken, unartikuliert irrt Worte ausstehend, in einer Ecke der Totenkammer.

Das Mädchen war bald, nachdem man es in Gesellschaft der fünf Leichen eingesperrt hatte, aus seinem Krampf erwacht und hatte nun zehn Stunden namenloser Angst erlebt, die sie dem Wahnsinn verfallen ließen. Die herbeigeholten Ärzte verabreichten ihr sofort eine Injektion und eine Stunde nach dieser Einspritzung ist Niculina Lupescu wirklich verschieden. Jetzt konnte an ihrem Tode nicht mehr gezweifelt werden. Was sich in dem eiskalten, finsternen Gemölbe der Totenkammer abgespielt hat, nahm die Unglückliche mit in den Tod.

### Des Nordes angeklagt.

Den Angehörigen kam das verzerrte Aussehen der Verstorbenen, das mit den ausgeprägten Schmerzen der Krankheit zu erklären versucht wurde, doch etwas befremdend vor. Es wurde allerhand gemunkelt und bald kam die Sache auch der Behörde zu Ohr, welche sofort eine strenge Untersuchung gegen die in Frage kommenden

Spitalorgane einleitete. Der Staatsanwalt hat die Verzte unter Mordanklage gestellt und gegenwärtig ist die Frage zu klären, ob der Tod des Mädchens infolge der Injektionen oder des ausgetretenen Schreckens eingetreten ist.

## Wertvolle Funde in altillyrischen Gräbern

Zur Erforschung der Kultur des alten Illyrischen Volkes werden zur Zeit in Südbulgarien nach einem wohlberaten Plan Ausgrabungen vorgenommen, die unter Leitung eines erfahrenen Forschers, des Professors Dukić von der Universität in Belgrad stehen. Der Erfolg dieser Ausgrabungen ist bisher äußerst beachtenswert. Es ist unter anderem gelungen, ein altillyrisches Grab aufzudecken, das offenbar eine Prinzessin als letzte Ruhestätte gedient hat. In dem Grabe fand man eine außerordentlich reichhaltige Sammlung von Gebrauchsgegenständen aus Gold und Bronze, die mit einer Kunstfertigkeit hergestellt worden sind, wie man sie bisher in Gräbern des europäischen Kulturkreises noch nicht gefunden hat. So ließ man auf einem großen, bronzenen Dreifuß, der mit Löwen- und Pferdeshen verziert ist. Auch ein paar goldene Sandalen von gleich wertvoller Verarbeitung konnten geborgen werden. Ein Skelett wurde in dem Grabe nicht gefunden. Man schätzt das Alter dieses Grabes auf etwa 2000 Jahre. Von dem Volk, das einen so hohen Kulturstand innegehabt hat, ist nichts geblieben. Die großen Gebiete des westlichen und nordwestlichen Balkans, die einst zu dem Königreich Illyrien gehörten, sind längst von slawischen Volksstämmen besiedelt worden. Mit der staatlichen Selbständigkeit der alten Illyrier war es allerdings

schon früher vorbei; bereits im Jahre 500 vor Christo sind die wichtigsten Teile dieses Gebietes unter römische Herrschaft gekommen, womit auch gleichzeitig das Eindringen der lateinischen Kultur und das Verschwinden der einheimischen Sitten und Gebräuche, darunter der alten pererischen Kunstfertigkeit und handwerklichen Geschicklichkeit, verbunden war, von deren erfaunlichen Höhe die jetzt gefundenen Gegenstände bereites Zeugnis ablegen.

## Ein Garibaldi-Leuchtturm in Italien

Am Strande von Kalabrien wird bei Melito Porto Calbo zur Erinnerung an die Ueberfahrt Garibaldis von Messina auf Sizilien nach dem italienischen Festlande ein Monumental-Leuchtturm errichtet werden. Er wird allen Schiffen, welche die Meerenge von Messina befahren, sichtbar sein und soll stets an die Befreiung der beiden Sizilien durch Garibaldi erinnern. Nach der Ueberlieferung soll Garibaldi von der Stelle aus, wo nun der Leuchtturm errichtet wird, mit seinen Freiheitskämpfern seinen Siegeszug durch Italien begonnen haben, der dann zur Einigung ganz Italiens führte.

## Der Ansturm auf Beauraing

Die amtliche Statistik des Strahenderlehrs vom 5. August, dem großen Tag von Beauraing, gibt bekannt, daß am genannten Tage 650 Camionetten, 1 000 große Autocars, 4 935 Autos, 1 332 Motorräder, 59 338 Velos auf den verschiedenen Zufahrtstrassen sich nach Beauraing begaben, mit einer Personenzahl von 101 842. Mit der Eisenbahn kamen weitere 80 000. Mindestens 50 000 Personen waren schon am Vorabend eingetroffen. Ohne also die Fußgänger mitzuzählen, hatte das kleine Städtchen Beauraing einen Besuch von 181 000 Personen.

Im Anschluß an diesen 5. August und die bekannten Vorwommnisse spricht man bereits von zahlreichen Heilungen, die im Gefolge dieses Tages gemeldet und ärztlich geprüft werden.

## Die kürzeste Ehe der Welt

In 30 Minuten: getraut, geschieden und wiederum getraut

Ein junger Arbeiter und eine 17jährige Matb aus dem kleinen Städtchen Raba in der Nähe von Koba in Japan, können sich rühmen, die kürzeste Ehe der Welt miteinander verlobt zu haben.

Die ganze Herrlichkeit — von der feierlichen Trauung bis zur ordnungsmäßigen Scheidung — dauerte nicht länger als ganze sieben Minuten. Und nach weiteren zwanzig Minuten waren beide bereits zum zweiten Male verheiratet.

Der neue „Weltrekord“ hat sein Entstehen einem originellen Irrtum zu verdanken, indem der zuständige Standesbeamte in Raba versehentlich zwei zur Trauung erschienene Brautpaare durcheinander brachte und eine Braut mit dem falschen Bräutigam zusammengab. Nur durch die schnelle Entschlußkraft aller Beteiligten war es möglich, den Schaden in so kurzer Frist zu beheben.

In Japan ist es Sitte, daß die Braut dicht verschleiert zur Trauung erscheint. Erst nach vollendeter Zeremonie hebt der junge Ehemann den Schleier, um der Angetrauten einen feierlichen Kuß zu geben. So kam es, daß bei der demütigen Trauung in Raba der Bräutigam den

Irrtum nicht bemerken konnte; während die Braut viel zu aufgeregt war, als daß sie darauf hätte achten können, daß man sie mit einem falschen Mann verheiratete. Erst als der feierliche Brautkuß getauscht werden sollte, stellte sich zum allgemeinen Entsetzen das angerichtete Unglück heraus.

Selbstverständlich hätte die auf diese Weise zustande gekommene Ehe von beiden Seiten angefochten werden können. Aber das hierfür notwendige Verfahren hätte erhebliche Zeit erfordert. Es hätte Monate gedauert, bis die eigentlichen beabsichtigten Heiraten hätten erfolgen können.

Deshalb beschloß man, die Ehe unter Anwendung sämtlicher Erleichterungsmöglichkeiten, die das japanische Recht vorsieht, sofort wieder zu scheiden; das geschah denn auch, wobei man — genau wie bei der vorhergehenden Trauung — sorgfältig auf die vorgezeichneten Formalitäten achtete. Schließlich konnten nun die richtigen Brautpaare miteinander getraut werden. Es versteht sich, daß sich zuvor beide Bräutigams über die Identität ihrer zukünftigen vergewisserten.



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Optimismus in der Bekleidungsindustrie Weniger modische Experimente

Das Ergebnis des Herbstes in der Bekleidungsindustrie ist wesentlich günstiger, als man erwartet hatte. Ein Umsatzrückgang gegen die gleiche Verkaufszeit 1932 ist auf keinem Fachgebiete wahrzunehmen und die Umsätze liegen wertmäßig sogar etwas darüber. Lediglich der Export weist kleinere Ausfälle auf, weil England und die Schweiz, zwei Hauptabnehmer der Kleiderkonfektion, etwas zurückhaltender disponieren als sonst. Aber auch dieses Minus dürfte noch in nächster Zukunft durch entsprechende Nachbestellungen wieder ausgeglichen werden, so daß sich alles in allem ein Bild ergibt, das die Anzeichen eines wirtschaftlichen Wiederaufstieges deutlich erkennen läßt. Die kleineren Einzelhandelsfirmen, die bisher nur „von der Hand in den Mund“ zu disponieren pflegten, haben diesmal Aufträge auf weite Sicht erteilt, die fast an die ruhige und stete Saisonentwicklung der Vorkriegszeit gemahnen. In einzelnen Gegenden, die einen besonders starken Rückgang der Erwerbslosigkeit aufweisen, übertragen die Orders die Vorjahresbestellungen sogar stellenweise um 30—50 Prozent, da man mit einer allgemeinen Auswirkung des jahrelang ausgestauten Massenbedarfes rechnet. Ganz allgemein macht sich jedenfalls ein bemerkenswerter Optimismus in Hinblick auf die nächste Zukunft geltend. Dieser Tatsache entspricht es auch, daß sich die Durchschnittspreise ganz offenbar gehoben haben. In einzelnen Branchen (z. B. Damenkleider) ist das Niveau bis zur Grenze des besseren Mittelgenus gestiegen und Stapelware spielt auf allen Fachgebieten eine wesentlich geringere Rolle als seit Jahren. Bei den Konfektionsfirmen ist man gerade mit den Vorbereitungen für die neue Saison beschäftigt und stellt die geschmackliche Auslese zusammen. Dabei kann man überall die Feststellung machen, daß der Hang zu modischen Experimenten außerordentlich gering ist und daß man in der Hauptsache solche Artikel bringt, die sich bereits durch Schönheit und Haltbarkeit in den weitesten Volkskreisen einführen konnten. Die Neuheiten aber, die wirklich vorhanden sind (z. B. Angora-Stoffe), weisen die gleichen Vorzüge auf und bedeuten für Fabrikation und Einzelhandel keinerlei Risiko. Gute Qualität und modische Gediegenheit werden also die Kennzeichen des Geschäftslebens für den Herbst und Winter sein. Wenn sich die Erwartungen, mit denen der Einzelhandel den Herbsttagen 1933 entgegengeht, auch nur zum Teil erfüllen, kann man mit einer guten Wintersaison rechnen.

## Die Leipziger Herbstmesse

Der Besuch der Herbstmesse hat im Vergleich zum Montag, der erfahrungsgemäß immer einen kleinen Rückschlag bringt, heute wieder etwas zugenommen. Trotz der großen Unübersichtlichkeit der Stände, die bei dem raschen Aufbau der Braunen Großmesse vielleicht nicht zu vermeiden gewesen ist, haben einzelne Aussteller schon überraschend gute Abschlüsse gemacht. Alle Neuheiten, besonders in preiswerten kleinen Haus- und Küchengeräten, finden lebhaftes Interesse auch der ausländischen Besucher. Auf der Textilmesse hört man von Käufen der Skandinavier und auch der Holländer. Auch Maßbesucher aus den asiatischen Ländern sind an vielen Ständen zu sehen. Hier und da wird über Preisdrückversuche der Ausländer geklagt, die erfreulicherweise in allen Kreisen einmütige Ablehnung erfahren. Viel besprochen wird eine neue Verarbeitungsverfahren von Pelzen, bei der die Lederseite gleich als Außenseite dienen kann. Auf der Sportartikelmesse wird über nur mäßigen Geschäftsgang geklagt. Auf der Baumeesse hat der zuversichtliche Ausklang am Dienstag zweifellos die Neigung verstärkt, eine Eindeckung mit neuzeitlichen Baustoffen ins Auge zu fassen. Recht lebhaft ist das Interesse für alle Maschinen. Auch von Abschlüssen in Kraftwagen wird schon vielfach berichtet.

## Verstaatlichung der deutschen Elektrizitätswirtschaft

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Gottfried Feder, hielt am 29. Deutschen Genossenschaftstag eine großangelegte Rede, in der er sich u. a. auch mit der deutschen Elektrizitätswirtschaft befaßte. Er wies darauf hin, daß Deutschland heute an der Schwelle der Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung stehe. Seine Auffassung begründete Staatssekretär Feder damit, daß man mit den jetzigen Tarifen keine Mittelstandspolitik treiben könne. Die Gedanken des Staatssekretärs sind nicht neu, nur weiß man bisher noch nicht, wie sie in die Praxis umgesetzt werden sollen. Da Staatssekretär Feder in der gleichen Rede Sozialisierungsversuche jeder Art im Bereich der produzierenden Wirtschaft ablehnte, müßten für die Ueberführung der Werke in die öffentliche Hand neue Wege gefunden werden. Bis das Projekt seine Reife erlangt hat, dürfte noch einige Zeit vergehen, da ja mehrere Instanzen an ihm mitzuarbeiten haben. In der Stromversorgungswirtschaft Deutschlands stecken erhebliche Werte. In Aktienform gekleidet waren am 31. Dezember 1932: 201 Elektrizitätswerke mit einem Nominalkapital von 2448 Mill. Reichsmark. Daneben bestand noch eine größere Zahl von G. m. b. H. und Genossenschaften, die der Stromlieferung dienen. Wenigstens 76 Prozent des Nominalkapitals stecke aber in Aktiengesellschaften. — Der Gas- und Wasserversorgung dienen 79 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 478 Mill. Reichsmark.

## Beilegung des Kunstseiden-Konfliktes?

Auf den unter Führung des Vereins deutscher Seidenweberinnen gestellten Antrag der deutschen Kunstseidenverarbeiter auf Auflösung des Kunstseidensyndikates hin hat das Reichswirtschaftsministerium verfügt, daß auf Grund der Verordnung gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung vom 2. November 1923 die Mitglieder des am 2. Juli 1931 gegründeten Kunstseide-Verkaufsbüros ihre Vertragsbindungen jederzeit fristlos lösen können. Das Reichswirtschaftsministerium hat sich, wie aus der offiziellen Verlautbarung über die vergangene Anordnung hervorgeht, den von der Kunstseide verarbeitenden Industrien vorgebrachten Bedenken gegen das Kunstseidensyndikat nicht verschließen können. Wenn trotzdem das Ministerium den Wünschen der Kunstseide-Verarbeiter nur zum Teil entsprechen hat, dann offenbar in dem Bestreben, der deutschen Kunstseide erzeugenden Industrie nochmals eine Möglichkeit zu Verhandlungen innerhalb des Syndikats zu geben, die den berechtigten Interessen der Kunstseide-Verarbeiter und den Erfordernissen des deutschen Marktes gerecht werden — ehe der Einsatz des letzten staatlichen Machtmittels, die Kartellauflösung wegen „Verstoß gegen die Interessen der Gesamtwirtschaft“ erfolgt.

Die offizielle Mitteilung über die erfolgte Verfügung besagt, daß auch das Reichswirtschaftsministerium auf Grund seiner Untersuchungen zu dem Ergebnis gekommen ist, daß das Kunstseide-Syndikat das mit seiner Gründung verfolgte Ziel, „zunächst den deutschen und dann den ganzen europäischen Kunstseidenmarkt so zu regeln, daß den ausländischen Kunstseidenherzeugern sowohl im Belange ihrer eigenen als auch der deutschen Wirtschaft angemessene Einfuhrquoten nach Deutschland zugemessen werden sollten und eine allgemeine Preisangleichung stattfinden sollte“, nicht erreicht hat. Das erste Ziel sei, so stellt die Verlautbarung des Reichswirtschaftsministeriums fest, „nur einseitig zugunsten des Auslandes“ erreicht worden, das letzte Ziel „überhaupt nicht“. Es seien nicht nur der ausländischen Kunstseidenindustrie von vornherein zu hohe Absatzquoten gewährt worden, sondern es haben sich, wie das Reichswirtschaftsministerium feststellt, auch noch ausländische Außenseiter auf dem deutschen Markt ausgebreitet und es sei sogar

ausländische Syndikatsware auf Umwegen nach Deutschland, über die Quoten hinaus, eingeführt worden. Die Folge davon war, daß bei einer Verringerung des Inlandsabsetzes der deutschen Kunstseidenindustrie die Einfuhr ausländischer Kunstseide im vergangenen Jahre nur um zwei Prozent zurückging und 40 Prozent des inländischen Gesamtverbrauchs durch ausländische Kunstseide gedeckt wurden.

Das Reichswirtschaftsministerium führt über die Folgen dieses Versagens des Kunstseidensyndikats in der offiziellen Erklärung weiter aus: „Nicht nur die deutschen Kunstseidenherzeuger selbst werden durch diese Marktregelung ungünstig betroffen, sondern auch die deutschen Abnehmer. Die Regelung wirkt nicht nur nicht ausgleichend zwischen deutschen und ausländischen Preisen, sondern vergrößert noch den Unterschied, so daß die deutschen Kunstseideverarbeiter im Wettbewerb gegenüber dem Auslande schlechter gestellt werden. Es drohen also weitere deutsche Arbeitsplätze verloren zu gehen. In der Erwartung, daß die deutschen Kunstseidenherzeuger diese die Gesamtwirtschaft gefährdenden Verhältnisse alsbald abstellen werden, hat der Reichswirtschaftsminister daher den Mitgliedern des Kunstseideverkaufsbüros das Recht gegeben, den Syndikatsvertrag jederzeit fristlos zu kündigen. Diese Form des Eingriffs ist neu gewählt worden, um eine geordnete Abwicklung der Syndikatsgeschäfte zu erreichen.“

Der Hinweis des Reichswirtschaftsministeriums auf die berücksichtigte „geordnete Abwicklung der Syndikatsgeschäfte“ läßt darauf schließen, daß man sich — ebenso wie seitens der Kunstseide verarbeitenden Industrie — auch im Reichswirtschaftsministerium offenbar keinen allzu großen Hoffnungen hingibt, daß es den deutschen Kunstseide-Produzenten im Syndikat gelingen wird, die gekennzeichneten „die Gesamtwirtschaft gefährdenden Verhältnisse“ abzustellen.

Man wird die weitere Entwicklung, sowohl in bezug auf die Konsequenzen, die seitens der Kunstseide-Produzenten und des Syndikats aus der Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums gezogen werden, als auch hinsichtlich des künftigen Verhaltens der Kunstseide verarbeitenden deutschen Industrie, mit Interesse verfolgen dürfen.

## Die Vereinheitlichung des Scheckrechtes

Im Reichsgesetzblatt sind — wie bereits mitgeteilt — am 29. August d. J. die Abkommen zur Vereinheitlichung des Scheckrechtes sowie das deutsche Scheckgesetz und das dazugehörige Einführungsgesetz veröffentlicht worden. Wie hierzu aus dem Reichsjustizministerium u. a. mitgeteilt wird, sind die Abkommen auf Vereinheitlichung des Scheckrechtes das Ergebnis der Scheckrechtskonferenz die im Februar und März 1931 in Genf tagte. Ihre Bedeutung liegt vor allem in der erheblichen Vereinfachung und in der Erhöhung der Sicherheit für den Handels- und Rechtsverkehr zwischen den Völkern. Zugleich ist eine Anpassung des Scheckrechtes an das neue Wechselrecht erzielt. Deutschland ist es gelungen, in weitem Umfange deutsches Recht zur Geltung zu bringen.

merweizen märk. 186, desgl. 187, Sept. 190,50 bis 190,50, Okt. 192—192, Dez. 195,50—195,50; Roggen, märk. 141—143, Sept. 166,75—166,75, Okt. 150—150, Dez. 162—162; Braugerste 166 bis 176; neue Wintergerste zweizeilig 146—154, desgl. vierzeilig 187—143; Hafer märk. alt 185 bis 141, desgl. neu 123—190; Weizenmehl 22,50 bis 26,25; Roggenmehl 19,25—21,25; Weizenkleie 9,40—9,50; Roggenkleie 8,00—8,90; Raps 3,10—3,20; Viktoriaerbsen 29—33; kleine Speiseerbsen 23,50—24,50; Futtererbsen 18,50—15; Wicken 14,25—16,90; Leinkuchen 15,10—15,90; Erdnußkuchen ab Hamburg 14,90—15; Erdnußkuchenmehl ab Hamburg 15,50; Trockenschrot 8,60—8,70; extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 18,80—14, desgl. ab Stettin 14,20; Kartoffelflocken 12,70—12,90, Tendenz: behauptet.

Karlsruher Produktenbörse vom 30. August 1933, Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Die Kaufkraft läßt nach wie vor zu wünschen übrig. Allerdings hat auch das Angebot nachgelassen. Inlandweizen, je nach Qualität, neue Ernte 18,50—18,75 RM., Inlandroggen, je nach Qualität, neue Ernte 15—15,25; Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft, neue Ernte 17,50—19,50, Ausstichware über Notiz. Wintergerste, neue Ernte derzeit ohne Angebot; Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 15; deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität, neue Ernte 12,75—13; Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, September-Oktober 27,75, desgl. Inlandmahlung, September-Oktober 26,25 RM. (Beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = +8.— RM., Ier = —2.— RM., Iier = —3,50 RM., Brotmehl = —7.— RM.) Roggenmehl, Basis ca. 65proz., je nach Fabrikat, neue Ernte 22—22,25; Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 10—10,25; Weizenkleie, fein 7,50—7,75, desgl. grob 8—8,25; Biertreber, je nach Qualität 14,50; Trockenschrot, lose, je nach Fabrikat 7,75; Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 10.— bis 10,50; Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 15,50—16,75; Palmkuchen, je nach Fabrikat 13,75—14; Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 14,25—14,50; Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 16,25—16,50; Frühkartoffeln, inländ., gelbfleischig, einschl. Sack 4,80—5, desgl. weißfleischig, einschl. Sack 4,60—4,70; Rauhfuttermittel: loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 4,90—5,10; Luzerne, gut, gesunde, trocken, neue Ernte 6,60—7,10; Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 2,20—2,80 Reichsmark.

Alles per 100 kg, soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschrot ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Ettlinger Schweinemarkt vom 30. August 1933, Zufahren wurden: 58 Ferkel, 90 Läufer; verkauft wurden: 56 Ferkel, 68 Läufer. Preis für Ferkel 14—22 RM. das Paar; für Läufer 22—48 RM., das Paar. Geschäftsgang gut. Nächster Markt am 6. September 1933, 7 Uhr.

Bühler Obstmarktbericht vom 30. August 1933. Mirabellen 16—18; Pfirsiche 16 bis 21; Frühzwetschgen vorm. 9—10, nachm. 9½—10; Birnen 8—16; Äpfel 9—12, Anfuhr: vorm. 2000 Zentner, nachm. 2000 Zentner. Verkauf: vorm. gut, nachm. flott.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	29. 8.	30. 8.	29. 8.	30. 8.
Buenos-Aires	0,928	0,928	5,934	5,934
Kanada	2,807	2,817	22,14	22,14
Japan	0,799	0,799	5,29	5,29
Kairo	13,79	13,81	41,88	41,81
Konstantinopel	1,999	1,978	59,99	60,06
London	13,41	13,43	12,71	12,71
New York	2,937	2,957	16,438	16,448
Rio de Janeiro	0,244	0,244	12,42	12,42
Uruguay	1,399	1,399	60,94	60,94
Amsterdam	169,23	169,03	73,93	73,93
Athen	2,392	2,392	81,02	81,00
Brüssel	58,49	58,58	3,047	3,047
Bukarest	2,483	2,483	34,90	35,01
Budapest	—	—	59,23	59,28
Danzig	81,72	81,72	71,68	71,68
Helsingfors	—	—	47,85	47,88
Oslo	—	—	—	—
Reykjavik	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—
Sofia	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Tallinn	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

## Börse

Berliner Börsenbericht vom 30. August 1933. Obwohl die ersten offiziellen Notierungen in den meisten Fällen 1—1½ Prozent unter dem gestrigen Schlusskurs lagen, konnte die Anfangstendenz der heutigen Börse als ziemlich behauptet bezeichnet werden, da die vorborslich genannten Kurstaxen meist noch etwas niedriger und selbst gegen die ermäßigten Kurse der Frankfurter Abendbörse rückgängig gewesen waren. Infolge der Orderlosigkeit, die bei den Banken wieder in größerem Umfange Platz gegriffen hat, drückte schon die geringste herankommende Ware, bei Umsätzen von wenigen tausend Mark gab es manchmal wieder Kursabweichungen von 2 Prozent und mehr. Die zum Teil gestern schon bekannten Meldungen über Neueinstellungen in der Elektro- und Montanindustrie waren eskompiert und blieben heute eindrucklos. Am Montan- und Elektromarkt waren sogar die Kursrückgänge eher etwas größer als auf den übrigen Gebieten, weil sich hier die Kurse gestern schon nach oben engagiert hatte. Elektr., Lief. verloren weite 4, Felten 2 und Elektr., Licht und Kraft 2½ Prozent. Von Montanwerten hatten Harpener mit —2½ Prozent die stärkste Einbuße, während Buderus um 2 Prozent und Papiere wie Glöckner, Mansfelder und Rhein Stahl um 1½—1¾ Prozent zurückgingen. Von Braunkohlenwerten konnten Bubiag auf eine Nachfrage von 2 Mille 3 Prozent gewinnen. Conti Gummi waren um 2½ Prozent, Schultheiß um 1½ Prozent und von sonstigen Spezialwerten Dessauer Gas, Bayern Motoren und einige Maschinenaktien ebenfalls bis zu 1½ Prozent rückgängig. Schiffahrtspapiere tendierten nicht ganz einheitlich, Hansa Dampf gaben 1½ Prozent ihres vorangegangenen Gewinnes wieder her. Auch im Verlaufe erwies sich die Tendenz als widerstandsfähig. Lediglich Schuckert war mit —1¼ Prozent etwas stärker gedrückt, sonst betragen die Abweichungen zu den Anfangskursen selten mehr als ¼ Prozent. Für Montanwerte setzte auf der ermäßigten Kursbasis erneut Nachfrage ein. Festverzinsliche Werte lagen im allgemeinen behauptet. Deutsche Anleihen hatten uneinheitliche Tendenz, die Altbesitzanleihe zog um ¾ Prozent an, während die Neubesitzanleihe um 0,92¼ nachgab. Reichsschuldbuchforderungen bröckelten um zirka ¾ Prozent ab. Am Berliner Geldmarkt trat heute keine wesentliche Veränderung ein. Tagesgeld war weiter gesucht, die Sätze dementsprechend mit 4½ bzw. 4¾ Prozent an der unteren Grenze fest. In Privatskonten lag eher etwas Angebot vor. Reichswechsel und Reichsschatzweisungen blieben geschäftlos.

## Warenmärkte

Berliner Metallnotierungen vom 30. August 1933: Elektrolytkupfer 55,25; Raffinadekupfer 52,50—53; Standardkupfer 47,50 bis 48; Standard-Blei per August 16,50—17; Originalhüttenrohblei 28—29,50; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 180, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banca-, Straits-, Australzinn 905; Reinnickel 830; Antimon-Regulus 89—41; Silber in Barren ca 1000 fein per kg 96—99.

Berliner Produktenbörse vom 30. August 1933, Weizen märk. 178—176; Som-

## Reichsbahnaufträge für die Elektroindustrie

Nachdem die Tief- und Hochbauarbeiten für die Bahnhöfe Augsburg—Treuchtlingen—Nürnberg beendet sind, wird nunmehr mit der eigentlichen elektrischen Streckenausrüstung begonnen. Die AEG erhielt den Auftrag für Elektrifizierung der 40,8 Kilometer langen Strecke Augsburg—Donauwörth, sie wird außerdem die Bahnhöfe der Station Donauwörth bauen. Die AEG erhält außerdem die Elektrifizierung der Strecke Halle—Magdeburg übertragen. Der Restabschnitt von 97,2 Kilometer der bayerischen Linie wurde an die Siemens-Schuckert-Werke vergeben. Außerdem ist an den Elektrifizierungsarbeiten die Brown, Boveri u. Cie. AG, Mannheim, beteiligt, die die Strecke Plochingen—Tübingen und München—Allach elektrisch ausrüstet.

## Norman soll Währungsstabilisierung mit den Bundesreservebanken besprechen

Wie vom Sommersitz des Präsidenten Roosevelt, Hyde Park, amtlich mitgeteilt wird, haben Roosevelt und Norman in ihrer einstündigen Besprechung die Währungsstabilisierung nicht behandelt. In einer amtlichen Version wird jedoch angedeutet, daß Roosevelt die Verhandlungen über Währungsstabilisierung und Kreditverweigerung in den mehrtägigen Besprechungen überläßt, die Norman in Kürze mit dem Gouverneur der Bundesreservebanken haben wird.

## Die Verringerung der amerikanischen Anbaufläche

Landwirtschaftsminister Wallace verfügte, daß die Landwirte in den Vereinigten Staaten 15 v. H. der bisherigen Anbaufläche unbestellt lassen müssen, um die von der Regierung ausgesetzte Prämie von 28 Cents je Bushel zu erhalten. Das Landwirtschaftsministerium berechnete die sich daraus ergebende Verminderung der Anbaufläche auf 9.600.000 Acres (1 Acre = 40,47 Ar) bzw. auf 194 Millionen Weizenbushel für das Erntejahr 1934.

Aufforstungskredite. Vom Reichsernährungsministerium sind 15 Millionen Reichsmark Aufforstungskredite zur Verfügung gestellt worden, um Ländereien in öffentlicher und privater Hand, die dazu geeignet sind, aufzuforsten. Die Vorarbeiten über die Größe der Ländereien und die Uebersicht über die Waldbesitzer, die hieran Interesse haben, werden bis Mitte September beendet sein. Die Verzinsung der Kredite dürfte voraussichtlich 3 Prozent betragen, wozu ein Verwaltungskostenzuschuß von 0,25 Prozent kommt. Das Kapital wird nach Ablauf von 3 Jahren mit 2 Prozent im Laufe von 81 Jahren zu tilgen sein.



